

Jahresbericht
des
k. k. Staats-Obergymnasiums
zu Laibach

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1897/98

durch den Director

Andreas Senekovič.

Inhalt.

- 1.) Die Aberkios-Inschrift. Von *R. Perušek.*
- 2.) Schulnachrichten. Vom *Director.*



Laibach 1898.

Buchdruckerei von *Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.*

Verlag des k. k. Staats-Obergymnasiums.

Verzeichnis

der in den Jahresberichten des k. k. Staats-Obergymnasiums erschienenen wissenschaftlichen Abhandlungen.

1850. *Philipp I. Rechfeld*: Welches ist die Kraft des griechischen Aoristes?
1851. *P. Petruzzi*: Ideen zu einer Abhandlung über das Epos.
1852. *F. Heins*: Begründung der Aufnahme der Naturgeschichte in das Gymnasium.
1853. *K. Melzer*: Bemerkungen über die auf religiöser Grundlage zu erzielende harmonische Bildung der Seelenkräfte bei der Anleitung zum Geschichtstudium.
1854. *Dr. Heinrich Mitteis*: Über meteorologische Linien.
1855. *Dr. K. Reichel*: Über den Chor des Sophokleischen Philoktet.
1856. *Dr. Mitteis*: Abbé Nollet in seiner Stellung gegen Benjamin Franklin.
1857. *Al. Egger*: Abraham a Santa Clara's «Redliche Red' für die krainerische Nation».
1858. *Ad. Weichselmann*: Beiträge zur Erklärung des Horaz. (Carm. I. 1.)
1859. *Joh. Nečásek*: Geschichte des Laibacher Gymnasiums I.
1860. 1.) *Joh. Nečásek*: Geschichte des Laibacher Gymnasiums II.
2.) *J. Marn*: Slovanskega cerkvenega jezika pravo ime, prvotna domovina in razmera proti sedanjim slovanskim jezikom.
1861. 1.) *Joh. Nečásek*: Geschichte des Laibacher Gymnasiums III.
2.) *J. Marn*: Slovnica slovenskega jezika.
1862. 1.) *Dr. M. Wrtschko*: Zur Entwicklungsgeschichte des Laubblattes.
2.) *M. Wurner*: Nekaj o toči.
1863. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Über Eulers Auflösungs-Methode unbestimmter Gleichungen des ersten Grades.
2.) *Dr. Zindler*: Bestimmung der Dichte des Alkohols von verschiedenen Concentrationsgraden und bei verschiedenen Temperaturen. (Ausgeführt im physikalischen Institute, Wien. 1859/60.)
1864. 1.) *Ad. Weichselmann*: Balde und Sarbiewski.
2.) *J. Marn*: Vzajemnost slovenskega jezika z drugimi sorodnimi jeziki.
3.) *K. Melzer*: Über Verfassung von Katalogen für Bibliotheken an Mittelschulen.
1865. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Elementare Ableitung der Budan-Horner'schen Auflösungs-Methode höherer Zahlengleichungen.
2.) *K. Melzer*: Matiju Čopu v spomin.
1866. 1.) *Anton Heinrich*: Über die sogenannte Einwanderung der Claudier.
2.) *K. Melzer*: Kako naj bi se učila zgodovina v naših srednjih šolah.
1867. 1.) *Fr. Kandernal*: Über Johann Amos Comenius und seine Didaktik.
2.) *K. Melzer*: Volitev Rudolfa I. in slavna bitva na Moravskem polju leta 1278.
1868. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Beitrag zur Zerlegung gebrochener rationaler Functionen in Partialbrüche.
2.) *J. Šolar*: Besedoslavje, kako se je začelo in kak napredek je do sedaj stvorilo.
1869. 1.) *Anton Heinrich*: Welche bildenden Elemente bietet der Unterricht in der Gabelsbauer'schen Stenographie? Mit einer Beilage.
2.) *J. Šolar*: O besednih pomenih.

Jahresbericht

des

k. k. Staats-Obergymnasiums

zu Laibach

veröffentlicht

am Schlusse des Schuljahres 1897/98

durch den Director

Andreas Senekovič.

Inhalt.

- 1.) Die Aberkios-Inschrift. Von *R. Perušek.*
- 2.) Schulnachrichten. Vom *Director.*



Laibach 1898.

Buchdruckerei von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verlag des k. k. Staats-Obergymnasi

Die Aberkios-Inschrift.

Eine orientierende Skizze.

Von R. Perušek.

Als im Jahre 1893 der gegenwärtig regierende Papst Leo XIII. sein fünfzigjähriges Bischofsjubiläum feierte, brachte nicht nur die gesammte katholische Welt ihrem Oberhaupte Huldigungen und Festgeschenke dar, sondern es beeilten sich auch Andersgläubige, und an ihrer Spitze die Herrscher derselben, den weisen Kirchenfürsten zu beglückwünschen und ihm ihre Ehrfurcht auszudrücken. Zahllos waren die kostbaren Geschenke, die von allen Ecken und Enden der civilisierten Welt dem heiligen Vater zuströmten. Unter diesen Geschenken befand sich auch das des türkischen Kaisers Abdul-Hamid, der als feiner Diplomat einen Gegenstand wählte, der einerseits seinen Säckel nicht empfindlich treffen, anderseits wieder dem Papste und der gesammten katholischen Welt eine große Freude bereiten sollte. Er sandte nämlich dem Papste einen Bruchtheil eines Marmoraltars, den nach dem Wortlaute der Legende vor mehr als siebzehn Jahrhunderten der leibhafte Gottseibeiuns auf Befehl des hl. Aberkios im römischen Circus auf seine Schultern lud und weit weg in das Innere Kleinasiens, nach Phrygien, schaffte. Dort legte er ihn vor der Wohnung des Heiligen, der von Geburt ein Phryger war und in Hierapolis, einer Stadt Phrygiens, sich aufzuhalten pflegte, ab. Als der Heilige sein Ende herannahen fühlte, verfasste er selbst seine Grabschrift und ließ sie in den steinernen Altar einmeißeln und diesen nach seinem Tode auf sein Grab setzen. Seit jener Zeit verflossen viele Jahrhunderte und das Grab des Heiligen gerieth in Vergessenheit. Kein Mensch wusste mehr anzugeben, wo sich das Grab des Heiligen befand und wohin der Grabstein verschwunden war. Da entdeckte im Jahre 1883 der Professor an der Universität Aberdeen in Schottland, Ramsay, zwei Bruchstücke eines Grabdenkmales, das den Namen des Aberkios trug. Ein Theil dieses Denkmals gieng in sein Eigenthum über, der andere verblieb dem gegenwärtigen Beherrscher Phrygiens, dem türkischen Kaiser, der ja gegenwärtig die kostbaren Alterthümer, die in den dem Halbmond unterworfenen Ländern aufgefunden werden, sammeln und in einem Alterthums-museum in Constantinopel aufstellen lässt. Dieses Bruchstück verehrte der Sultan dem Papste Leo XIII. bei der erwähnten festlichen Gelegenheit. Damit aber der Gegenstand des Geschenkes ein Ganzes bilde, trat auch Ramsay den bisher in seinem Besitze befindlichen Theil dem Papste ab, und der berühmte Giambattista de Rossi, die erste Koryphäe auf dem Gebiete christlicher Alterthumswissenschaft, wies in dem von ihm zusammengestellten und geordneten christlichen Museum im Lateran auch den genannten beiden Bruchstücken ihren Platz an. Diese Ehre wurde ihnen deshalb zu Theil, weil

die Inschrift dieses Steines wegen der daran geknüpften Erörterungen, durch welche ihm eine weitreichende Bedeutung als Beweisstück für die bis in die ersten Jahrhunderte hinaufreichende Einheit der katholischen Kirche und des allgemein anerkannten Principates des Bischofs von Rom vindiciert wurde, großes Aufsehen erregt hatte.

Der Stein hat seine Aufstellung unmittelbar links neben der Thüre gefunden, durch welche man in den Corridor des ersten Stockwerkes tritt, in dessen Wände die christlichen und einige jüdischen Inschriften, zumeist aus den Katakomben, eingemauert sind.

Der Grabstein war einst ein viereckiger Grabcippus. Gegenwärtig bildet er einen unregelmäßigen Klumpen; es ist nämlich oben und unten ein gut Stück des Cippus abgebrochen. Aber auch das Mittelstück ist nicht unversehrt erhalten. Es ist nämlich nahezu die ganze rückwärtige Hälfte des Steines verlorengegangen, so dass nur die ganze vordere Fläche und von den beiden Seitenflächen je eine Hälfte erhalten sind; die beiden anderen Hälften der Seitenflächen und die hintere Fläche sind abgebrochen und verlorengegangen. Die beiden Bruchstücke, die durch Cement miteinander verbunden worden sind, haben eine Höhe von 50 cm und eine Breite von 30 cm. Die dritte Dimension lässt sich nicht bestimmen, da die Bruchlinie eine unregelmäßige ist. Auf der vorderen, 50 cm hohen und 30 cm breiten, Fläche befindet sich in einer durch einen Rahmen eingefassten und ausgemeißelten, polierten Tafel ein Kranz, dem zahlreiche Blätter infolge Abbröckelns fehlen. Eine ähnliche ausgemeißelte und von einem Rahmen umgebene Tafel auf der rechts von der Kranzseite befindlichen Fläche des Grabsteines enthält die Fragmente der Inschrift, von der nur die der Kranzseite zunächstliegende Hälfte erhalten ist. Die links von der Kranzseite gelegene Fläche sowie die Rückseite sind abgebrochen. Wie der Kranz auf der Vorderseite, so sind auch die Majuskellern der Inschrift in erhabener Schrift ausgemeißelt. Der Stein ist ein grauweißer Marmor mit dunklen Flecken, die Lettern infolge der Witterungseinflüsse theilweise schon schwer leserlich. — Der Stein selbst wurde im Monate März des Jahres 1895 definitiv an seinem jetzigen Standorte aufgestellt. Er ruht auf einem steinernen Postamente, auf dem folgende, von Orazio Marucchi verfasste, Inschrift zu lesen ist:

FRAGMENTVM . TITVLI . SEPVLCRALIS
EX . ASIA . ADVECTVM
IN . QVO . ABERCIVS . HIEROPOL . EPISC . SAEC . II .
VNIVERSAE . ECCLESIAE . CONSENSVM
IN . VNAM . FIDEM . TESTATVR .

ABDVL-HAMID . IMP . TVRCARVM
DONO . MISIT . LEONI . XIII . P . M .
ANNO MDCCCXCII .

(Bruchstück einer aus Asien herbeigeschafften Grabinschrift, in welcher Abercius, Bischof von Hieropolis im zweiten Jahrhunderte, Zeugnis ablegt für die Glaubenseinheit der gesammten Kirche. Abdul-Hamid, Kaiser der Türken, übersandte es im Jahre 1892 dem Papste Leo XIII. zum Geschenke.)

Die Inschrift Marucchis ist ein Ersatz für die von de Rossi verfasste Inschrift, die nach seinem Tode nicht aufgefunden werden konnte.

Der obere, größere Bruchtheil der Aberkios-Inschrift bietet folgenden Wortlaut:

<i>ΕΙΣ ΡΩΜΗ</i>	<i>Εἰς Ῥώμην</i>
<i>ΕΜΕΝ ΒΑΣΙΛΑ</i>	<i>ἐμὲν βασιλ</i>
<i>ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΙΣ</i>	<i>καὶ βασίλισ</i>
<i>ΤΟΛΟΝ ΧΡ</i>	<i>τολὸν χρ</i>
<i>ΛΙΟΝ ΔΕΙΛΙΟΝ</i>	<i>λαῶν δ' εἶδον</i>
<i>ΣΦΡΑΓΕΙΛΙΑΝ Ε</i>	<i>σφραγεῖδαν ἐ</i>
<i>ΚΑΙ ΣΥΡΙΑΣ ΠΕ</i>	<i>καὶ Συρίας πε</i>
<i>ΚΑΙ ΑΣΤΕΑ ΠΑ</i>	<i>καὶ ἄστεα πα</i>
<i>ΕΥΦΡΑΤΙΝ ΔΙΑ</i>	<i>Εὐφράτην δια</i>
<i>ΤΗ ΔΕΣΧΟΝ ΣΥΝΟ</i>	<i>τὴ δ' ἔσχον σὺνο</i>

Sind schon viele von diesen Lettern theils kaum leserlich, theils nur durch Combination zu errathen, so ist von der folgenden Zeile nur die obere Hälfte erhalten; deshalb ist auch der Wortlaut dieser Zeile unsicher und bietet Gelegenheit zu Conjecturen. Wir nehmen an, dass folgende Buchstaben zu lesen seien:

ΗΛΥΛΟΝΕΧΩΝΕΙΟ (?) Ηαῦλον ἔχων ἐπο (?)

Das gleiche, was von der letzten Zeile des größeren, vom Sultan geschenkten Bruchstückes gesagt wurde, gilt auch von der ersten und letzten Zeile des unteren, kleineren, aus dem Besitze des Professors Ramsay in jenen des lateranischen Museums übergegangenen Bruchstückes. Hier ist nämlich von der ersten Zeile nur der untere, von der letzten nur der obere Theil der Buchstaben erhalten und auch die erhaltenen Theile sind ziemlich abgewetzt. Demnach wäre der Wortlaut dieser Zeilen folgender:

<i>ΗΙΣΤΙΣ (?)</i>	<i>Ἰίστις (?)</i>
<i>ΚΑΙ ΠΑΡΕΘΗΚΕ</i>	<i>καὶ παρέθηκε</i>
<i>ΠΛΑΝΤΗ ΙΧΘΥΝ Α</i>	<i>πάντη ἰχθὺν ἁ</i>
<i>ΠΛΑΝΗΓΕΘΗΚΑΘ</i>	<i>πλανηθήκη καθ'</i>
<i>ΕΡΡΑΞΑΤΟ ΠΑΡΘ</i>	<i>ἐρράξαιτο παρθ</i>
<i>ΚΑΙ ΤΟΥΤΟΝ ΕΠΕ</i>	<i>καὶ τοῦτον ἐπε</i>
<i>ΛΟΙΣ ΕΣΘ (?)</i>	<i>λοις ἐσθ (?)</i>

Auf welche Weise fand nun Professor Ramsay diesen Grabstein? Dies trug sich folgendermaßen zu. Im Jahre 1881 kam Ramsay als junger Reisender auch in das Dorf Kelendri in Phrygien. (Ortschaften gleichen Namens finden wir auch in anderen Landschaften Kleinasiens, z. B. in Cilicien, wo ehemals die Stadt Kelenderis lag.) In der Moschee dieses Dorfes war ein Stein eingemauert, auf dem eine Inschrift in schlechten griechischen Versen, deren Wichtigkeit er gar nicht ahnte, zu lesen war. Dennoch nahm er eine Abschrift davon und veröffentlichte sie in den Zeitschriften: «Bulletin de correspondance hellénique»¹ und «Journal of Hellenic studies».² Die Inschrift

¹ VI., 1882, p. 518 sq. und VII., 1883, p. 327 sq. — ² III., 1882, p. 339 sq.

war ziemlich verstümmelt, doch ließ sie sich ohne bedeutende Schwierigkeiten folgendermaßen ergänzen:

*Ἐκλεκτῆς πόλεως ὁ πολεῖτης τοῦτ' ἐποίησα
ζῶν ἴν' ἔχω φανερώς σώματος ἐνθα θέσιν.
οἴνομ' Ἀλέξανδρος Ἀντωνίου, μαθητῆς ποιμένος ἀγροῦ.
οὐ μέντοι τύμβω τις ἐμῷ ἕτερόν τινα θήσει.
εἰ δ' οὖν, Ῥωμαίων ταμείω θήσει δισχειλία χρυσᾶ
καὶ χρηστῆ πατρίδι Ἱεροπόλει χεῖλια χρυσᾶ.
ἐγράφη ἔτει τ' μηνὶ ζ'
εἰρήνη παράγουσιν καὶ μηησκομένοις περὶ ἡμῶν.*

(Der Bürger einer auserwählten Stadt habe ich mir dieses [Grabdenkmal] zu Lebzeiten gesetzt, um [einst] eine kenntliche Ruhestätte meines Leibes hier zu haben. Mein Name ist Alexandros, Sohn des Antonius, Schüler des hochheiligen Hirten. Doch soll niemand in mein Grab einen anderen [Leichnam] legen; thut er es dennoch, so soll er dem römischen Staatsschatze zweitausend Goldstücke zahlen, und meiner trefflichen Vaterstadt Hieropolis tausend Goldstücke.

Geschrieben im 6. Monate des Jahres 300

Friede denjenigen, die vorübergehen und sich meiner erinnern!)

Sofort erkannten Giambattista de Rossi¹ und Abbé Duchesne,² dass diese Grabschrift auffallend übereinstimme mit einer Grabschrift, die am Schlusse einer Vita des Aberkios zu lesen ist und folgerten daraus, dass die von Ramsay gefundene Grabschrift eine entsprechend veränderte Copie der Aberkios-Inschrift sei, die sich, wie gesagt, am Schlusse der Biographie des Aberkios befindet. Von größerer Wichtigkeit aber war die Folgerung, dass die Aberkios-Inschrift keine Erfindung eines müssigen Schreibers sei, sondern thatsächlich noch im fünften Jahrhunderte nach Christus, aus welchem die angezogene Vita stammt, gesehen und gelesen wurde.

Nur in einer Hinsicht stimmte nicht der Fund mit den Angaben der Biographie. Das Dorf Kelendri steht nämlich nicht an jener Stelle, wo einst Hierapolis stand, sondern ist etwa 100 km von jenem Hierapolis entfernt, dessen Trümmer sich heutzutage in der Nähe der Ortschaft Tambuk- (oder Pambuk) Kalesi vorfinden. Diese Stadt war der Hauptsitz des Kybele-Cultus gewesen. Sie war erbaut zwischen den Flüssen Lykos und Maiandros, Laodicea gegenüber. In dieser Stadt gab es warme Quellen und in ihrer Nähe ein Plutonion, aus dem schädliche Dünste emporstiegen, die nur von den entmanneten Priestern der Kybele ohne Schaden eingeathmet werden konnten. Dies Plutonion (d. h. Heiligthum der unterirdischen Gottheit Pluto) existiert heute nicht mehr, wohl aber sind erhalten Reste eines Gymnasiums, einer Badeanstalt und eines Theaters. Diese Stadt hieß also Hierapolis. Die Geographen wussten zwar, dass es in Phrygien zwei Städte gab ziemlich gleichen Wortlautes, da sowohl classische Schriftsteller als auch bischöfliche Protokolle ausdrücklich zwei Städte dieses

¹ Inscriptiones christ. urbis Romae, II. 1., p. XVIII. — ² Bulletin critique, 1882, p. 135 sq.

Namens in Phrygien anführen. Das Grabdenkmal Alexanders, welches Ramsay in Kelendri gefunden hatte, konnte nicht aus der Stadt Hierapolis, von der wir soeben gesprochen haben, stammen. Das Formelhafte, das beiden Grabschriften gemeinsam ist, z. B. die Wendungen, «*ἐκλεξιῆς πόλεως*» und «*μαθητῆς ποιμέρος ἀγροῦ*», beweist, dass diese Grabschrift nur Mitgliedern einer bestimmten religiösen Gemeinde, einer bestimmten Zeit und einer bestimmten Landschaft gemeinsam sein konnte. Es ist nämlich nicht anzunehmen, dass bei den damaligen gesellschaftlichen und Verkehrsverhältnissen eine solche religiöse Gemeinschaft in einem verhältnismäßig kurzem Zeitraume sich über ein verhältnismäßig wiederum so ausgedehntes Gebiet, wie es die Entfernung des alten Hierapolis von dem heutigen Kelendri ist, verbreitet hätte. Da aber in beiden Fällen, sowohl in der Alexander-Grabschrift, als auch in der Inschrift, die in der Biographie des Aberkios angefügt ist, eine Stadt Hieropolis oder Hierapolis genannt wurde, so nahm de Rossi an, dass die in beiden Inschriften genannte Stadt eine von der Stadt Hierapolis (Tambuk-Kelesi) verschiedene, und zwar gerade jene Stadt Hieropolis sei, von deren Existenz man zwar wusste, deren ehemalige Lage jedoch bisher unbekannt war. Eine weitere Vermuthung de Rossis war, dass das Dorf Kelendri, wo Ramsay die Alexander-Inschrift gefunden hatte, an der Stelle dieses Hieropolis liege, und dass auch das Grab des Aberkios irgendwo in der Nähe sich befinden müsse. Die Vermuthung de Rossis bestätigte sich, und zwar geschah dies folgendermaßen.

Man erzählte Herrn Ramsay von einem Bade, das sich in der Nähe von Kelendri befände; jedoch hatte der Reisende augenblicklich keine Zeit, sich diese alte Badeanstalt zu besehen. Er kehrte aber im Jahre 1883 mit der Absicht zurück, diese Frage zu lösen und siehe da, er fand in der Nähe von Kelendri bei der Ortschaft Uşak den Bruchstein eines Grabdenkmales mit der bereits mitgetheilten Inschrift. Der Stein war in die Wand eines Ganges eingemauert, der zum Männerbade des zerfallenen Badehauses von Hieropolis führte.

So hatte denn Ramsay jenes wichtige Document gefunden, das die Aberkios-Legende in vielfacher Hinsicht bekräftigen und als Beleg von weitreichender Bedeutung für die Einheit der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten in Anspruch genommen werden sollte.

Die beiden Bruchstücke kamen, wie schon erwähnt, theils in den Besitz des Prof. Ramsay, theils in jenen des Alterthumsmuseums von Constantinopel. Durch Vermittlung des Herrn Azarian, eines hohen armenisch-katholischen Würdenträgers in Constantinopel, kam dann das Denkmal nach Rom.

Nun wollen wir hören, wer denn dieser heilige Aberkios war und was die Legende über ihn berichtet. Von einem Aberkios handelt nämlich eine Biographie aus dem fünften Jahrhunderte n. Chr., die voll von abenteuerlichen Episoden und sonderbaren Vorkommnissen ist. Diese Biographie ist nämlich nicht in ihrer ursprünglichen Fassung vorhanden, sondern in einer erweiterten Form, die ihr ein gewisser Simon Metaphrastes gegeben hat. Von dieser Umarbeitung in griechischer Sprache sind zahlreiche Handschriften vorhanden, von denen sich vier, aus dem 11. oder 12. Jahrhunderte, in der vaticanischen Bibliothek befinden. Außerdem ist auch eine syrische Redaction dieser Biographie erhalten, die sehr verdorben ist. Herausgegeben wurde letztere von Conybeare.¹ Die Biographie wurde von den Bollandisten in die lateinische

¹ Classical review, 1895, p. 295 sq.

Sprache übersetzt und in den «Acta sanctorum» für den Monat October¹ herausgegeben. Von dieser Biographie sind wenigstens drei voneinander ziemlich abweichende Recensionen erhalten. Die eine ist die in den «Acta sanctorum» und dann bei Migne² vorkommende, die zweite hat Boissonade³ veröffentlicht; die dritte ist bisher noch nicht herausgegeben. Diese älteste will Karl Krumbacher in München sammt den beiden anderen in einer kritischen Ausgabe vorlegen.⁴ Sie fand eben wegen der zahlreichen unglaublichen Episoden bei den Kirchengeschichtschreibern wenig Beachtung. Ihr Inhalt aber ist etwa folgender:

Während der gemeinschaftlichen Regierung der Kaiser Marcus Aurelius und Lucius Verus in Rom (also in der Zeit vom Jahre 161 bis 169 n. Chr.), wurde der strenge Befehl erlassen, den Bildern der Staatsgötter göttliche Verehrung zu zollen. In Hierapolis in Phrygien stand damals an der Spitze einer kleinen christlichen Gemeinde ein Mann, namens Aberkios. Diesem erschien einst im Traume ein Jüngling von herrlicher Gestalt, der ihm den Auftrag gab, die heidnischen Götzen zu Boden zu werfen. Zugleich drückte er ihm eine mächtige Keule in die Hand. Als Aberkios am Morgen erwachte, ergriff er einen mächtigen Stock, eilte in den Tempel Apollon, warf dessen Bild zu Boden, zertrümmerte es und richtete auch unter anderen Bildern eine Verwüstung an. Diese unerhörte Frechheit verblüffte die heidnischen Priester derart, dass ihnen Gedanken und Hände erstarren, niemand einen Laut von sich gab, noch einen Finger rührte, um den Missethäter zu ergreifen. Erst gegen Abend kehrte ihnen die Besinnung zurück. Sie begaben sich zum Städtältesten, zeigten Aberkios und seine Frevelthat an und verlangten seine strenge Bestrafung. Als die zahlreichen Heiden von Hierapolis erfuhren, welch einer religionschänderischen That sich Aberkios, der christliche Priester, schuldig gemacht habe, entbrannten sie in wildem Fanatismus. Sie eilten scharenweise in das entweihte Heiligthum und verlangten laut, man solle das Haus des Aberkios dem Feuer preisgeben. Die Städtältesten suchten die Aufregung des Volkes zu dämpfen und beschworen es, ja kein Feuer anzulegen. Die Holzhütte des Aberkios, in Flammen gesetzt, könnte einen allgemeinen Brand verursachen, dem die ganze Stadt zum Opfer fallen könnte und dann wäre neben dem eigenen Schaden auch noch der Zorn und die Strafe des römischen Statthalters zu befürchten, mit dem es keineswegs gut wäre Kirschen zu essen. Sie versprachen jedoch den Aberkios festnehmen und in die Hauptstadt der Provinz schicken zu wollen, damit er dort vom Praetor abgeurtheilt werde. Als diesen Anschlag einige Christen erfuhren, eilten sie zu Aberkios und riethen ihm, sich schleunigst der Rache der Heiden durch die Flucht zu entziehen. Aberkios weigerte sich zu fliehen, sondern begab sich ruhig auf den Markt und ertheilte daselbst nach seiner Gewohnheit Unterricht in der christlichen Lehre. Die Menge erachtete sein Betragen als neuerliche Herausforderung. In wildentfachtter Leidenschaft vergaßen sie der Rathschläge ihrer Ältesten und drangen auf Aberkios ein mit der Absicht ihn zu tödten. In demselben Augenblicke, da die Menge ihre Absicht ausführen wollte, baten drei vom Teufel besessene Jünglinge den Priester, sie von ihrem Übel zu befreien. Aberkios achtete gar nicht der Gefahr, die ihm von der erregten Menge drohte; er erhob den Stock —

¹ Acta sanctorum. October, IX., p. 493 sq. — ² CXV. 1211. — ³ Anecdota graeca, V., p. 462 sq. — ⁴ Mittheilungen der Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner, 1897, p. 5, 6.

so war ebenderselbe, mit dem er die Götzenbilder zerschlagen hatte — und siehe da, die Jünglinge genasen sofort: der Teufel war aus ihrem Leibe gefahren. Dieses Wunder hatte einen unerwarteten Erfolg. Die erboste Menge, die soeben noch den christlichen Priester zu Boden strecken wollte, war so erstaunt, dass sie auf die Knie fiel und begeistert den Wunderthäter pries. Am folgenden Tage ließen sich 500 Heiden von Hierapolis taufen.

Der Ruf von diesen Wunderthaten verbreitete sich rasch über alle benachbarten Landschaften. Aus Lydien, Karien, Groß-Phrygien eilten Leute scharenweise herbei, um den Lehren des Aberkios zu lauschen und sich seinen Segen zu erbitten. Die Wunder mehrten sich von Tag zu Tag. Er verschaffte den Blinden das Gesicht, den Tauben gab er das Gehör wieder, den Lahmen gerade Glieder u. s. w.

Die Einwohner von Hierapolis aber wünschten von Aberkios ein Wunder, das der ganzen Gemeinde von Nutzen sein sollte. Wie heutzutage Kranke aus allen Gegenden Bäder besuchen, die wegen ihrer Heilkraft gegen eine lange Reihe von Krankheiten und Gebrechen wirksam sind — mag nun ihr Nutzen ein wirklicher oder ein eingebildeter sein, oder ihr Ruf nur in gewinn-süchtiger Absicht von marktschreierischen Badeinhabern und mit ihnen ein-verstandenen Ärzten ausgehen — kurz und gut, auch im Alterthume schon gab es solche Badeorte, wohin Kranke Heilung und Unterhaltung suchen giengen. Aber bei den damaligen Verkehrsverhältnissen gestaltete sich eine Reise in einen Badeort weit schwieriger und kostspieliger als heutzutage. Der sehnlichste Wunsch der Hierapolitaner war nun, ein heilkräftiges Warmbad auf eigenem Grund und Boden zu besitzen. Aberkios erfüllte seinen Landsleuten diesen Wunsch. In einiger Entfernung von der Stadt ließ er sich am Ufer des Flusses, der durch die Stadt strömte, auf die Knie nieder und sandte ein heißes Gebet zu Gott, damit er daselbst eine Warmquelle entstehen ließe. Siehe da — sofort brach aus der Erde ein Wasserstrahl hervor. Es bildete sich daselbst eine Badeanstalt, die sich während vieler Jahr-hunderte großen Zuspruches erfreute. Auch heutzutage ist daselbst eine ziemlich starke Quelle warmen Wassers, die von Kranken der Umgeung benützt wird.

Schon längere Zeit betrachtete der Teufel mit scheelem Auge die groß-artigen Erfolge des Aberkios. Eifersüchtig verfolgte er die Thätigkeit des Priesters, der ununterbrochen neue Schafe seiner Herde zuführte. Er wollte dem Heiligen einen Fuß stellen. Er nahm die Gestalt eines verführerischen Weibes an und bat ihn um seinen Segen. Aberkios aber merkte die List des Teufels und wich ihm so schnell aus, dass er seinen Knöchel empfindlich an einem harten Steine verwundete. Als dieser Anschlag dem Teufel miss-lungen war, fuhr er in einen der Schüler des Aberkios. Der Heilige trieb ihn jedoch mit wirkungsvollen Formeln aus. Der Teufel musste sich ergeben und mit Schande vom Walplatz abziehen. Im Abgehen aber schwor er, Aberkios mit Gewalt nach Rom bringen zu wollen. Dies geschah nun folgendermaßen.

Der Kaiser Marcus Aurelius hatte eine Tochter, namens Lucilla. Diese Lucilla war mit dem zweiten Kaiser, Lucius Verus, der damals gerade mit Vologesus, dem Könige der Parther, Krieg führte, verlobt. Dieser hatte sich mit Marcus Aurelius verabredet, in Ephesus an der kleinasiatischen Küste zusammenzukommen, da er die Absicht hatte mit Lucilla in dem berühmten Tempel der Diana, der an Stelle jenes Tempels erbaut war, den Herostratus

angezündet hatte, als er den Kitzel empfand, sich unsterblich zu machen, die Hochzeit zu feiern. Der Teufel aber fuhr in Lucilla, so dass diese in schwere Krankheit verfiel. Die ganze kaiserliche Familie war in großer Aufregung und Trauer. Alle Ärzte wurden gerufen, alle römischen Priester und etruskischen Wahrsager befragt. Alle versuchten vergeblich ihre Kunst und Wissenschaft an ihr. Sie mussten zugeben, dass sie keine Abhilfe wüssten. Da erklärte der Teufel dem Kaiser, er würde nicht eher die Prinzessin verlassen, als bis er Aberkios, den Priester der Christen von Hierapolis, aus Phrygien nach Rom gebracht haben würde.

Marcus Aurelius schickte als besorgter Vater schleunigst zwei Boten aus, die den genannten Priester aufsuchen und nach Rom bringen sollten. Von Rom bis nach Brundisium brauchten sie nicht mehr als zwei Tage. (Heutzutage dauert bei directer Verbindung die Eisenbahnfahrt 15 Stunden. Das beweist, dass es die beiden Boten mit der Eile sehr ernst nahmen.) Von Brundisium gelangten sie zur See am siebenten Tage an die peloponnesische Küste und von dort brachte sie die kaiserliche Post nach Byzanz. Von Byzanz kamen sie nach Nikomedia (heute Ismid in der Bucht von Ismid, einem Theile des Marmarameeres). Von Nikomedia in Bithynien gelangten sie nach Synnada (heute Sandakleh) und näherten sich auf ihrer Reise Hierapolis. Es war schon gegen Abend, als sie die Stadt Hierapolis betraten. Aberkios hatte sein Tagewerk — Beten und Unterrichten seiner Schafe — beendet und bereitete sich zum Heimgange. Der Zufall wollte es, dass die beiden Boten gerade auf Aberkios stießen und ihn fragten, wo denn der christliche Priester Aberkios wohne. Da die beiden kaiserlichen Boten im Vollgefühl ihrer Würde ziemlich hochmüthig und wenig respectvoll den Aberkios angingen, so fühlte sich der Priester verletzt und sagte ihnen: «Erklärt euch vorerst, was euch zu ihm führt!» Diese Neugierde schien wiederum den Boten, die nicht wussten, wen sie vor sich hatten, unverschämt, und einer von ihnen erhob seine Hand mit dem Stocke, um gegen den Frechling einen Schlag zu führen, der es gewagt hatte, kaiserliche Boten so ohneweiteres auszufragen. Doch wehe! — dem Unglücklichen verdorrte die Hand und nur der Herzensgüte des Greises hatte er es zu verdanken, dass seine Hand genas; Aberkios nämlich belebte sie ohne Rachegefühle wieder. So wurde er denn mit den kaiserlichen Boten bekannt, die dann ihren Auftrag ausführten und den Priester aufforderten, der Bitte des Kaisers zu willfahren. Marcus Aurelius war zwar ein Feind der Christen; da er jedoch der rechtmäßige Kaiser war und alle Gewalt von Gott ist, so versprach Aberkios, die Bitte des Kaisers erfüllen und innerhalb 40 Tagen nach Rom kommen zu wollen. Damit entließ er sie, ohne sich weiter um sie zu kümmern. Er selbst schiffte sich in der Bucht von Attalia (gegenüber der Insel Lesbos) ein, und die Winde waren so günstig, dass er im römischen Hafen drei Tage vor der Rückkehr der Boten einlief, mit denen er verabredet hatte in Rom zusammenzutreffen.

Marcus Aurelius weilte damals nicht in Rom; er kämpfte an den Ufern des Rheins. Man wies daher den Aberkios an Faustina, die Gemahlin des Kaisers. Die hohe Frau empfing zuvorkommend den erwünschten Gast, eröffnete ihm die entsetzliche Krankheit ihrer Tochter und bat um Abhilfe. Aberkios befahl, die Prinzessin in den Circus maximus zu führen. Dort trat er vor diese, befahl dem Teufel den Leib Lucillas zu verlassen und zur Strafe den Marmorblock, der im Circus als Altar diente, auf seine Schultern

zu laden und vor das Südthor von Hierapolis zu tragen. Der Teufel gehorchte, obwohl ungern, dem Befehle des heiligen Mannes und verließ den Leib der Prinzessin; dann lud er den schweren Altar auf seine Schultern und verschwand mit ihm. Infolge der glücklichen Heilung Lucillas herrschte große Freude am römischen Hofe; hingegen schlichen die römischen Götzenpriester und etruskischen Wahrsager niedergeschlagen umher. Faustina forderte Aberkios auf, sich selbst seinen Lohn zu wählen. In seiner Bescheidenheit und Bedürfnislosigkeit verlangte er nichts für sich, sondern erbat sich eine Gnade für seine Gemeinde. Er trug der Kaiserin das Anliegen vor, über der warmen Quelle von Hierapolis ein Badegebäude zu errichten und den Einwohnern von Hierapolis jährlich 3000 Scheffel Getreide zu gewähren. Die Kaiserin sagte gerne die Erfüllung dieser Wünsche zu; sie erbaute das Badehaus und wies der Stadt Hierapolis die erwähnte Menge Getreide an, welches Beneficium, wie der Biograph erwähnt, bis zu den Zeiten des Kaisers Julianus (des Abtrünnigen) dauerte.

Aberkios verweilte nicht lange in Rom. Eine himmlische Stimme forderte ihn auf heimzukehren. Die Kaiserin mietete ein Schiff, das ihn in sieben Tagen nach Syrien brachte, wo er Antiochia und Apamea besuchte und bis nach Nisibis in Mygdonien (d. i. dem nordöstlichen Theile Mesopotamiens) gelangte. Auf seiner Reise erwarb er sich einen solchen Ruf, dass man ihm den Beinamen *ισαπόστολος* (der Apostelgleiche) und *θαυματουργός* (der Wunderthäter) beilegte.¹ Aus Mesopotamien kehrte er über Cilicien, Lykationen und Pisidien in die Heimat zurück. Zwischen Synnada und Hierapolis führte nur ein enger Saumweg über das Gebirge. Ermüdet von der langen Reise während eines heißen Sommertages legte er sich am Wege in das Gras. In seiner Nähe worfelten Bauern Getreide, dessen Spreu der Wind gerade in sein Gesicht trug. Da der Heilige zu müde war, um aufzustehen und seinen Platz zu wechseln, ersuchte er die Bauern, ihre Arbeit zu unterbrechen. Statt seiner Bitte zu willfahren, begannen sie ihn zu schmähen. Da gebot Aberkios dem Winde, er solle aufhören zu wehen, und sofort waren die Bauern bemüsst zu ruhen und ihre Beschäftigung aufzugeben. Die unfreiwillige Pause benutzten die Bauern dazu, ihr Mahl einzunehmen. Aberkios ersuchte sie ihm ein Glas Wasser zu reichen, die Bauern thaten es nicht. Für diese unmenschliche Lieblosigkeit strafte sie der Heilige mit einem Wolfshunger, der, wie der Biograph erzählt, noch heutigen Tags die Bewohner jener Gegend quält.

Endlich war Aberkios nach Hierapolis heimgekehrt; da träumte er einstmals, dass ihm das Ende seiner Tage bevorstehe. Er sah sich um einen Platz um, wo er im Frieden ruhen würde. Als Grabstein erwählte er jenen Altar,² den einst der Teufel auf seinen Befehl aus dem römischen Circus vor das Südthor von Hierapolis geschleppt hatte. In den Stein ließ er eine Grabschrift in griechischen Versen einmeißeln, die in ziemlich verdorbenem Zustand am Ende der Biographie des Aberkios mitgetheilt ist. Der Text, für dessen Wiederherstellung an einigen Stellen die wiederaufgefundenen Bruchstücke des Aberkios-Denkmales mit Erfolg benutzt worden sind, lautet in verbesserter Fassung:

¹ Unter diesem Namen verehrt die griechische Kirche den hl. Aberkios und feiert sein Fest am 22. October.

² *βωμός* bezeichnet sowohl einen Altar als auch einen Grabstein, da solche in den ersten christlichen Zeiten häufig als Altäre dienten. Auch heutzutage sind ja unter den Altären zumeist Reliquien von Heiligen verwahrt.

(Die wichtigsten Stellen, in denen die Grabschrift in der Vita des Aberkios von der nachfolgenden Fassung derselben abweicht, sind in den Fußnoten angegeben.)

1. Ἐκλεξιῆς πόλεως ὁ πολέει | τῆς ταῦτ' ἐποιήσα,
Ζῶν ἔν' ἔχω καιρῶ | σόματος ἔνθα θέσιν.
Ὀνόμ' Ἀβέρκιος ὁ ὄν | μαθητῆς ποιμένος ἀγροῦ,
Ὅς βόσκει προβάτων ἀγέλας | ὄρεσιν πεδίοις τε
5. Ὀφθαλμοῦς ὃς ἔχει μεγάλους | πάντη καθορῶντας
Ὅτιος γὰρ μ' ἐδίδαξε | <..?..> γράμματα πιστά.
Εἰς Ρώμην ὃς ἐπεμψεν | ἐμὲν βασιλῆαν ἀθροῖσαι
Καὶ βασιλισσαν ἰδεῖν χρυσῶς | τολον χρυσοπέδιλον
Ἄσων δ' εἶδον ἐκεῖ λαμπρῶν | σφραγεῖδων ἔχοντα
10. Καὶ Συρίης πέδον εἶδα | καὶ ἄστεα πάντα Νίσιβιν
Εὐφράτην διαβὰς πᾶν | τῆ δ' ἔσχον συνοδίαις,
Καὶ ἔχων ἔποχον, | Νῆστις πάντη δὲ προῖχε
Καὶ παρέθηκε τροφήν | <πάντη> ἰχθῖν ἀπὸ πηγῆς
Παυμεγέθη καθαρῶν ὄν | ἐδράξαιτο παρθένος ἀγνή.
15. Καὶ τοῦτον ἐπέδωκε φί | λοις ἔσθαι διὰ παντός
Ὅϊων χρηστὸν ἔχουσα | κέρασμα διδοῦσα μετ' ἄριον.
Ταῦτα παρσιῶς εἶπον | Ἀβέρκιος ὃδε γραφῆναι
Ἐβδομηχοστὸν ἔτος καὶ | δεύτερον ἦγον ἀληθῶς.
Ταῦτ' ὁ τοῦν ἐξέτατο ἐπὶ | Ἀβερχίου πᾶς ὁ συντροφός.
20. Οὐ μέντοι τύμβω τις ἐμῶ | ἔτερον ἐπάνω θήσσει.
Εἰ δ' ὄν, Ῥωμαίων ταμείω | θήσει δυσχείλια χρυσᾶ
Καὶ χρηστῆ πειριδί Ἰερο | πόλει χεῖλια χρυσᾶ.

¹ τοῦτ'. — ² ἐνθάδε. — ³ βασιλειαν oder βασιλείαν. — ⁴ σφραγεῖδα. — ⁵ συνομηγύρους. —
¹² Πάλλον ἔσωθεν · πίστις πάντη κτλ. — ¹⁵ ἐσθίειν. — ²² Ἱεραπόλεις.

(Einer auserwählten Stadt Bürger habe ich zu meinen Lebzeiten dies [Denkmal] errichtet, damit ich seinerzeit hier eine Ruhestätte für meinen Leib hätte. Ich heiße Aberkios und bin Schüler des hochheiligen¹ Hirten, der auf Bergen und in Ebenen Herden von Schafen weidet, der große, überallhin sehende Augen hat. Dem der hat mich gelehrt . . . treue Zeichen.² Er sandte mich nach Rom, den König zu schauen, und die Königin in goldenem Gewand und in goldenen Sandalen zu sehen. Dort sah ich einen Stein, der mit einem herrlichen (leuchtenden) Gepräge versehen war. Ich sah auch die Gefilde und alle Städte Syriens und auch Nisibis, nachdem ich den Euphrat überschritten hatte. Überall aber erwarb ich Genossen. Paulus war mein (Begleiter?). Überallhin geleitete mich Nestis, und stellte mir als Speise vor einen gewaltiggroßen, reinen Fisch aus der Quellflut, den eine reine Jungfrau gefangen hatte. Und diesen gab sie stets den Freunden zu essen, und im Besitze trefflichen Weines, bot sie eine Mischung [davon] und Brot. Ich, Aberkios, ließ dabeistehend diese Worte so eingraben. Ich war damals wahrhaft im zweiundsiebzigsten Jahre. Jeder Genosse, der dies versteht, möge für Aberkios beten. Doch soll niemand einen zweiten Leichnam

¹ de Rossi übersetzt ἀγροῦ mit «immaculati», O. Marucchi mit «casti». — ² de Rossi übersetzt γράμματα πιστά mit «Fideles litteras». Treue Zeichen = treu zu bewahrende (geheim zu haltende) Zeichen (= Lehren).

in mein Grab darauf beisetzen. Wenn aber, so soll er dem römischen Staatsschatze 2000 Goldstücke abführen, meiner trefflichen Vaterstadt Hieropolis aber 1000 Goldstücke.)

Der Verfasser der Vita des Aberkios ist unbekannt. Aus einigen Andeutungen und Angaben dieser Biographie lässt es sich beiläufig erschließen, in welcher Zeit er gelebt habe und in welcher Gegend er heimisch gewesen sei.

An einer Stelle gibt der Verfasser an, Lucius Verus habe beabsichtigt, mit Marcus Aurelius und seiner Tochter Lucilla in Ephesus zusammenzutreffen, um daselbst im Tempel der Diana die Ehe einzugehen. Diese Erzählung ist ein Anachronismus und der Verfasser übertrug die Gewohnheiten der christlichen Zeit auch auf die heidnische Epoche, da es doch bekannt ist, dass die Römer die Ehe als einen civilrechtlichen Vertrag, nicht aber als eine Verbindung von religiöser Bedeutung ansahen und demgemäß die Trauung niemals vor dem Priester im Tempel vornahmen. Dieser Umstand beweist, dass der Verfasser zu einer Zeit lebte, in welcher das Heidenthum längst nicht mehr existierte und man davon nur noch vom Hörensagen Kenntnis hatte. In Kleinasien, woher unser Autor offenbar stammte, wie wir sofort sehen werden, waren die letzten Spuren des Heidenthums im 5. Jahrhunderte n. Chr. verschwunden. An einer anderen Stelle erzählt der Biograph, dass die beiden kaiserlichen Boten des Marcus Aurelius von der peloponnesischen Küste über Byzanz nach Hierapolis gereist seien. Es ist gar kein triftiger Grund, warum sie gerade diesen Weg hätten einschlagen sollen, wenn es ihnen, wie wir annehmen müssen, darum zu thun war, möglichst rasch an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen. Sie hatten viel kürzere Routen zur Verfügung und daher ist es kaum anzunehmen, dass sie in ihrer Eile den Weg über Byzanz, das zur Zeit des Kaisers Marcus Aurelius ein unbedeutender Ort war, eingeschlagen hätten. Anders war dies in der christlichen Zeit, als Byzanz die Hauptstadt des oströmischen Reiches geworden war. Da führten freilich alle Wege nach Byzanz und über Byzanz in alle Himmelsgegenden. Endlich beweist die Bemerkung, dass die Bewohner von Hierapolis jährlich von staatswegen 3000 Scheffel Getreide bis auf die Zeit Julianus des Abtrünnigen, der von 361 bis 363 regierte, erhielten, dass der Autor in der Zeit nach dem genannten Kaiser blühte. Wir können also mit einer gewissen Berechtigung annehmen, dass der Verfasser im fünften nachchristlichen Jahrhundert oder wohl noch erheblich später gelebt habe.

Bei der Beschreibung der Reise des Aberkios und der Reise der beiden kaiserlichen Boten erweist sich der Verfasser als ziemlich genau unterrichtet in der Kenntnis der Gegenden, die östlich von Byzanz liegen. Dagegen ist er in der Geographie der westlichen Länder sehr schlecht beschlagen, da er von einem römischen Hafen spricht, als wäre Rom eine Seestadt. Wir dürfen daher wohl annehmen, dass der Biograph des Aberkios im Osten geboren worden sei und daselbst gelebt habe.

Wir kehren jetzt zum Grabsteine, den Ramsay gefunden hat, zurück.

Aus der in der Vita erhaltenen vollständigen Grabschrift ist ersichtlich, dass die Inschrift im ganzen 22 Hexameter gezählt hat. Die Überreste des Grabsteines bieten uns aber nur die eine Hälfte des 7. bis zum 15. Verse, oder noch genauer gesagt, sie bieten nur die erste Hälfte der Halbverse, die den 7. bis zum 15. Vers bildeten, oder beiläufig das erste und dritte Viertel der genannten Verse. Aus dem erhaltenen Texte des Grabsteines ist nämlich ersichtlich, dass jeder Hexameter je zwei Zeilen der Grabschrift ausfüllte.

Wie jedoch die Verse der ganzen Grabschrift auf die verschiedenen Seiten des Grabsteines vertheilt gewesen seien, darüber sind die Gelehrten uneinig. C. Roberts¹ hat die Verse auf die vier Seiten des Grabdenkmales folgendermaßen vertheilt: Die Vorderseite enthielt in der oberen Hälfte einen Kranz in erhabener Arbeit; in der unteren Hälfte befanden sich die ersten sechs Verse. Ihr Inhalt war die eigentliche Grabschrift: Name und Stand des unter dem Steine Ruhenden und die symbolische Andeutung seines Glaubens. Dieser Theil der Vorderseite ist verlorengegangen. Ein gleiches Schicksal traf auch die ganze Rückseite, auf der sich nach Roberts die letzten drei Verse befanden, welche die Drohung gegen den etwaigen Schänder des Grabes enthielten. Verse gleichen und ähnlichen Inhalts, wie sie Roberts für die Vorder- und die Rückseite des Aberkios-Grabsteines bestimmt, waren an den genannten Stellen der Grabdenkmäler allgemein üblich. Roberts nimmt nun an, dass die linke Seite ganz leer ausgegangen sei, während die rechte Seite die dreizehn Verse enthalten habe, in denen von den Reisen des Aberkios, von seinen Glaubensgenossen und von seiner Cultnahrung die Rede war. Hieran reihten sich noch Name und Alter des Aberkios und die Bitte an die Glaubensgenossen an. Weil die rechte und linke Seite des Steines nicht genug breit waren, um die Verse in ganzen Zeilen aufzunehmen, so wurde jeder Vers in zwei Zeilen zerlegt. Ob auch auf der Vorder- und Rückseite des Grabsteines, die entschieden breiter waren, als die beiden Seitenflächen, die Verse in je zwei Zeilen zerlegt waren, oder ob die Verse nur je eine Zeile ausgefüllt haben, lässt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Da von den dreizehn Versen in sechsundzwanzig Zeilen nur neun Verse in achtzehn Zeilen erhalten sind, so muss man annehmen, dass auf dem verlorengegangenen unteren Theile des Steines noch vier Verse oder acht Zeilen vorhanden waren. Da die relative Anknüpfung dieses Mittelstückes — obwohl sie sich rechtfertigen lässt — eine ziemlich harte ist, so hat Roberts angenommen, dass dies Mittelstück nachträglich in den Text zwischen die Verse der Vorder- und der Rückseite eingeschoben worden sei, etwa so, dass Aberkios in die Vorder- und die Rückseite viel früher die betreffenden Verse einhauen, aber erst kurz vor seinem Tode noch die Inschrift in dem rechten Mittelstücke nachtragen ließ.

Recht ansprechend ist die Eintheilung, die O. Marucchi² vorschlug, und die den Beifall de Waals³ fand. Sie lehnt sich an die Eintheilung de Rossis⁴ und Wilperts⁵ an. Danach wäre in der Mitte der Rückseite der Kranz allein ausgehauen gewesen. Auf der Vorderseite seien die ersten sechs Verse in zwölf Zeilen, auf der rechten Schmalseite die letzten sechs Verse ebenfalls in zwölf Zeilen geschrieben gewesen, während die erhaltene linke Schmalseite zehn Verse in zwanzig Zeilen enthalten habe. (Die angenommenen Halbverse sind in dem vorher angeführten Texte der Aberkios-Grabschrift durch dicke Striche bezeichnet.)

Nimmt man diese Eintheilung an, so war an der Vorderseite der Name, die Vaterstadt und die Religion des Todten angegeben. An der linken (erhaltenen) Seite war seine Reise nach Rom und Syrien und seine Cultnahrung beschrieben. An der rechten Seite hingegen stand das Alter des Aberkios,

¹ Hermes, XXIX., 1894, p. 424. — ² Nuovo bullettino di archeologia cristiana, I., 1895, p. 21 sq. — ³ Röm. Quartalschrift, 1894, p. 331. — ⁴ Inscript. christ., vol. II., p. I^a und p. XVI. — ⁵ Fractio panis. Die älteste Darstellung des eucharistischen Opfers in der cappella Greca etc. Freiburg im Breisgau, 1895, 4^o, p. 123 sq.

die Aufforderung an die Vorübergehenden und die Drohung gegen die etwaigen Schänder seines Grabes. de Rossi meint, dass an der Vorderseite über den Eingangversen ein Glaubens-Symbol angebracht gewesen sei, an der rechten Seite nach den Schlussversen die Angabe des Todestages des Aberkios in Prosa. Auf diese Weise wären alle drei Seiten ziemlich gleichmäßig ausgefüllt. Es enthielte nämlich die Vorderseite das Symbol + 12 Zeilen, die linke Seite 20 Zeilen, die rechte 12 Verszeilen + Datum von Aberkios Tod, endlich die Rückseite den Kranz.

Über die Gestalt des Aberkios-Denkmales erzählt der Verfasser seiner Vita Folgendes. Der Leib des heiligen Bischofs war in einen steinernen Sarg gethan, der gleich lang und breit war. Über ihm war ein *βουλόγ* errichtet, in den die Inschrift eingehauen war. Wir haben uns wohl ein mit Marmorplatten ausgelegtes Grab zu denken, wie solche zahlreich in Katakomben begegnen. Über der Deckplatte war dann der Grabstein mit der Inschrift angebracht.

Die Zahl der Abhandlungen, welche vor, und besonders nach der Entdeckung Ramsays, der Aberkios-Inschrift gewidmet worden sind, ist zu einer kleinen Bibliothek herangewachsen. Die wichtigsten Autoren sind folgende: Pitra,¹ de Rossi,² Ramsay,³ Garrucci,⁴ Duchesne,⁵ J. B. Lightfoot,⁶ Wilpert,⁷ Th. Zahn,⁸ O. Marucchi,⁹ de Waal,¹⁰ Cinti,¹¹ Preger,¹² K. M. Kaufmann¹³ u. a. Für die Redaction des Textes sind wichtig die Abschriften Chr. Hülsens,¹⁴ Dr. Holls,¹⁵ endlich die V. Schultzes.¹⁶ Abbildungen des Grabsteines bieten de Waal,¹⁷ O. Marucchi,¹⁸ der neben einer kleineren photographischen Reproduction auch eine Phototypie in natürlicher Größe beigebracht hat, endlich Duchesne¹⁹ und Wilpert.²⁰ Andere Autoren werden an entsprechender Stelle erwähnt werden.

Nach Ansicht der christlichen Archäologen ist die Aberkios-Inschrift ein christliches Denkmal, dessen symbolische Sprache beredt auf das Christenthum des Aberkios hinweise. Bei der Erklärung des Aberkios-Denkmales gieng man von einer ebenfalls griechischen Inschrift aus, die zu Autun in Frankreich gefunden worden war und deren Wortlaut in manchen Punkten auffallend mit dem der Aberkios-Inschrift stimmt. Es ist dies die sogenannte

¹ «De Abercii titulo» im *Spicilegium Solesmense*, III., p. 532 sq. — ² *Roma sotteranea*, II. (Beschreibung der Sacramentscubicula); *Bullettino d'archeologia cristiana*, 1882, p. 78 sq. und 1894, Nr. 3, endlich *Inscriptiones christianae urbis Romae etc.*, II., pars I^a, p. XVIII sq. — ³ *Revue archéologique*, 1883, p. 194 sq.; *Journal of Hellenic studies*, IV., 1883, p. 424; *The Academy*, 1884, p. 174; *The Expositor*, 1889, p. 156 sq., 253 sq., 392 sq. — ⁴ *Mélanges d'épigraphie ancienne*, p. 1 bis 31. — ⁵ *Bulletin critique*, 1882, p. 135 sq.; *Revue des questions historiques*, 1883 (1^{er} juillet). — ⁶ *The Expositor*, 1885, p. 11; *The apostolic fathers*, I, p. 492 sq., II, p. 478 sq. — ⁷ *Principienfragen der christl. Archäologie*, 1889, p. 50 sq., Tafel II., 1. — ⁸ *Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons*, V., p. 68 sq. — ⁹ *La regina delle iscrizioni cristiane venutaci dall' Asia in der «Nuova Antologia»* (15. März 1893). — ¹⁰ *Römische Quartalschrift für christl. Alterthumskunde und für Kirchengeschichte*. Herausgegeben von Ant. de Waal und Heinr. Finke, 1894, p. 329 sq.; *Theol. Literaturblatt*, 1894, Nr. 30, p. 353. — ¹¹ *Historia critica ecclesiae catholicae*. Vol. I., fasc. VII., p. 408 sq. — ¹² *Inscriptiones graecae metricae ex scriptoribus collectae*, Nr. 34, p. 408 und 409. — ¹³ *Die Legende der Aberkios-Stele im Lichte urchristlicher Eschatologie*, in der *Zeitschrift «Der Katholik.»* Herausg. von J. M. Reich, 3. Folge, 15. Bd., März. — ¹⁴ *Hermes*, XXIX., 1894 p. 422 sq. — ¹⁵ v. Gothardts und Harnacks *Texte und Untersuchungen*, XII., Heft 4^b, p. 3 sq. — ¹⁶ *Theolog. Literaturblatt*, 1894, Nr. 30. — ¹⁷ *Röm. Quartalschrift*, 1894. — ¹⁸ *Nuovo bullettino di archeologia cristiana*, I., Tafel III—VI und Tafel VII. — ¹⁹ *Mélanges d'archéologie et d'histoire*, XV., 1895. — ²⁰ *Fractio panis*, Tafel XVII.

Inscription des *Πεχτιότιος*, die von Pitra beleuchtet und von de Rossi¹ und Pohl² commentiert worden ist. Der bezügliche Theil der Pektorios-Inscription lautet in deutscher Übersetzung: «Göttliches Geschlecht des himmlischen Fisches, mit reinem Herzen trinke unter den Sterblichen aus der unsterblichen Quelle des vom Himmel herabströmenden Wassers! Pflege liebevoll deine Seele mit dem nie versiegenden Wasser der Weisheit, die Reichtum verleiht! Nimm die süße Speise des Heilandes der Heiligen! Im Hunger nimm den Fisch (*ΙΧΘΥΝ*) in die Hände und iss ihn!» In dieser Inschrift des Pektorios, die unangefochten als christlich galt, ist ebenso, wie in der Aberkios-Inscription, die Rede von einem Fische, der als Cultnahrung dient. Weiters ist am Schlusse dieser Inschrift auch die Aufforderung «*πίψω Πεχτιότιον*», die ganz dem Wunsche «*Εὐχίρη . . . πίψωσομένοις περὶ ἡμῶν*» der Aberkios-Inscription entspricht. Diese letztere Formel soll übrigens ausschließlich auf christlichen Grabdenkmälern vorkommen. Den in diesen Formeln ausgesprochenen symbolischen Worten entsprechen auch jene berühmten Gemälde in den Kallistus-Katakomben, welche einerseits den Fisch mit Brod und Wein in einer Gruppe, offenbar als Cultnahrung der Christen, andererseits einen Tisch, auf dem sich ein Fisch befindet, und dem sich die Adorantin, d. i. das Symbol der gläubigen Christengemeinde, nähert, darstellen. Ein weiteres von Wilpert³ in den Katakomben der Priscilla entdecktes und beschriebenes Bild der Communion gehört auch hierher. Die Ähnlichkeit dieser Gemälde und der Worte der Aberkios-Inscription soll so groß sein, dass Marucchi⁴ annimmt, Aberkios habe bei seiner Anwesenheit in Rom die Katakomben besucht und diese Gemälde gesehen.

Wie die mystische Umschreibung der heiligen Communion, so versuchten die Erklärer auch alle übrigen Angaben der Aberkios-Inscription in christlichem Sinne zu deuten, wobei sie sich zuweilen zur Bekräftigung ihrer Deutungen auf die in der Vita Abercii enthaltenen Angaben beriefen. Es kann auch kein Zweifel obwalten, dass zahlreiche Punkte der Aberkios-Inscription eine auffallende Verwandtschaft mit christlichen religiösen Anschauungen haben. Schon die Worte: «Schüler des hochheiligen Hirten, der auf Bergen und in Ebenen Herden von Schafen weidet» legen es dem Leser nahe, hier an Jesus Christus, den Erlöser, zu denken, dessen Darstellung in der Gestalt des guten Hirten ja allbekannt ist. Sogar das Wort «Schüler» (*μαθητής*) ist dem Evangelium entnommen, wie nicht minder das «Weiden der Schafe» der bekannten biblischen Parabel entnommen zu sein scheint. Schwieriger gestaltet sich die Sache bei den Worten: «Er hat mich gelehrt . . . treue Zeichen», wo aus der Beschaffenheit des Textes ersichtlich ist, dass einige Silben fehlen (— ~), um den Hexameter vollständig zu machen. Man hat dafür «*ιὰ ζωής*» an der betreffenden Stelle eingeschoben, — ob mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, lassen wir dahingestellt —, und behauptet, dass damit die Glaubenslehre, die Heilslehre Christi für das ewige Leben gemeint sei, die in den untrüglichen Büchern der heiligen Schrift niedergelegt sei. Andere meinten freilich, «*γράμματα πιστά*» bedeute die Buchstaben, die das Wort «*Ἰηθύς*» bilden. Vereintigt man nämlich die Anfangsbuchstaben der Worte «*Ἰησοῦς Χριστὸς θεὸς ἡμῶν σωτήρ*» (Jesus Christus, Gott, euer Heiland) zu einem Worte, so erhält man die symbolische Bezeichnung des Erlösers, *Ἰηθύς*

¹ Inscriptiones christ., 2. Bd., I. Theil, p. XX. — ² Das IXΘΥΣ-Monument von Autun, 1880. — ³ Atti della Pontificia Accademia Rom. d'archeologia, serie 2^a, Vol. V., und Fractio panis, Freiburg, 1895. — ⁴ Nuovo bullettino di archeol. crist., 1895, p. 28.

(Fisch), in welcher Gestalt er so häufig dargestellt wurde. Im Zusammenhange würden also die obgenannten Worte «ὁτίος μ' ἐδίδαξε <τὰ ζωῆς> γραμματά πιστά» bedeuten entweder: «Dieser (nämlich Jesus Christus als guter Hirt) lehrte mich die das ewige Leben verbürgenden Glaubenslehren kennen» oder «Christus lehrte mich das unter dem Symbole des Fisches verborgene Geheimnis seiner Göttlichkeit erkennen».

Bekanntlich wird Christus auch *φῶς τοῦ κόσμου* (lux mundi, Licht der Welt) genannt. Nach der Meinung der Erklärer bezeichnen daher die Worte «der große, überallhin sehende Augen hat» nichts anderes als Christus, aus dessen Augen das überallhin dringende geistige Licht kommt. — Dunkel war auch für diese Erklärer der Sinn der Worte, welche nach der Lesart der Grabschrift in der Vita des Aberkios folgendermaßen lauten: «ἐπιεψεν ἐμὴν βασιλείαν (oder βασιλείαν) ἀθροῖσαι καὶ βασιλίῃσσαν ἰδεῖν χρυσοτόλον χρυσοπέδιλον». Er sandte mich nach Rom die Herrschaft (d. i. die Herrschaft der römisch-katholischen Kirche) zu schauen und die Königin in goldenem Gewande und in goldenen Sandalen zu sehen (d. i. die römisch-katholische Kirche in ihrem Glanze und ihrer Herrlichkeit). — Die Worte: «λαὸν δ' εἶδον . . . λαμπρὰν σφραγίδαν ἔχοντα» wurden übersetzt: «Ich sah daselbst ein Volk, versehen mit einem heiligen Siegel» und so erklärt, als habe Aberkios in Rom die christliche Gemeinde gesehen, die an sich das Zeichen des Glaubens trug. Darunter sei gemeint entweder die heilige Taufe oder das Zeichen des heiligen Kreuzes, welches letzteres ja bei den römischen Christen in so hohem Ansehen stand und so öffentlich zur Schau getragen wurde, dass der hl. Paulus¹ im Hinblick darauf sagen konnte: «Euer Glaube wird in aller Welt verkündet». — In der Grabschrift ist weiters die Rede von den Reisen des Aberkios, die sich über Syrien und Mesopotamien bis nach Nisibis erstreckten. Überall fand er «συννομιγῆρους». Dieses Wort bezeichnet Leute, die sich an einem Orte zu versammeln pflegen, d. h. «Glaubensgenossen». Da jedoch dieses Wort, welches die Handschriften der Vita bieten, durchaus nicht in den Vers eingepasst werden kann, so sind zahlreiche Emendationen vorgeschlagen worden: «συννοπάδοις» (Begleiter) von Ramsay, «συννομίλους» oder «συννομήρεις» oder «συννομήρεις» (Leute, die miteinander verkehren, sich gemeinsam versammeln, gemeinsam wohnen) von Lighfoot, «συννομήρεις» auch von Hilgenfeld, «συννοδείτην» (Begleiter) und «συννοδίτας» (Reisegefährten) von Robert. Man entscheide sich für eine beliebige: stets kommt der Sinn heraus, dass Aberkios überall Glaubensgenossen hatte und fand. — Die unsicheren Worte: «Παῦλον ἔσωθεν» (die Lesart der Handschriften der Vita des Aberkios: Παῦλον ἔσωθεν ist entschieden falsch und gibt gar keinen Sinn) wurden verschieden ergänzt; Ramsay schlug vor zu lesen: Π. ἐπόμπην (ich folgte dem Paulos), Zahn: Π. ἐγὼν ἐπόμπην, Kirchhoff: ἐπιτοχον (Mitfahrer), O. Hirschfeld: ἐπ' ὄχῳν (Paulus hatte ich mit auf dem Wagen), Preger: ἐπ' ὄχῳν (auf dem Wagen), Hilgenfeld: ἐπόπτην (Aufseher), E. Lingens: Παῦλον ἔχων ἐπορεύθη (mit Paulos zog ich). Man mag sich für welche Conjectur immer entscheiden, sicher bleibt es, dass in diesem Verse von einem Paulus die Rede ist. Die christlichen Archäologen standen nicht an, in diesem Paulus den Apostel Paulus zu sehen. Da aber der Apostel Paulus damals längst nicht mehr am Leben war, so verfiel Dr. T. Wehofer O. P.²

¹ An die Römer, I., 8. — ² Röm. Quartalschrift, 10. Jahrg., 4. Heft. «Eine neue Aberkios-Hypothese» und «Zur Vita des Aberkios».

auf den Gedanken, dass damit die Bücher des heiligen Paulus gemeint seien. — Die folgende Zeile beginnt mit einem Worte, das auf dem erhaltenen Bruchstücke des Aberkios-Denkmales nicht zu entziffern ist. Die Handschriften der Vita bieten an dieser Stelle die Lesart «*Ἰήσους*» (während Hilgenfeld «*Ἰωάννης*» zu lesen vorschlägt, was nach den auf dem Steine erhaltenen Resten ausgeschlossen ist). Nach dem Wortlaute der Vita des Aberkios führte der personifizierte Glaube unseren Heiligen überall hin und nährte ihn mit der Cultspeise, einem großen, reinen Fische, der das Symbol unseres Erlösers ist, wie dies oben erwähnt worden ist.¹ Der Fisch heißt rein und groß (*καθαρός, παμμεγέθης*) in dem Sinne, wie Tertullian die Menschen Fischlein (*pisciculi*) nennt im Vergleiche mit unserem Erlöser Jesus Christus, der der (große) Fisch (*ἰχθύς*) ist. Neben dem Fische bildeten die Cultnahrung auch noch Brot und Wein mit Wasser gemischt. Bekanntlich empfingen ja damals auch die römisch-katholischen Christen den Leib des Herrn in beiden Gestalten. Diese beiden Gestalten, Brot und Wein, die in der Aberkios-Inschrift erwähnt werden, sind identisch mit dem symbolischen Fische, d. h. beide bezeichnen den Leib des Herrn, der bei der heiligen Communion genossen wird. Die reine Jungfrau nun, die den Fisch den Freunden, d. h. den Glaubensgenossen vorsetzte, versinnbildlicht entweder die heilige Kirche oder aber die Jungfrau Maria, die das Wort aus dem Gewässer des göttlichen Wesens empfangen hat. Um diesen letzteren Ausdruck zu verstehen, mag man sich vor Augen halten, dass das Wasser als der Urquell des Weltalls angesehen wurde, also hier symbolisch für «Gott» angewendet ist.

Alle Archäologen sind zwar darin einig, dass die Vita des Aberkios voll von erfundenen oder wenigstens falsch verstandenen und wiedergegebenen Episoden ist. Doch wird angenommen, dass die Persönlichkeit dieses Aberkios eine historische sei. Diese Annahme unterstützt die Thatsache, dass die römische, besonders aber die orientalische Kirche den heiligen Aberkios als «*ἰσαπόστολος*» und «*θαυματουργός*» verehrt. Giambattista de Rossi² identificiert diesen Aberkios mit der von Eusebios³ erwähnten Persönlichkeit namens *Ἀβίρκιος Μάρκελλος* (Avircius Marcellus), der zu Hieropolis in der Landschaft Synnada die häretischen Montanisten bekämpfte und einem Kirchenschriftsteller aus Phrygien den Auftrag ertheilt hatte, gegen die Häresie der Kataphryger, die gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. entstanden war, eine Streitschrift zu verfassen. Die von Giambattista de Rossi angenommene Identität dieses Avirkios mit Aberkios hat auch in der von Orazio Marucchi verfassten Inschrift auf dem Postamente des Aberkios-Denkmales Ausdruck gefunden, indem darin Aberkios als Verfechter der Glaubenseinheit gepriesen wird, obwohl weder er in seiner von ihm selbst verfassten Grabschrift einer solchen Thätigkeit auch nur mit einem Worte gedenkt, noch die Vita anderer Kämpfe als solcher mit Heiden Erwähnung thut. Da zu gleicher Zeit auch in Rom der berühmte Caius gegen die montanistische Häresie auftrat und sich dabei auf das Grab der Apostelfürsten Petrus und Paulus berief, so meinte Orazio Marucchi,⁴ dass Aberkios sich der gleichen Beweisführung wie Caius bei der Bekämpfung der Kataphryger bedient und ebenfalls auf das Apostelgrab gewiesen habe, dessen er in der Grabschrift im neunten Verse: «*λαὸν λαμπρὰν*

¹ Becker, Die Darstellung Jesu Christi unter dem Bilde des Fisches. — ² *Bullettino di archeologia cristiana*, 1882, p. 81 sq. — ³ *Historia ecclesiastica*, lib. V., cap. XVI. — ⁴ *Nuovo bullettino di archeologia cristiana*, 1895, p. 39 sq.

σφραγιῶν ἔχοντα (den Stein [= das steinerne Grabdenkmal der Apostel] mit dem herrlichen Siegel [= Zeichen]) erwähne. An einer anderen Stelle¹ gibt derselbe Gelehrte der Meinung Ausdruck, das Wort «λαῶν», das man gewöhnlich in der Bedeutung «Volk» auffasse, könnte auch die auf einen «Fels (Stein)» erbaute Kirche Christi bezeichnen, wie ja auch der Name des Apostels Petrus einen «Fels» bedeute. Es wäre sonach «λαῶν» metonymisch gebraucht für die «Kirche Christi» und eine neue Bezeichnung dessen, was Aberkios oben βασιλείαν und βασιλισσάν genannt habe. Eine besonders wichtige Folgerung aus der durch die Auffindung des Aberkios-Denkmales bekräftigten Glaubwürdigkeit der Vita aber war die, dass Aberkios nicht nur als Vorkämpfer der Glaubenseinheit galt, sondern durch seine Reise nach Rom auch ein classischer Zeuge für den römischen Primat in so früher Zeit ward.

Gegen die Erklärung der Aberkios-Inschrift in christlichem Sinne trat Gerhard Ficker² auf, der auf folgende Punkte hinwies, die dem Christenthume des Aberkios widersprechen: 1.) Das Grabdenkmal hat die Gestalt eines «cippus», d. h. einer Spitzsäule, wie solche wohl bei den Heiden, nicht aber bei den Christen als Grabdenkmäler üblich waren. 2.) In der ganzen Aberkios-Inschrift ist nicht eine einzige Stelle, die deutlich christlichen Charakter trüge. Alle Gedanken sind in mysteriöse Worte gekleidet, die nur die Eingeweihten verstehen konnten. In den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr. aber waren die religiösen Mysterien der christlichen Kirche noch nicht so ausgebildet, dass in einer christlichen Grabschrift der christliche Name nicht ausdrücklich erwähnt worden wäre. 3.) Alle christlichen Grabschriften aus jener Zeit und von solcher Ausdehnung erwähnen der Wiederauferstehung, die ja eine der Grundfesten der christlichen Lehre war und welche eben zur Verbreitung des Christenthums wesentlich beitrug. Es wäre nun sonderbar, wenn ein Christ auf seinem Grabmale verschiedene christliche Lehren von minderer Wichtigkeit vorführte, hingegen eines Glaubenssatzes von so ganz hervorragender Bedeutung keine Erwähnung thäte. Überdies ist für einen Christen auffallend die Sorge, dass sein Grabdenkmal öffentlich gesehen werde. (Ficker hat nämlich die Lesart der Alexander-Inschrift «φανερῶς» auch in der Aberkios-Inschrift an Stelle von «καθῶν» wiederhergestellt.) Eine solche Sorge ist wohl einem Heiden zuzutrauen, für den es kein künftiges Leben gibt, und der nur ein dauerndes Gedächtnis bei der Nachwelt anstrebt, nicht aber einem Christen, dem in Erwartung des künftigen ewigen Lebens ein dauerndes Denkmal seines irdischen Lebens gleichgiltig sein muss. 4.) Auffallend ist es, dass ein Christ des zweiten Jahrhunderts seiner Vaterstadt den Beinamen «ἐκλεκτῆ πόλις» (ausgewählte Stadt) geben sollte, da sich ja die Christen als Weltbürger und insgesamt als Brüder betrachteten, so dass bei ihnen der Localpatriotismus keinen so prägnanten Ausdruck, wie er in dieser Bezeichnung der Vaterstadt liegt, erhalten durfte. Auch wäre es sonderbar, wenn Aberkios als Christ denjenigen, der in seinen Sarkophag einen anderen Leichnam legte, mit einer Geldstrafe zu Gunsten des damals noch in heidnischen Händen befindlichen römischen Staatsschatzes bedrohte. Dagegen trägt die Aberkios-Inschrift nach Ficker einen heidnischen Charakter, und zwar den des phrygischen Cultus, auf den schon der Fundort des Denk-

¹ Nuovo bullettino di archeologia cristiana, p. 37. — ² «Der heidnische Charakter der Abercius-Inschrift» in den Sitzungsberichten der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1894, p. 87 sq.

males hinweist. Die Nationalgottheiten Phrygiens waren Kybele und Attis. Attis, der Geliebte Kybeles, war Hirte; ihm war der Widder geweiht, und die alten Künstler stellten ihn als Hirten mit der Syrinx und dem Hirtenstabe dar. Der Cult dieser Gottheiten war nicht nur im Oriente sehr verbreitet, sondern auch in Rom, wohin zur Zeit des zweiten punischen Krieges der heilige Stein der Göttin von Pessinus (Kybele) gebracht und in eine Bildsäule der Göttin gefasst worden war.

Kybele war auch die große Göttermutter (*«μητέρα, Μεγάλη Θεά»*). Ihr ursprünglich asiatischer Cult wurde bald mit griechischem, ja sogar mit dem der thrakischen Gottheit Kotys oder Bendys und mit dem der ägyptischen Isis vermengt. In Rom selbst wurde ihr auf dem palatinischen Berge ein Tempel erbaut, und wurden ihr zu Ehren die *«Megalesia»* aufgeführt; ihren orgiastischen Dienst besorgten auch in Rom phrygische Galli. Da im siebenten Verse nicht *βασιλειαν* zu lesen ist, das die Handschriften der Vita des Aberkios bieten, sondern *«βασιλῆαν»* (den König), so ist es klar, dass der König, den Aberkios nach Rom schauen kam, der Sonnengott Attis ist; die Königin aber ist Kybele selbst. Ihr Bild mag vergoldet gewesen sein, daher nennt sie Aberkios *«mit goldenem Kleide und goldenen Sandalen angethan»* (*χρυσόστολος, χρυσοπέδιλος*). Die phrygische Göttin Kybele ist nahe verwandt mit der syrischen Atargatis, welcher der Fisch geheiligt war. Die Syrier durften deshalb keine Fische genießen. Der Grund hiezu war die religiöse Sage, dass der Fisch die Atargatis aus dem Wasser gerettet habe. Der Fisch wurde hernach als ihr Sohn verehrt. Danach werden wir es naheliegend finden, dass auch Attis, der Geliebte der Kybele, unter dem Bilde des Fisches verehrt und als Fisch dargestellt wurde. Wenn Attis *ἀγνός* (castus) genannt wird, so bezieht sich dies auf die von Attis an sich selbst vollzogene Entmannung. Julianus Apostata berichtet in seiner Beschreibung des Besuches, den er im Jahre 362 n. Chr. dem Tempel in Pessinus abgestattet hatte, dass Kybele ihren Geliebten Attis aus dem Wasser gerettet habe und daher jene *παρθένος ἀγνή* (casta virgo) sei, die den Fisch aus der Quelle gefangen hatte, wie Aberkios im 14. Verse erzählt. Endlich wissen wir, dass die Cultgenossen der Kybele Gastmähler veranstalteten, bei denen Brot, Wein und ein gemischtes Getränk genossen wurde. Der Genuss der Fische war zwar den Verehrern der Kybele verboten, doch mag dieses Verbot später zur Zeit des Aberkios außer Geltung gekommen sein. Die unabweisliche Folge dieser Erörterungen ist, dass die Vita des Aberkios ein Machwerk ist, in dem der spätere Umarbeiter derselben, infolge falscher Interpretation der Verse der Grabchrift, aus einem heidnischen Priester einen christlichen Bischof gemacht hat.

Die Ausführungen Fickers riefen einen Sturm der Entrüstung hervor. Giambattista de Rossi¹ nannte die Beweisführung Fickers *«aegri somnia»* (Traumgestalten eines Irrsinnigen). Auch Victor Schultze² und Duchesne³ wiesen seine Behauptungen scharf zurück. Endlich suchte Orazio Marucchi⁴ Fickers Bedenken und Behauptungen etwa folgendermaßen zu entkräften:

1.) Der Grabstein des Aberkios ist nicht der einzige christliche *«cippus»*. Gerade in Kleinasien sind nach dem Zeugnisse Benndorfs, der lange Zeit die auf österreichische Kosten veranstalteten Ausgrabungen leitete, zahlreiche, zweifellos christliche Denkmäler erhalten, welche die Form des *«cippus»* haben.

¹ *Bullettino d'archeologia cristiana*, 1894, Nr. 3. — ² *Leipziger theologisches Literaturblatt*, 1894, 4. Mai, 11. Mai, 27. Juli. — ³ *Bulletin critique*, 13. Mai 1894, p. 117. — ⁴ *Nuovo bullettino d'archeologia cristiana*, I., 1896, p. 29 sq.

2.) Wenn auch der Name Christi in der Aberkios-Inschrift nicht ausdrücklich genannt ist, so kann doch jedermann in den symbolischen Ausdrücken und mysteriösen Andeutungen deutlich den christlichen Charakter derselben erkennen. Dass auch die Behauptung unstichhältig ist, als seien in jener Zeit die Mysterien der christlichen Glaubenslehre nicht so bestimmt entwickelt gewesen, wie sie uns später überliefert worden sind und gegenwärtig vorliegen, ersieht man aus den Worten des Origines, der in verschiedenen Homilien Ausdrücke gebraucht wie «Hoc sciunt initiati» (das wissen die Eingeweihten), «hoc fideles intellegunt» (das verstehen die Gläubigen) und «novit, qui mysteriis imbutus est» (das weiß, wer in die Mysterien eingeweiht ist). Origines aber lebte am Ende des zweiten und im Anfange des dritten nachchristlichen Jahrhunderts (geboren um 185, wahrscheinlich in Alexandrien, gestorben in Tyros 254).

3.) Von der Wiederauferstehung des Fleisches ist wirklich in der Aberkios-Inschrift nicht die Rede. Implicite aber ist dieser Glaubenssatz enthalten in der Aufforderung des Aberkios an die vorübergehenden Glaubensgenossen, sich seiner im Gebete zu erinnern. Es ist weiters kein Grund vorhanden, warum ein Christ nicht für sein Grab besorgt sein dürfte. Es widerspricht daher nicht dem Christenthume des Aberkios, wenn er eine Schändung seines Grabes sich verbittet. Ficker führt zwar eine griechische Inschrift an,¹ aus welcher dargethan werden soll, dass auch die Heiden auf ihren Grabdenkmälern die Vorübergehenden ersuchten, für sie zu beten, allein die angeführte Grabschrift kann ebenso christlich wie heidnisch sein, da sie keinen ausgesprochenen Charakter trägt. Nur ein bestimmt heidnisches Denkmal befindet sich in der vaticanischen Sammlung von Lapidarinschriften, wo ein gewisser L. Balerius die Vorübergehenden ersucht zu beten; allein diese Aufforderung ist allgemein; sie enthält nur eine Bitte an den Vorübergehenden zu beten, nicht aber für den Todten zu beten. Die Inschrift lautet: Tu, qui leges et non horaberis, erit tibi deus testimonio. (Wer du dies lesen und nicht beten wirst, wirst Gott zu Zeugen [deiner Unterlassung] haben.)

4.) Auch die Worte «ἐξλεκτῆ πόλις» enthalten nichts, was mit der christlichen Lehre im Widerspruche stünde. Was endlich die Drohung mit der Geldstrafe betrifft, die der Schänder des Grabes an den römischen Staatsschatz zu zahlen hätte, so sind dergleichen Drohungen in verschiedenen, unzweifelhaft christlichen Grabinschriften zu lesen, wie denn z. B. Gatti² eine solche aus Salona veröffentlicht hat. Übrigens beweist eine solche Drohung nur, dass das Grab des Aberkios sich des Schutzes römischer Gesetze erfreute, der von ihnen ebensowohl christlichen wie heidnischen Grabstätten geboten wurde.

Man muss wohl zugeben, dass weder die negative Beweisführung Fickers eine zwingende Kraft enthält, noch die Widerlegung Orazio Marucchis. Die Bedenken Fickers haben einen Wert nur insoferne, als sie seinen positiven Ausführungen, falls sich diese als wahr erweisen, einen Nachdruck zu geben imstande sind. Diese positiven Ausführungen aber widerlegt Orazio Marucchi folgendermaßen.

Was den «reinen Hirten» (ἀγνός ποιμήν) anbetrifft, so führt er für die christliche Auffassung dieser Bezeichnung die bereits oben erwähnte Erklärung

¹ Corpus inscriptionum Graecarum, Nr. 3962. — ² «Iscrizione Salomitana» in «Archäologische Ehrengabe zu de Rossis LXX. Geburtstag».

an, nach welcher die Worte des Aberkios vollständig denen des Evangeliums entsprechen. Leicht war es ihm zu beweisen, dass Kybele unmöglich die «reine Jungfrau» genannt werden könne, denn sie war ja ganz besonders die «magna mater deum» (die große Göttermutter). Richtig ist es zwar, dass Julianus einmal die Kybele «*παρθένος*» nennt, aber Julianus gehört einer viel späteren Zeit an und überhaupt ist seine Benennung der Kybele eine ganz vereinzelte. Überdies gilt alles, was Ficker in dieser Hinsicht anführt, nur von der Atargatis, nicht aber von der Kybele. Jedoch selbst auf Atargatis passt nicht, was Aberkios von der reinen Jungfrau erzählt, die den großen Fisch gefangen hatte; denn nicht Atargatis hat den Fisch aus dem Wasser geholt, sondern umgekehrt, der Fisch hat die Atargatis aus dem Wasser gerettet. Endlich durften die Verehrer Kybeles keine Fische genießen, so dass Aberkios unmöglich ein Priester der Kybele gewesen sein konnte; die Annahme Fickers, dieses Verbot Fische zu genießen, sei zu Aberkios Zeiten in Vergessenheit gerathen, ist rein willkürlich.

Orazio Marucchi, der an der Lesart der Handschriften der Vita «*βασιλείαν*» festhält, behauptet dann, dass *βασιλεία* die Stadt Rom (urbs regia — wie die Stelle Giambattista de Rossi übersetzt hat) bedeute. Nach seiner Ansicht erkannten ja auch die Christen Rom als Hauptstadt der Welt an und beteten stets für sie. — Wenn Aberkios ein Priester der Kybele war, wozu kam er denn nach Rom? Doch wohl, um jenen Meteorstein zu sehen, den die Römer aus Pessinus gebracht hatten, nicht aber eine Statue, deren er wohl eine größere Anzahl in seiner Heimat sehen konnte. Kam er aber den Stein schauen, so musste er die Sache denn doch etwas genauer bezeichnen, als er es wirklich gethan hat. «*λάον*» bezeichnet daher nicht den Stein, sondern das Volk mit dem herrlichen Zeichen des Kreuzes oder der Taufe. Soll aber *λάον* doch einen Stein bezeichnen, so ist damit das ruhmvolle Grab der Apostelfürsten oder der Fels, auf welchen die Kirche Christi erbaut ist, gemeint. Bei *Παύλον ἔχων* hat man sich nach Marucchis Meinung einen Begriff, wie «Lehrer» oder «Vorbild» zu ergänzen. Der Beiname «*ἰσαπιστολος*», den Aberkios bekam, beweist, dass er nach dem Muster der Apostel verschiedene Länder bereiste. Dass «Paulus» ein Begleiter des Aberkios gewesen sei, ist nicht leicht anzunehmen, da Aberkios als seinen ständigen Begleiter den personificierten Glauben (*Πίστις*) nennt und es nicht angeht, nebeneinander einer realen Person und einem abstracten Wesen dieselben Functionen zuzuweisen.

Bald nach Ficker veröffentlichte auch G. Harnack¹ einige Bedenken gegen die christliche Erklärung der Aberkios-Inschrift. Die Argumentation Harnacks gipfelt darin, dass die Grabschrift des Aberkios den orientalischen religiösen Synkretismus widerspiegele, der zu jener Zeit Vorstellungen und Culte der verschiedensten Religionskreise verband. Er erklärt den Fisch, von dem Aberkios redet, als das christliche Symbol des Erlösers, hingegen erklärt er als «reinen Hirten» nicht Christus, sondern den Hirten Attis, während «*βασιλῆαν*» und «*βασιλισσαν*» die obersten Gottheiten des Olymps, «Jupiter» und «Juno», bedeuten. Gegen diese Erklärung sträubten sich sowohl O. Marucchi als auch insbesondere Josef Wilpert, der ein besonderes Capitel seines Buches² der Widerlegung Harnacks und Fickers gewidmet hat; ebenso auch Schultze im «Theol. Centralblatt» und Duchesne im «Bulletin critique».

¹ Texte und Untersuchungen. Leipzig, 1895, Bd. XII., Heft 4^b. — ² Fractio panis. Freiburg im Breisgau, 1895.

Ohne Zweifel ist es diesen Gelehrten gelungen, manche Behauptungen Fickers und Harnacks als falsch nachzuweisen; nichtsdestoweniger sind zahlreiche Bedenken übriggeblieben, welche der Erklärung in christlichem Sinne den Boden zu entziehen geeignet sind. Geradeso, wie bei der Bildung von Krystallen ein kleiner Anstoß die gesammte Structur des Krystalles zu verschieben imstande ist, so kann trotz des sonstigen Übereinstimmens auch nur ein wunder Punkt bei der Erklärung das ganze Gebäude derselben zu Falle bringen oder auf einen anderen Erklärungsweg weisen. Nun lassen sich aber mehrere solche wunde Punkte herausfinden, die eine Erklärung in christlichem Sinne schlechterdings zu vereiteln geeignet sind.

Im fünften Verse ist die Rede von dem hochheiligen (= makellosen, reinen) Hirten mit den großen Augen, die überallhin sehen. Diese Worte lassen sich wohl in dem Sinne auffassen, dass damit Christus als allsehender Gott angedeutet ist. Dieses Epitheton aber entspricht der Idee des christlichen Gottes, und im besondern der Idee von der zweiten göttlichen Person nicht sonderlich und ist nicht genug charakteristisch. Wir nennen Gott gemeinhin «allmächtig», weil der Begriff der Allmacht ein entsprechend weiter ist, während wir das Merkmal des Allsehendseins nur bei bestimmten Gelegenheiten hervorheben. An unserer Stelle aber ist keine specielle Veranlassung, dieses Merkmal besonders hervorzuheben, wenn unter dem reinen Hirten Christus, also Gott zu verstehen ist. Anders ist der Fall, wenn unter dem reinen Hirten eine Gottheit gemeint ist, der das wesentliche Merkmal der «Allmacht» fehlt, und dem das specielle Attribut des «Allsehendseins» zukommt. Eine solche Gottheit ist Attis, der als Personification des überallhin dringenden Lichtes anzusehen ist, für den also das Allsehendsein ein wesentliches Merkmal ist. — Im 7. Verse liest man, dass Aberkios vom reinen Hirten gesandt worden sei, die «*βασιλείαν*» (*βασιλείαν*) und die «*βασιλισσαν*» zu schauen. Diese von den Handschriften der Vita des Aberkios gebotene Lesart wird von den Erklärern in christlichem Sinne festgehalten. Sehen wir nun, wie es mit der Erklärung dieser beiden Substantiva bestellt ist. Es wurde die Meinung geäußert, *βασιλεία* und *βασιλισσα* bezögen sich auf die Kaiserin Faustina und ihre Tochter Lucilla.¹ Diese Erklärung ist unmöglich, da die Geschichte absolut nichts von einer Besessenheit der Lucilla und ihrer Heilung durch Aberkios weiß. Im übrigen bezeichnen beide Substantiva dasselbe. «*βασιλεία*» und «*βασιλισσα*» bezeichnen «die Königin»; und für die Behauptung, *βασιλεία* bezeichne «Königin», *βασιλισσα* hingegen die «Königstochter», lassen sich keine Belegstellen anführen. Ist aber zwischen *βασιλεία* und *βασιλισσα* kein Unterschied, so konnte Aberkios nicht sagen: «er schickte mich die ‚Königin‘ und die ‚Königin‘ zu schauen». Liest man hingegen «*βασιλείαν*» statt «*βασιλείαν*» und erklärt, dass unter «*βασιλεία*» die «Königsstadt» = Rom, oder die «(Königs)herrschaft» der christlichen Kirche gemeint sei, was bedeutet denn dann «*βασιλισσα*»? Vielleicht die Kirche? Es wäre sonderbar, zuerst das nomen actionis «die Herrschaft» und dann erst das nomen actoris «die Herrin» anzuführen, wie es sonderbar wäre zu sagen: «Ich gieng den Lava-Ausbruch und den Vesuv schauen» statt «Ich gieng den Vesuv und seinen Lava-Ausbruch schauen». Wenn *βασιλείαν* die Königsstadt Rom bezeichnet und *βασιλισσα* die Kirche, so sieht man nicht ein, in was für einer Verbindung die Königsstadt Rom mit der Königsherrschaft der Kirche stehe? Und warum heißt denn die Kirche

¹ Thom. Webhofer in Röm. Quartalschrift, 1896.

«in goldenem Kleide» und «mit goldenen Sandalen angethan»? Zu jener Zeit herrschte wahrhaftig in der christlichen Kirche nicht jener Pomp von heutzutage, sondern die Diener der Kirche zeichneten sich in jeder Hinsicht durch Bescheidenheit aus, und weder die Kirche noch ihre Diener umgaben sich mit goldener Pracht. Wenn endlich «*βασιλείαν*» Attribut zu «*Ρώμην*» wäre, so fehlte im Satze ein Object. Man müsste übersetzen: «Er schickte mich nach dem königlichen Rom zu schauen (wen denn?) und die Königin zu sehen u. s. w.» Endlich passen für die bescheidene Stellung, die damals die christliche Kirche in Rom einnahm, durchaus nicht die pompösen Ausdrücke «*βασίλεια*» (*βασιλεία*) und «*βασιλισσα*». Liest man für «*βασιλείαν*» «*βασιλῆαν*», so kann die Erklärung, es seien damit «Kaiser» und «Königin» oder «Papst» und «Kirche» gemeint, durchaus nicht gebilligt werden, da sie geradezu bei den Haaren herbeigezogen ist und weder für den ersteren, noch für den letzteren Fall befriedigend ausfällt, abgesehen davon, dass es ganz unerhört wäre, Personen mit so mystischen Ausdrücken zu bezeichnen.

Im neunten Verse begegnen uns die Worte «*λαῶν δ' εἶδον ἐκεῖ λαμπρὰν σφραγιᾶν ἔχοντα*». Webhofer¹ vermuthete, dass Aberkios das römische Volk meine, das goldene Siegelringe trug. Es kann doch wohl nicht ernstlich angenommen werden, dass jemand aus dem fernen Asien von seiner Gottheit gesandt worden sei, Kaiser und Kaiserin (oder Kaiserin und Prinzessin) und die kostbaren Siegelringe der Römer zu schauen, und dass er diese wichtige Thatsache in seinem Grabsteine verewigt habe. Übrigens waren aber die Ringe niemals ein charakteristisches Kennzeichen des römischen Volkes oder eines Theiles desselben, auch wenn Aberkios die Minderzahl der Senatoren und Ritter, die goldene Ringe trugen, mit dem Worte «*λαῶς*» hätte bezeichnen wollen.

Wenn «*σφραγίς*» ein Cultsymbol, etwa das Kreuz oder die Taufe bezeichnen sollte, so passt, wie Harnack dargethan hat, das Epitheton «*λαμπρά*» nicht dazu. Weder das «Zeichen des Kreuzes» noch die «Taufe» ist «licht, glänzend, hell, durchsichtig, herrlich, verständig, kräftig», auch macht keines dieser Zeichen den betreffenden Menschen licht, glänzend u. s. w., während Aberkios ein sichtbares Zeichen des «*λαῶς*» im Sinne haben muss, da er ja ausdrücklich erklärt, den «*λαῶν*» mit einem herrlichen Zeichen oder Stempel gesehen zu haben, so dass nur an ein sichtbares, kenntlich machendes Zeichen gedacht werden kann.

Die Worte des zehnten Verses, wie sie in der Vita erhalten sind, geben gar keinen Sinn. Man hat für «*Παῦλον ἕσωθεν*» die verschiedensten Conjecturen vorgeschlagen. Alle Kritiker halten am *Παῦλον* fest. Dass dieser Paulus nicht der Apostel Paulus war, noch dass darunter die Werke des Paulus verstanden werden können, ist bereits erwähnt worden. Diese Worte spotten jeder Erklärung. Da es nicht so ausgemacht ist, dass auf dem Steine Reste des «*O*» in *ΗΛΥΛΙΟΝ* erhalten sind, so wie ja auch die Reste der übrigen Buchstaben die Möglichkeit anderer Lesung bieten, so ist an dieser Stelle noch ein weites Feld für Conjecturen offen. Vielleicht will Aberkios sagen, dass er seine Pilgerreise überallhin in Gesellschaft von Glaubens- und Ordensbrüdern gemacht habe, an deren Spitze Paulos — ein Name, der überaus häufig vorkommt — gestanden habe, vielleicht als Abt dieser Ordensbrüderschaft. — Das darauffolgende «*Ἰήσους . . . προῆγε*» ist zwar eine kühne

¹ Röm. Quartalschrift, 1896.

Ausdrucksweise, indem der personifizierte Glaube als Führer auf der Reise angegeben wird, doch möchte man sie gelten lassen, wenn nicht die Reste auf dem Grabsteine eine andere Lesart wahrscheinlicher machten, wovon später die Rede sein wird. — Wenn der Fisch, von dem im dreizehnten Verse die Rede ist, wirklich die hl. Eucharistie bezeichnen soll, so weiß man nicht, wie dazu die Attribute «groß» und «rein» (*παυμεγέθη, καθαρόν*) passen könnten. Übrigens ist der Fisch wohl das Symbol des Erlösers und mag auch der Fisch bildlich den Leib des Herrn bedeuten; allein nie hat man gehört, dass ein Fisch in der christlichen Geheimlehre auch wirklich als Cultspeise, wie Wein und Brot, deren auch in dieser Grabschrift Erwähnung geschieht, gedient habe. Ebenso wenig hat man je gehört und gelehrt, dass Maria den Freunden, d. i. den Glaubensgenossen, die Cultnahrung gespendet habe. Oder soll die «*παρθένος ἀγνή*» die «Kirche» bezeichnen? Auch das wäre eine ganz eigenthümliche Metonymie, zu der das «*ἐδράξατο* (fieng) den Fisch», noch weniger passend wäre, als wenn man von Maria sagte, «sie habe den Fisch gefangen», und darunter verstünde, «sie habe Christus aus der Quelle, d. i. dem göttlichen Urquell empfangen». Es liegen also zahlreiche gewichtige Bedenken vor, welche die christliche Erklärung dieser Inschrift mehr als problematisch erscheinen lassen.

Obwohl die von der Vita des Aberkios dargebotene Abschrift der Grabschrift im großen und ganzen nicht stark entstellt ist, so ist doch kein Zweifel, dass sie in manchen Punkten ungenau ist. Das ergibt sich aus den Worten des Abschreibers selbst, der Cap. I., 41, sagt: *τὰ μὲν δὲ τοῦ ἐπιγράμματος ἃ δε πῶς ἐπὶ λέξεως εἶχεν, ὅτι μὴ ὁ χρόνος ἐφέϊλε καὶ ὀλίγον τῆς ἀκριβείας καὶ ἡμαρτημένως ἔχειν τὴν γραφὴν παρεσκέασεν* (die Buchstaben der Inschrift gaben beiläufig folgenden Wortlaut, nur dass die Zeit einiges verwischt und die Schrift ein wenig ungenau und fehlerhaft gemacht hat). Was der Schreiber mit diesen Worten selbst zugibt, wird auch durch den Umstand erhärtet, dass einige Verse in solcher Form überliefert sind, dass sie in das hexametrische Versmaß absolut nicht passen. Manche dieser Verse werden wohl schon in der Grabschrift selbst hinkend gewesen sein, wie dies später erklärt werden wird. Auffallend aber ist es, dass in so heillosen Gestalt gerade jene Worte der Inschrift in der Vita vorkommen, welche an jener Stelle des Grabsteines zu lesen waren, wo der Stein in Brüche gegangen ist, d. i. im zwölften Verse «*Παῦλον*» u. s. w. Halten wir also die Worte des Abschreibers und die gegenwärtige Beschaffenheit des Grabsteines, der gerade an jener Stelle einen Bruch zeigt, an der auch die Vita die Worte in verstümmelter Form bietet, zusammen, so gelangen wir zum Schlusse, dass der Schreiber der Vita die Inschrift copierte, als der Grabstein bereits gesprungen und beschädigt war. Dieser Umstand gibt den Philologen das Recht, den Text der Vita und der Grabschrift, welche die Vita bietet, kritisch zu behandeln und jene Stellen, die offenbar verdorben sind und eine ungezwungene Erklärung nicht zulassen, durch Emendationen herzustellen. Ein kritisch hergestellter Text und eine wissenschaftliche Erklärung, die sich durch keine Nebenrücksichten leiten lassen wird, werden aber die Aberkios-Inschrift in einem anderen Lichte erscheinen lassen, als dies bei den bisherigen Interpretationen der Fall war.

Als Gerhard Ficker die Ansicht aussprach, dass der *ἀγνὸς ποιμὴν* nicht Christus, sondern Attis sei, da konnte O. Marucchi dieser Behauptung keine andere Widerlegung zutheil werden lassen, als dass er für die Erklärung

in christlichem Sinne dieselbe Berechtigung, wie Ficker für jene in heidnischem Sinne, in Anspruch nahm. Es handelte sich also darum, welche Erklärung durch die weiteren Angaben der Aberkios-Inschrift bestätigt werde. Durch Fickers Erörterungen wurde ein anderer Gelehrter, Albrecht Dieterich,¹ veranlasst, die Aberkios-Inschrift zu behandeln und diesem gelang es, den heidnischen Charakter derselben überzeugend nachzuweisen. Die Resultate seiner Forschung sind folgende.

Attis (Atys, Atis) war eine Sonnengottheit. Er galt als Sohn der Nana, der Tochter des Flussgottes Sangarios. Er war Priester und Geliebter der Kybele und kam durch grausame Selbstverstümmelung um. Seinen Tod beweinten seine Priester mit wildem Schmerze und lautem Getöse. Seine Abzeichen waren der Hirtenstab und die aus sieben Rohren bestehende Hirtenpfeife (Syrinx). Man bezeichnete ihn als den Hirten der hellweißen Gestirne (*ποιμήν λευκῶν ἄστρων*) und nannte ihn Rinderhirt (*βουκόλος*) und Ziegenhirt (*αἰπόλος*). Seine Beinamen waren: *ἀγνός* (der Hochheilige, castus), *μυριάμομος* (der Zehntausendäugige), *πανάτις* (der Allsehende), *ἕψιστος καὶ στυεὶς τῶ πάν* (der Höchste und Allwissende), *πατήρ τῶν ὄλων* (Vater des Alls). Da ähnliche Beinamen auch dem Helios gegeben wurden, so ist es klar, dass er eine mit dem Sonnengott eng verwandte Gottheit war. Sie wurde hauptsächlich in Phrygien verehrt und da Aberkios ein Phryger war, so stimmen die Angaben der Aberkios-Inschrift vortrefflich auf Attis. Da jedoch diese Angaben, wie erwähnt, auch auf Christus passen, so werden die Ergebnisse der Erklärung der nachfolgenden Verse entscheiden, für wen man sich erklären müsse.

Welche Schwierigkeiten die Erklärung der Worte: *βασιλείαν* (*βασιλείων*) und *«βασιλίσσαν»* bieten, ist bereits erwähnt worden. Ramsay, der die Bruchstücke der Aberkios-Inschrift aufgefunden hat, las *ΒΑΣΙΛΗ* *ω* statt des in den Handschriften überlieferten *«βασιλείων»* und wie Ramsay las, so ist die Inschrift auch bei de Rossi (Inscript. christ. urbis Romae) abgedruckt. Es ist sehr leicht möglich, dass der Abschreiber bei flüchtigem Copieren der Inschrift von dem bereits verstümmelten Steine *EI* statt *II* schrieb. Jetzt ist das *H* auf dem Grabsteine nicht mehr kenntlich. Billigt man diese Lesart, so fragt es sich, was dann die Worte *«βασιλίων»* und *«βασιλίσσαν»* bedeuten? Es kann hier wohl nicht von etwas anderem, als von sacralen Dingen die Rede sein, und man vermuthet mit Recht, dass *«König und Königin»* zwei Gottheiten genannt werden, die zu jener Zeit für die Gläubigen unter diesem Namen ohneweiters genugsam gekennzeichnet waren. Die Griechen und Römer bezeichneten nur die höchsten Gottheiten mit diesem Namen, so den Helios und den Zeus, der in Phrygien geradezu *Ζεὺς βασιλεύς* hieß. Den Titel *«Königin»* besaßen Hera (*Ἥρα βασιλίσσα*, Iuno regina), Venus (regina) und die große Göttermutter (Magna mater deum), die in Pergamum einfach *«Βασίλισσα»*, in Rom *«Regina coeli»* hieß. Zur Zeit nun, da Aberkios sein Grabdenkmal mit der Inschrift versehen ließ, blühte der religiöse Synkretismus, d. h. das Wesen verschiedener Gottheiten wurde assimiliert und zu weiteren und allgemeineren Begriffen verbunden. Damals aber nahmen die höchste Stelle in der Götterwelt die Lichtgottheiten ein, so dass alle übrigen ihnen untergeordnet waren. Dabei geschah es auch, dass die verschiedenen Lichtgottheiten als Synonyma zweier Hauptgottheiten des Lichtes, einer männlichen und einer weiblichen aufgefasst wurden, und diese dann das weibliche und männ-

¹ Die Grabschrift des Aberkios, erklärt von A. D. Leipzig, 1896.

liche Princip des Lichtes repräsentierten. So galten denn die Namen Zeus und Serapis, Attis und Mithras, Osiris und Dionysos als Synonyma des Sonnengottes Helios, sowie Hera und Kore, Artemis und Hekate, Persephone und Selene als Synonyma der Mondgöttin angesehen wurden. Es ist also der Schluss nahelegend, dass Aberkios nach Rom zog, den «König» und die «Königin» zu schauen, d. h. zwei Gottheiten, die damals vorzugsweise diese ehrenvolle Bezeichnung genossen. Da nun zu jener Zeit gerade die Lichtgottheiten sich der größten Verehrung erfreuten, so darf wohl mit Recht angenommen werden, dass diese beiden Gottheiten Elagabal und Urania waren, deren Gottesdienst der Kaiser Heliogabalus (218 bis 222 n. Chr.) in Rom eingeführt hatte. Es wird später gezeigt werden, dass die Aberkios-Inschrift aus dieser Zeit stammt.

Heliogabalus hieß eigentlich Varius Avitus Bassianus und war der Sohn der Symiamira oder Soaemia, der Tochter der Julia Moesa, und naher Verwandter des Caracalla. Nach dem Tode des Caracalla übersiedelte seine Mutter aus Antiochia nach Emesa in Syrien, wo der Hauptsitz des Elagabal-Cultus war. Hier wurde Varius Avitus Bassianus Oberpriester des Elagabal. Seine Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Caracalla und seine Schönheit gewannen ihm die Zuneigung der römischen Besatzung von Emesa. Seine Großmutter, Julia Maesa, benützte diesen Umstand, gab den Enkel als Sohn des Caracalla aus und bewog durch reiche Geschenke die Besatzung, den siebzehnjährigen Jüngling zum Kaiser auszurufen. Nach Besiegung des Makrinus regierte Heliogabal einige Zeit in Nikomedia, dann aber übersiedelte er nach Rom, wo er sich hauptsächlich mit der Einführung des Sonnencultus beschäftigte, sonst aber in Ausschweifung und Wollust sein Leben zubrachte. 222 ermordeten ihn seine eigenen Soldaten. Von ihm erzählt Aelius Lampridius (c. 3): «Sobald er die Stadt betreten hatte, vernachlässigte er die Vorgänge in der Provinz, erklärte hingegen den Heliogabalus als Gottheit mit dem Sitze auf dem Palatin nächst dem kaiserlichen Palast und erbaute ihm einen Tempel, wobei er sich bestrebte auch das Bild der Göttermutter,¹ das Feuer der Vesta, das Palladium, die heiligen Schilde, kurz alle von den Römern verehrten Gegenstände in jenen Tempel zu bringen, und Sorge trug, dass keine Gottheit außer Heliogabal zu Rom verehrt würde. Er äußerte überdies öfters, dass auch die gottesdienstlichen Handlungen der Juden und Samaritaner sowie die Andacht der Christen dorthin verlegt werden müsste, damit der Priester des Heliogabalus das Geheimnis aller Culte besäße». Wie weiter Herodianus (V. 5) berichtet, mussten alle römischen Magistrate bei einem Staatsopfer zuerst den Namen des neuen Gottes anrufen. Kurz, der Kaiser, der sich in seinem Titel zuerst «sacerdos amplissimus dei invicti Solis Elagabali» und dann erst «pontifex maximus» nannte, legte dem Gotte «alle Symbole der Königswürde» bei, wie Herodian (V. 6) sagt. Die Gottheit hieß Elagabal und dieser Name bezeichnet in phönikischer Sprache den Sonnengott, den man mit Anlehnung an den semitischen Namen in «Heliogabalus» gräcisirte. Dieselbe Gottheit aber wurde zuweilen auch mit Jupiter verwechselt, wie denn Aelius Lampridius (cap. 1) vom Kaiser erzählt, er sei «Priester des Heliogabalus oder des Zeus oder des Helios» gewesen.

Heliogabalus beschloss aber auch einen *ιερός γάμος* der Sonnengottheit mit einer hervorragenden weiblichen Gottheit zu feiern. Er befahl aus Kar-

¹ Der von Pessinus gebrachte Meteorstein.

thago das Bild der Urania, der großen Himmelskönigin, nach Rom zu bringen. Von dieser Himmelskönigin erzählt Herodian (V. 6): «Die Libyer nennen sie Urania (die Himmlische), die Phöniker hingegen geben ihr den Namen *Μαργαρίτη* (die Beherrscherin der Gestirne) indem sie dieselbe als *Σελήνη* (Mondgöttin) ansehen. Da nun Antoninus¹ sagte, er wolle die Hochzeit des Sonnengottes mit der Mondgöttin feiern, so ließ er ihr Bild und alles dortselbst befindliche Gold herbeischaffen». Dio Cassius (LXXIX. c. 12) berichtet, dass der Kaiser ihr Bild auf dem Palatin aufstellte und im ganzen Reiche Hochzeitsgeschenke für sie einsammelte. Diese beiden Gottheiten ließ er zusammen im Jupitertempel und im Tempel der Magna mater auf dem Palatin verehren. Die «magna mater deum» aber setzte er seiner karthagischen großen Göttin gleich, wurde ihr Priester, entmannte sich und geberdete sich überhaupt, wie die «galli», die Priester der Magna mater, wie solches aus Aelius Lampridius (cc. 7, 28) und Aurelius Victor (epitome 23) ersichtlich ist. Die große Göttin, die er aus Karthago kommen ließ, hieß auch «Urania» (die Himmlische), «Juno», «Hera», «Juno caelestis», «Caelestis Augusta», «Venus» und auch schlechthin «die Königin = Regina». So sagt Philostr. de haeres. 15: «Eine andere Irrlehre ist die, welche die «Königin» (anbetete), die auch «himmlische Glücksgöttin» und in Afrika auch «die Himmlische» heißt.» Solchen Lichtgottheiten wurden gerne mit *χρυσο-* zusammengesetzte Beinamen gegeben. Wenn wir nun hören, dass später einmal in Afrika die Soldaten einem gewissen Celsus, als sie ihn zum Kaiser ausriefen, den Mantel der Dea Caelestis (deren Bild nach dem Tode Heliogabals nach Karthago zurückgebracht worden war) umlegten, so werden wir nicht umhin können, uns diesen Mantel als sehr kostbar vorzustellen. Vielleicht war er golden, wie jener des Zeus von Olympia, der sich ja auch von der Statue abnehmen ließ, oder er war aus reich mit Gold durchwirktem Stoffe verfertigt. Auf eine solche Göttin passen wohl die Epitheta: *χρυσόστολος χρυσοειδής*. Es ist also einleuchtend, dass mit dem «König» und der «Königin» der Sonnengott Elagabal und die karthagische «Himmelsgöttin» bezeichnet sind, über welche Bezeichnung die Zeitgenossen des Aberkios keinen Augenblick in Zweifel sein konnten.

Heliogabal feierte jährlich ein großes Fest zu Ehren seines Sonnengottes. Ganz besonders feierlich aber gestaltete sich das Fest der heiligen Hochzeit zwischen dem «Sonnengott» und der «Himmelskönigin». Den Glanzpunkt desselben bildete eine feierliche Procession, die sich durch die Stadt bewegte. Auf einem Wagen wurde der Sonnengott herumgeführt, der in der Gestalt eines großen Meteorsteines auf dem Wagen stand. Um ihn waren die Leitseile gelegt, als ob er selbst den Wagen lenkte, den vier Rosse zogen. Eine Münze bei Cohen² hat uns die Gestalt dieses Wagens erhalten. Es war ein von vier Pferden gezogener Wagen, auf dem sich der Stein von vier Sonnenschirmen umgeben befand. Herodian (V. 3) gibt eine Beschreibung dieses Steines: «Es steht aber kein von Menschenhand gefertigtes, die Gestalt einer Gottheit tragendes Bild darauf; es ist ein übergroßer, unten runder, oben in eine Spitze auslaufender Stein; seine Gestalt ist kegelförmig und seine Farbe schwarz. Sie behaupten ernstlich, dass der Stein vom Himmel gefallen sei, zeigen gewisse kurze Erhöhungen und Vertiefungen an demselben

¹ Als Kaiser hieß Heliogabalus auch Marcus Aurelius Antoninus. — ² Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain. 2. Aufl., IV., p. 349.

und erklären ihn nach ihrer Überzeugung als ein unbearbeitetes Bild des Sonnengottes. Ohne Zweifel beziehen sich die Worte *«λάον δ'είδον»* in der Grabschrift des Aberkios auf diesen Stein,¹ der ein Meteorstein war und dessen Gestalt — einen Kegel mit verschiedenen Erhebungen — eine Münze² veranschaulicht. *«σφραγίς»* aber bezeichnet an unserer Stelle der Aberkios-Inschrift collectiv die «geschnittenen Steine», mit denen der Götze geschmückt war. (In dieser Bedeutung lesen wir bei Lukian: *«κίθαρα σφραγίστι κεκοσμημένη»*). Es ist also *«σφραγίς λαμπρά»* das herrliche Gepräge des Steines, der den Sonnengott darstellt. Der «Stein mit dem herrlichen Gepräge» ist also hier ein Synonym für den früher genannten «König».

An der Feier dieses Hochzeitsfestes ließ Heliogabal ganz Rom und Italien theilnehmen. Zu dieser Feier kam als Abgesandter des Attis, d. h. der Cultusgemeinde, die den Attis verehrte, Aberkios nach Rom. Bei dem religiösen Synkretismus jener Zeit können wir uns nicht wundern, dass sich der Kaiser Heliogabal der Magna mater Kybele, deren Priester und Geliebter Attis war, weihte — es war ja Attis als Sonnengott dem Elagabal nahe verwandt. Ebensowenig werden wir aber bezweifeln können, dass anderseits Aberkios, ein Verehrer des Attis, auch Elagabal als seinen Gott anerkannte, der wenn auch nicht identisch mit Attis, doch auf das engste mit ihm verwandt war. Denn, dass Attis eine Sonnengottheit war, beweisen nicht nur seine Epitheta, sondern auch die erhaltenen Darstellungen im Lateran, wo die Bohrlöcher im Kopfe Zeugnis ablegen, dass in sie einst metallene Strahlen eingelassen waren.

Jetzt wird es uns auch begreiflich, was die *«ἐκλεκτή πόλις»* bezeichnet. Es wird damit angedeutet, dass Hieropolis, die heilige Stadt, der auserwählte Sitz des Attiscultus ist, dessen Priester von der Gottheit die *«γράμματα πισιά»*, d. h. die geheimnisvollen religiösen Lehren, Formeln und Gebete empfangen hat und deren Geheimnis zu wahren verpflichtet ist. Jetzt wird es weiter klar, warum Aberkios seine Pilgerreise auch nach Syrien ausgedehnt hat. In der syrischen Stadt Emesa war ja der Hauptsitz des Elagabalcultus. Möglicherweise befanden sich auch jenseits des Euphrats hervorragende Cultstätten des Lichtgottes, die zu besuchen Aberkios seine weite Reise unternahm.

Mag man nun im elften Verse das von den Handschriften der Vita überlieferte, aber sicherlich unrichtige, weil in den Vers durchaus nicht passende *«συνομιγήρους»* durch *«συνοπάδους»*, oder *«συνομίλους»*, *«συνομήρεις»* oder *«συνοδίτας»* ersetzen, sicherlich haben wir hier nicht einfach etwa an Reise-genossen zu denken, sondern es sind darunter Cultgenossen, ja geradezu Mitglieder einer religiösen Bruderschaft gemeint. Wie die Worte: *«Παῖλον ἔχων ἔποχον»* zu erklären sind, oder was an deren Stelle zu setzen ist, lässt sich vorläufig nicht festsetzen.

Die zweite Hälfte des zwölften Verses lautet in den Handschriften der Vita: *«Πίστις πάντη δὲ προῆγε»* (der Glaube leitete mich überall). Der ganze Charakter der Aberkios-Inschrift macht es wenig wahrscheinlich, dass hier der abstracte Glaube personificirt vorgeführt werde. Da der Grabstein des Aberkios gerade an dieser Stelle arg verstümmelt und es wahrscheinlich ist, dass sich der Stein schon damals, als der christliche Biograph ihn

¹ Dass *λάον* auch diese Bedeutung, nicht nur jene von «Volk», haben kann, hat überzeugend O. Hirschfeld nachgewiesen. Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1894, p. 213. — ² Cohen, o. c., IV., p. 503.

copierte, in diesem Zustande befand, so ist wohl die Vermuthung richtig, dass sich der Verfasser der Vita aus den kümmerlichen Resten des Wortes, das ursprünglich jene Stelle einnahm, seine Lesart, «*Ἠΐου*» combinirt habe, während hier ein Name einer Gottheit erwartet wird, die den Aberkios überallhin geleitete. Dieterich schloss aus den Resten, die an jener Stelle des Grabsteines vorhanden sind, dass hier nicht *Ἠΐου*, sondern *ΝἨΐου* zu lesen sei, ohne selbst zu wissen, was *Ἠΐου* bedeuten könnte. Er fand aber bei Hippolytus (refutatio omnium haeres., p. 384, 9) eine Stelle, in welcher die Lehre des kleinasiatischen Gnostikers Markion besprochen und nachgewiesen wird, dass Markion seine Lehre von den Elementen und Principien dem sicilischen Philosophen Empedokles entlehnt hat. Hippolyt führt vorerst drei Verse des Empedokles an:

«Höre zunächst des Weltalls vier Elemente: der helle Zeus, dann Hera die Nahrungspenderin und Aïdoneus, Nestis auch, die mit Thränen vergießt der Sterblichen Urquell.»

Dann setzt er fort: «Zeus ist das Feuer, die Nahrungspenderin Hera ist die Erde, welche die zum Leben nothwendigen Früchte hervorspriessen lässt, Aïdoneus ist die Luft, weil wir durch sie alles sehen und nur sie nicht sehen, Nestis ist aber das Wasser: denn dieses ist das einzige Mittel, welches für alles, was ernährt wird, die Ursache der Ernährung ist, an und für sich aber das, was ernährt wird, nicht nähren kann. Denn wenn es nähren könnte, sagt er, so würden die lebenden Wesen nie vom Hunger geplagt werden, da Wasser in der Welt stets in Menge vorhanden ist». «*ΝἨΐου*» bezeichnet «das Fasten». Weil nun das Wasser nach Empedokles zwar der Urgrund für alle Nahrung und alles Wachsthum ist, der Genuss des Wassers aber doch keine Nahrung, sondern ein Fasten ist, so bezeichnet *Ἠΐου* nicht nur das Fasten, sondern auch das Wasser als eines der vier Elemente. Mit diesem Namen bezeichnete man auch eine sicilische Wasser- und Fischgöttin, die Empedokles in sein Religionssystem aufgenommen hatte, das den Genuss des Fleisches von warmblütigen Thieren verbot. Diese Nestis war es, die den Aberkios allenthalben begleitete und ihn mit dem «großen und reinen Fische» nährte.

Die angezogene Stelle des Hippolytos beweist deutlich, wie die kleinasiatischen Gnostiker die Wassergottheit Nestis aus dem sicilischen Cultus herübergenommen haben. Wir werden es also wahrscheinlich finden, dass wir auch den Ursprung der asiatischen Wassergottheiten «*Αἰαγυαίη*» und «*Αἰαγυαίω*», welche Personificationen der befruchtenden Kraft des Wassers sind, in der sicilischen Nestis zu suchen haben, und dass an unserer Stelle Aberkios die asiatischen Gottheiten mit dem sicilischen Namen benannt hat, da diese Gottheiten ebenso eng miteinander verwandt waren, wie Attis und Elagabal. Wie Nestis, wurde auch Derketó in der Gestalt eines Fisches dargestellt, der ja im Wasser lebt und so Symbol des Wassers selbst ist. Wenn Aberkios erklärt, Nestis habe ihn überallhin geführt, so will er damit sagen, dass er auf seiner ganzen Reise nur mit den durch seinen Glauben gebotenen Cultspeisen sich genährt habe. Diese Speisen sind Wein und Brot, beides Früchte der Erde, welche durch die befruchtende Kraft des Wassers hervorgebracht werden, und Fische, die im reinen Elemente des Wassers leben und dieses selbst bildlich darstellen. Und wenn Aberkios den Fisch «groß» nennt, so mag dieses Epitheton in sinnlicher Bedeutung genommen werden;

es hindert aber auch nichts, dieses Beiwort in übertragenem Sinne zu nehmen, insoferne der Fisch als Cultspeise eine hohe Bedeutung hat. Die Enthaltbarkeit von Fleischspeisen, wie solche bei verschiedenen Religionsgenossenschaften, besonders für die Priester, vorgeschrieben war, kann auch nach heutigem Sprachgebrauche «Fasten = *νήσις*» genannt werden. *Νήσις* ist also auch die «Gottheit des Fastens», was ja ihr Name (abzuleiten von *νη-* und *ἰσθ-ίω*) selbst bezeugt. Endlich aber heißt «*νήσις*» auch ein Fisch, von dem behauptet wurde, dass in seinem Magen niemals Speisereste gefunden werden, der also immer faste. Diesen Fisch nannte Aberkios gerade deshalb «*καθαρόν*» (rein) und dieser bildete die Cultspeise der Religionsgemeinschaft des Aberkios. Der Fisch also, von dem Aberkios redet, war ein leibhafter, kein bloß symbolischer Fisch, und ebenso wörtlich sind auch die Worte: «eine reine Jungfrau hat ihn gefangen», zu nehmen. Im Alterthume gab es vielfach heilige Fischteiche, aus denen nur Priester und reine Jungfrauen Fische fangen und verzehren durften. Solche Jungfrauen standen auch im Dienste der «Magna mater», deren Gottesdienst mit dem des Attis eng verbunden war. Auch in Rom nahm eine vestalische Jungfrau, Claudia Quinta, das im Jahre 204 v. Chr. aus Pessinus gebrachte Cultbild der idäischen «Magna mater deum» in Empfang.

So hat denn Dieterich klar nachgewiesen, dass sich alle diese symbolischen Worte, die man anfänglich in christlichem Sinne gedeutet hatte, auf den Cultus des Sonnengottes und ihm verwandter Gottheiten beziehen, und dass die Worte der Aberkios-Inschrift zu jener Zeit, als Aberkios diese Inschrift verfasste und in den Stein eingraben ließ, jedem Leser verständlich waren.

Dass der Aberkios-Stein wirklich in die Zeit des Kaisers Heliogabalus gehört, ist übrigens aus seiner Inschrift selbst als höchst wahrscheinlich zu entnehmen. Die Grabschrift des Alexandros, die Ramsay aufgefunden hatte, enthält die Jahreszahl ihrer Abfassung. Wir lesen nämlich da: «*ἐγγράφη ἐτεῖ τ' ζιλ.*» (geschrieben im Jahre 300.) Das ist eine Localära von Hieropolis und bezeichnet das Jahr 216 n. Chr. Da nun gewisse Formeln, die beiden Inschriften, sowohl der Aberkios- als auch der Alexander-Inschrift gemeinsam sind, nur einer bestimmten Religionsgenossenschaft einer bestimmten Epoche und einer bestimmten Zeit angehören können, so folgt daraus, dass auch die Aberkios-Inschrift beiläufig derselben Zeit angehören muss, wie die Alexander-Inschrift. Man nahm bisher ohneweiters an, dass die Alexander-Inschrift jünger sei als die des Aberkios und doch erweist sich bei näherer Betrachtung die Alexander-Inschrift als die ältere, ursprünglichere. Der kurze und präzise Ausdruck der Alexander-Inschrift «Schüler des hochheiligen Hirten» ist bei Aberkios weiter ausgesponnen, indem zu dem Substantiv eine Anzahl von Merkmalen hinzugefügt ist; die Schlussformel der Alexander-Inschrift: «Friede denjenigen, die vorübergehen und sich meiner erinnern» ist allgemeiner, während sich Aberkios speciell an seine Cultgenossen wendet; ebenso ist das *παρεῖτος* (öffentlich) im zweiten Verse der Alexander-Inschrift allgemeiner, als das *καταῖον* (seinerzeit) bei Aberkios, das nur für diesen besonderen Fall gilt. Die Verse der Alexander-Inschrift sind eine Formel, die nur das enthält, was gewöhnlich in Grabschriften vorgebracht wurde, während zwischen diese Verse Aberkios mit auffallend ungeschickter Anknüpfung noch eine Beschreibung seiner Reise und der Cultregeln eingeschoben hat. Erwägt man alles dies, so ergibt sich, dass die Aberkios-Inschrift eine für den vorliegenden Fall specialisierte Umarbeitung der all-

gemeinen Formel der Alexandros-Inschrift ist. Dazu tritt noch der Umstand, dass die Verse bei Aberkios in weit größerem Maße den metrischen Gesetzen Gewalt anthun, als jene bei Alexandros. Das Material des Aberkios-Steines ist das schönere, die Arbeit beider so ziemlich gleich.

Ein Original ist aber auch die Alexandros-Inschrift keineswegs. Auch hier fügen sich einige Verse nicht in das Metrum, besonders jene Verse, in denen der Name vorkommt. Man kann daher mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen, dass vor Alexandros und Aberkios jemand diese Inschrift in regelrechtem Metrum in seinen Grabstein einmeißeln ließ. Später haben Nachahmer diese Inschrift auf anderen Grabsteinen benützt und hiebei nur Namen, Alter u. dgl. geändert, wobei sich die neuen Angaben nicht in das Versmaß einzwängen ließen. Später mögen sich noch andere Fehler eingeschlichen haben.

Da die Alexandros-Inschrift aus dem Jahre 216 n. Chr. stammt, so muss die Aberkios-Inschrift um einige Jahre jünger sein. Robert,¹ der die Priorität der Aberkios-Inschrift wahren möchte, nimmt an, dass die Verse von 7 bis 16, welche die Reisebeschreibung enthalten, geraume Zeit später in den Stein eingemeißelt worden seien. Er meint, Aberkios habe zuerst die Verse 1 bis 6 und 17 bis 22 eingraben lassen und als 72jähriger Greis kurz vor dem Tode die Reisebeschreibung am Grabstein anbringen lassen, wodurch sich die Gezwungenheit der Anknüpfung von Vers 7 erkläre. Diese Annahme ist willkürlich. Gerade deswegen ist diese Anknüpfung eine ungeschickte, weil Aberkios seine Reisebeschreibung in die fertig vorliegende Formel der Grabinschrift einschob und die letztere *mutatis mutandis* benützte. Weil die weltgebietende Bedeutung des Elagabalcultus sofort nach Heliogabals Tod (222 n. Chr.) in Nichts versank und die Reisebeschreibung des Aberkios zweifelsohne sich auf die große Elagabalfeier bezieht, die der Kaiser innerhalb der Jahre 219 bis 222 veranstaltet hatte, so sind eben diese Jahre die äußersten Grenzen, in welche die Abfassung der Aberkios-Inschrift anzusetzen ist.

Es bleibt noch die Frage zu erörtern, was es für eine Bewandnis habe mit der von Simon Metaphrastes überarbeiteten Lebensbeschreibung des Aberkios. Selbst diejenigen Archäologen, die fest überzeugt sind, dass der gefundene Grabstein derjenige des Bischofs Aberkios sei, müssen zugeben, dass die Biographie arg entstellt, stellenweise sogar sagenhaft sei, doch behaupten sie, dass alle hagiographischen Legenden auf einer historisch-wahren Grundlage ruhen. Wie könnte Aberkios als Heiliger gelten, wenn er ein Priester des Attis und der Kybele gewesen wäre!

Ein Bischof von Hierapolis mit Namen Aberkios wird in den Quellen nirgends genannt. Thatsächlich hat es auch in Hierapolis (d. i. in dem jetzigen Tambuk-Kalesi) keinen Bischof dieses Namens gegeben. Dagegen erzählen die Geschichtsquellen von einem christlichen Bischof, der diesen Namen hatte und in Hierapolis lebte, wo eben die Bruchstücke des Aberkios-Grabsteines gefunden worden sind. Dieser Bischof Aberkios lebte jedoch nicht in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, sondern erst im fünften nachchristlichen Jahrhunderte.

Eine genaue Untersuchung dieser Biographie hat die Thatsache zutage gefördert, dass die Biographie kein einheitliches Werk ist, sondern aus drei Elementen besteht: 1.) aus der Legende vom Bischof Aberkios, welche

¹ Hermes, 1894.

sich durch mündliche Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt hat; 2.) aus einer ähnlichen Legende vom Diakon Cyriacus, der als Märtyrer unter Diocletian starb und dessen Legende in den «Acta sanctorum» für den Monat Jänner¹ verzeichnet ist; 3.) aus verschiedenen localen Traditionen, welche den Bischof Aberkios mit den Einrichtungen der Stadt in Verbindung brachten. Die wichtigste Quelle aber war 4.) gerade die Aberkios-Inschrift selbst. Dass der Verfasser aus sehr verschiedenen Quellen geschöpft hat, beweist unter anderem das Factum, dass die Biographie, welche das Leben des vermeintlichen Bischofs Aberkios in die zweite Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts verlegt, von zwei kaiserlichen Statthaltern spricht, die nachgewiesenermaßen in einer kleinasiatischen Provinz im ersten vorchristlichen Jahrhunderte gewirkt haben.²

Die Biographie ist zumindest erst nach der Regierung des Kaisers Julianus Apostata verfasst worden. Wahrscheinlich stammt sie jedoch aus bedeutend späterer Zeit, denn nur so lässt sich der Umstand erklären, dass der betreffende Verfasser das Leben des historischen Bischofs Aberkios von Hieropolis, der im 5. Jahrhunderte n. Chr. lebte, so sehr mit fremdem Aufputz ausgestattet und seine Angaben aus so verschiedenen Quellen geschöpft hat. Die Hieropolitaner hatten ihren Bischof in gutem Andenken erhalten; das beweist die Thatsache, dass beide christlichen Kirchen, die römische und die griechische, den Aberkios als Heiligen verehren. Im Laufe der vielen Jahre erfuhren die Erinnerungen an den Bischof Aberkios vielfache Veränderungen durch Ausschmückung und Erfindung von neuen Episoden. Als der Grabstein des heidnischen Aberkios aufgefunden wurde, übertrug man alle in demselben vorkommenden Angaben auf den hl. Bischof Aberkios, und dieser Grabstein mit seiner Inschrift wurde der Mittelpunkt, um den sich nun die Legende des hl. Aberkios krystallisierte, nachdem sie, wie L. A. Hartmann³ nachgewiesen hat, ihren Ursprung der Legende vom hl. Cyriacus zu verdanken hatte. Die letztere, abgedruckt in den «Acta sanctorum», 16. Januar, II., p. 7 sq., erzählt, dass der hl. Cyriacus, Diacon zur Zeit des Papstes Marcellus und der diocletianischen Christenverfolgung, nebst anderen Wunderwerken, Artemia, die Tochter Diocletians, von einem bösen Dämon, der sie besessen hatte, befreit habe. Bei dieser Gelegenheit erklärte ihm der Teufel, er würde ihn nach Persien kommen lassen. Durch eine Gesandtschaft des Perserkönigs Sapor wurde der kaiserliche Hof veranlasst, Cyriacus mit zwei Freunden nach Persien zu entsenden, wo die Königstochter Jobia an dem gleichen Übel litt, wie Artemia. Cyriacus heilte auch diese und kehrte nach Rom zurück, wo er unter Maximinian, dem Bruder der Artemia, als Opfer der Christenverfolgung starb. Den Weg nach Persien hatte er zu Fuß gemacht und war doch früher als seine Freunde ans Ziel gelangt. Aus dieser gedrängten Inhaltsangabe kann der Leser leicht die auffallend ähnlichen Züge der Aberkios- und der Cyriacus-Legende entnehmen. Zweifellos ist die Beeinflussung der einen durch die andere; höchst wahrscheinlich aber ist die Cyriacus-Legende die ältere. Die Angaben der Aberkios-Inschrift wurden in christlichem Sinne gedeutet, ausgeschmückt und durch Localtraditionen erweitert. Aus diesen und ähnlichen Elementen wurde endlich jene Biographie zusammengeschweißt, die bis auf uns gekommen ist.

¹ II. Bd., p. 7 sq. — ² Zahn, Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons, V., p. 68 sq. — ³ Abercius und Cyriacus, in den «Serta Harteliana». Wien, 1896, p. 142 sq.

Die Angaben der Aberkios-Inschrift boten den Stoff für die verschiedenen Episoden in der Biographie des Aberkios, als da sind: seine Reisen nach Rom und Syrien, seine Vermittlung bei der Prinzessin Lucilla (die natürlich gänzlich aus der Luft gegriffen ist), weil man die Ausdrücke «βασιλείαν (βασιλείαν)» und «βασιλισσάν» mit der Kaiserin und Prinzessin in Rom in Verbindung brachte. Eine bei unzähligen Heiligen ganz gewöhnliche Ausschmückung ihres Lebenslaufes bilden wunderbare Heilungen, Teufelsaustreibungen u. dgl. Dinge. Selbstverständlich konnte es nicht fehlen, dass auch einem so angesehenen und unerschrockenen Kämpfer wie Aberkios solche Thaten beigegeben wurden. Zahlreiche Einzelheiten dieser Art sind direct der Cyriacus-Legende entnommen. Andere Züge sind Localsagen entnommen. Dahin gehört die Erzählung, wie Aberkios die hartherzigen Bauern mit Fressucht gestraft habe. Wahrscheinlich war in Hieropolis ein Sprichwort von der Gefräßigkeit jener Leute im Schwange, wie man ja noch heutzutage den Bewohnern gewisser Orte und Landstriche gewisse lächerliche oder schädliche Eigenschaften zuschreibt, die ihnen — so philosophiert das Volk — als Strafe für gewisse Vergehen auferlegt worden sind. Welches Vergehen aber konnte größer sein, als die böse Behandlung eines Heiligen? Offenbar konnte wiederum in jenen Gegenden niemand sonst dieser Heilige sein, als der Bischof Aberkios. Einer Localsage verdankt den Ursprung auch die Episode von der Entstehung des Warmbades in Hieropolis, von der Vermittlung des Aberkios in Rom behufs Erbauung des Badegebäudes u. s. w.

Nur ein Punkt in der Aberkios-Legende ist noch nicht erklärt, nämlich, wie die Erzählung entstanden sei, nach welcher der Teufel auf Befehl des Aberkios den Grabstein aus Rom nach Hieropolis gebracht hat. Die Aberkios-Inschrift erwähnt dieser Episode mit keinem Worte. Sie mag wohl auf folgende Weise entstanden sein: Aberkios hatte, sowie zahlreiche andere Heilige (z. B. der hl. Anton von Padua), heftige Kämpfe mit dem Teufel, der doch wohl nicht als wirkliches Wesen mit Schweif, Bocksfüßen und Bockshörnern, sondern als Personification böser Begierden und Leidenschaften anzusehen ist, zu bestehen. In diesen Kämpfen trug Aberkios einen ehrenvollen Sieg davon, wobei er den Teufel so gründlich zu Paaren trieb, dass sich dieser in die Rolle eines Dieners des Aberkios fügen musste. Die Sagen und Legenden von siegreichen Heiligen sind häufig ausgeschmückt durch solche Szenen, wo der Teufel in einen Sack gestopft und jämmerlich geprügelt, oder mit Zangen gefasst, auf den Amboss gelegt, mit dem Hammer bearbeitet und zu Slavendiensten gezwungen wird. An vielen Stellen zeigt man große Felsstücke, die der Teufel dorthin getragen und daselbst abgewälzt haben soll. Solche Plätze führen den Namen «Teufelsfelsen», «Teufelsstein» und ähnliche Bezeichnungen. Häufig weist man auch auf die Eindrücke dieser Felsen, die von den Gliedern, Krallen und Schultern des Unholdes herrühren. So begannen denn auch die Landsleute des Aberkios zu fabeln, dass der bezwungene Teufel den Altar, der später als Grabstein des Aberkios diente, von weither nach Hieropolis gebracht habe. Natürlich konnte der Ort, aus dem der Stein durch den Teufel herbeigeschafft worden war, nur Rom sein, wo Aberkios den Teufel aus dem Leibe der Prinzessin vertrieben hatte. Als Grabstein des Bischofs Aberkios aber galt ihnen der Grabstein des heidnischen Aberkios, der bereits zu Lebzeiten des Bischofs Aberkios ein ehrwürdiges Alter hatte.

So wären denn sämtliche Elemente der Legende erklärt.

Die auf Anregung der Ficker'schen und Harnack'schen Erörterungen erfolgte Erklärung Dieterichs fand bei allen Forschern, denen es ohne Voreingenommenheit nur um wissenschaftliche Ergebnisse zu thun ist, Beifall. S. Reinach¹ erklärt die Abhandlung Dieterichs als «Lösung des Räthsels». Zustimmung sind auch die Kritiken in der «Wochenschrift für classische Philologie», 1897, p. 36, und in den «Blättern für das bairische Gymnasialwesen», 1897, p. 7 u. 8. Ausführlich beschäftigen sich mit Dieterichs Erklärung: «Theol. Jahresbericht», XVI, p. 158, «Revue de l'histoire des religions» und die «Deutsche Literaturzeitung», Nr. 33. Wenn A. Hilgenfeld² sich dieser Erklärung gegenüber ablehnend verhält und an *λαοι* = Stein Anstoß nimmt, und «*σφραγίδων*» als Schlüssel erklärt, der den Mysten zu einem sonst verschlossenen Gebiete den Zutritt öffnet, ferner in der Göttin, die den Aberkios führt, Isis erkennt, in dem mit ihr gepaarten Gotte den Osiris, und beide gleich der Persephone und dem Aidoneus, so wollen wir damit nicht rechten. Jedem Gelehrten ist seine Erklärung als seines Geistes Kind lieb und jeder sucht sie möglichst zu vertheidigen. Die schlagenden Beweise Dieterichs sind dadurch nicht entkräftet. Noch niederschmetternder sind die Ergebnisse Dieterichs für diejenigen Gelehrten, welche an der Erklärung der Aberkios-Inschrift in christlichem Sinne festhalten. Zu gestehen, dass die Ergebnisse von Dieterichs Erörterung richtig seien, bedeutet für sie nicht einen persönlichen Verlust, sondern einen Verlust der Sache, die sie vertreten. Freilich ändern diese krampfhaften Versuche, eine verlorene Sache zu retten,³ nichts an der Thatsache, und Marucchis Worte: ⁴ «questa preziosa epigrafe . . . dovrà continuare ad essere riguardata dai cultori dell' archeologia cristiana come uno dei testi più importanti trasmessi dalla antichità, intorno al consenso mirabile di tutta la chiesa sopra i principali punti dogmatici nell' Oriente e nell' Occidente fin dal secondo secolo» werden leider durch die handgreiflichen Ergebnisse der Dieterich'schen Erklärung hinfällig. Wahr ist, dass Heliogabalus ein Religionssystem einzuführen versuchte, von dem die Inschrift aus Phrygien «ein Einzelbild der weiten Wirkung des ersten und kurzen Triumphes eines römischen, aber eines heidnischen Katholicismus» gibt.⁵

Aus den Forschungen Fickers, Harnacks und Dieterichs sowie anderer Gelehrter hat sich weiters ergeben, dass der christliche Charakter einiger Denkmäler, die bisher unbestritten als christlich galten, in Frage gestellt worden ist. Solche Denkmäler sind: die Inschrift von Autun, die vaticanischen Inschriften mit den Namen der «Licina Amias» und «Livia Primitiva», sowie einige Darstellungen des guten Hirten.

Endlich sind durch die Studien, zu denen die Inschrift des Aberkios Anstoß gegeben hat, die Geschichte des christlichen Cultes und die christliche Kunstgeschichte wesentlich gefördert worden. Man hat die überraschende Ähnlichkeit zahlreicher christlicher Cultusgebräuche und christlicher Darstellungen in der Kunst mit solchen von heidnischem Cultus und heidnischer Kunst constatirt. Der christliche Cultus und die christliche Kunst entwickelten sich mitten in der heidnischen römisch-griechischen Welt und entnahmen zahlreiche Motive dem gleichzeitigen heidnischen Cultus und der heidnischen Kunst. Dabei soll nicht behauptet werden, dass allein die jüngere christliche Religion der älteren heidnischen Gebräuche und künstlerische Motive entlehnt habe; in jener Zeit des religiösen Synkretismus mögen auch die heidnischen Culte manches dem christlichen entlehnt haben.

¹ Revue critique, 1896 p. 50. — ² Berliner philol. Wochenschrift, 27. März 1897. —

³ Bulletin critique, 1897 p. 6. — ⁴ Nuovo bullettino, I, p. 41. — ⁵ Dieterich, o. c. p. 52.

Schulnachrichten.

I.

Lehrkörper.

a) Veränderungen.

Seit dem Schuljahre 1896/97 sind aus dem Lehrkörper geschieden:

1.) Der supplierende Gymnasiallehrer **Dr. Franz Riedl** wurde laut h. Ministerial-Erlasses vom 5. Juli 1897, Z. 13.605, zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Krainburg ernannt und zufolge Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 12. Juli 1897, Z. 1857, mit Ende August 1897 seiner hierortigen Dienstleistung enthoben.

2.) Der supplierende Gymnasiallehrer **Dr. Rudolf Ager** wurde laut h. Ministerial-Erlasses vom 5. Juli 1897, Z. 13.371, zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert ernannt und zufolge Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 16. Juli 1897, Z. 1863, mit Ende August seiner hierortigen Dienstleistung enthoben.

3.) Der supplierende Gymnasiallehrer **Johann Paul Lergetporer** wurde zufolge Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 6. August 1897, Z. 1998, mit 15. September 1897 seiner hierortigen Dienstleistung enthoben.

Dagegen traten in den Verband des Lehrkörpers:

1.) Der Professor **Martin Petelin** des Staatsgymnasiums in Rudolfswert wurde laut h. Ministerial-Erlasses vom 5. Juli 1897, Z. 13.371, zum Professor an der hierortigen Anstalt ernannt und hat zufolge Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 16. Juli 1897, Z. 1863, seinen Dienst am 1. September 1897 angetreten.

2.) Der absolvierte Lehramtsandidat **Franz Vadnjal** wurde laut Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 6. August 1897, Z. 1998, als Supplent berufen und zufolge des weiteren Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 24. September 1897, Z. 2568, behufs Einführung ins Lehramt der fachmännischen Leitung des Professors **Friedrich Žakelj** zugewiesen.

3.) Der absolvierte Lehramtsandidat **Milan Mencinger** wurde laut Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 13. August 1897, Z. 2159, als Supplent berufen und zufolge des weiteren Erlasses des hl. k. k. L.-Sch.-R. vom 24. September 1897, Z. 2568, behufs Einführung ins Lehramt der fachmännischen Leitung des Professors **Franz Brežnik** zugewiesen.

b) Beurlaubungen.

Beurlaubungen auf längere Dauer fanden im laufenden Schuljahre nicht statt.

Stand des Lehrkörpers am Schlusse des Schuljahres 1897/98.

A. Für die obligaten Lehrfächer.

	Name und Charakter	Ordinaris in der Cl.	Lehrfach und Classe	Wochenstunden
1	Andreas Senekovič, k. k. Director, Mitglied des Gemeinderathes der Landeshauptstadt Laibach	—	Mathematik VII. b. — Physik VIII. a.	6
2	Friedrich Žakelj, k. k. Professor der 8. Rangklasse	IV. b.	Latein IV. b. — Griechisch VII. b. — Slovenisch IV. b., III. a. und IV. a. (gemeinsam).	15
3	Maximilian Pleteršnik, k. k. Professor der 8. Rangklasse	III. b.	Latein III. b. — Slovenisch III. b., VI. b., VIII. a., VIII. b.	15
4	Matthäus Vodušek, k. k. Professor der 8. Rangklasse	—	Griechisch III. a., V. b. — Slovenisch V. a., V. b., VII. b.	16
5	Thomas Zupan, k. k. Professor der 8. Rangklasse, Weltpriester, f. b. Consistorialrath	—	Religion I. bis IV. — Exhortator f. d. U.-G.	16
6	Vincenz Borštner, k. k. Professor der 8. Rangklasse, Custos des physik. und chemischen Cabinetes, Mitglied der Prüfungs-Commission für Aspiranten des Einj.-Freiw.-Dienstes	V. a.	Mathematik IV. b., V. a., VIII. a. — — Physik IV. b., VII. a., VII. b. (Im II. Sem. auch) Mathem. VII. a.	(18) 21
7	August Wester, k. k. Professor der 8. Rangklasse	—	Mathematik IV. a., V. b., VI. a., VI. b. — Physik IV. a., VIII. a. — (Im II. Sem. auch) Mathematik I. a.	(19) 22
8	Heinrich Gartenauer, Dr. philos. natur. (Univ. Straßburg), k. k. Professor der 8. Rangklasse, Custos des naturhistorischen Cabinetes	—	Mathematik II. a., III. a. — Naturgeschichte I. a., II. a., III. a., V. a., V. b., VI. a.	18
9	Franz Brežnik, k. k. Professor der 8. Rangklasse	VIII. b.	Latein VII. a., VIII. b. — Griechisch VIII. b. — Slovenisch, Freicurs IV.	17
10	Raimund Perušek, k. k. Professor der 8. Rangklasse	VI. a.	Latein VI. a. — Griechisch VI. a., VII. a. — Slovenisch, Freicurs III.	17
11	Johann Svetina, Dr. der Philosophie, k. k. Prof., f. b. geistl. Rath, Mitglied der k. k. Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- u. Bürgerschulen	—	Religion V. bis VIII. — Mathematik VIII. b. — Exhortator f. d. O.-G.	18
12	Anton Bartel, k. k. Professor	VII. b.	Latein VII. b. — Griechisch VIII. a. — Deutsch III. b. — Slovenisch VI. a.	15
13	Alfons Paulin, k. k. Professor, k. u. k. Oberlieutenant i. d. Res., Custos der Gymnasial-Bibliothek und des k. k. botanischen Gartens, Mitglied der Prüfungs-Commission für Aspiranten des Einj.-Freiw.-Dienstes	—	Mathematik I. b., II. b., III. b. — Naturgeschichte I. b., II. b., III. b., VI. b.	17

	Name und Charakter	Ordinarius in der Cl.	Lehrfach und Classe	Wöchentl. Stunden
14	Johann Vrhovec , k. k. Professor vom St.-O.-G. in Rudolfswert, zur Dienstleistung zugewiesen	—	Geographie und Geschichte I. b., II. b., III. a., IV. a., VI. b.	18
15	Alexander Puskó , k. k. Professor, k. k. Lieutenant in der Evidenz der Landwehr, versieht die deutsche Schülerbibliothek	VIII. a.	Latein VIII. a. — Deutsch VI. a., VI. b., VII. b., VIII. a.	17
16	Oskar Gratzy , Dr. der Philosophie, k. k. Professor, k. u. k. Lieutenant i. d. Res., Custos der geographisch-historischen Lehrmittelsammlung	VII. a.	Deutsch IV. a., V. a. — Geographie und Geschichte VII. a., VIII. b. — Propädeutik VII. a., VII. b., VIII. b.	18
17	Karl Šega , k. k. Professor, versieht die Bibliothek des Unterstützungsfonds	I. a.	Latein I. a. — Griechisch VI. b. — Deutsch I. a.	17
18	Ludwig Lederhas , k. k. Professor, versieht die slovenische Schülerbibliothek	V. b.	Latein V. a., V. b. — Deutsch II. b.	16
19	Josef Šorn , Dr. der Philosophie, k. k. Professor, leitet die Jugendspiele	II. b.	Latein II. b. — Deutsch IV. b. — Slovenisch II. b. — Propädeutik VIII. a.	16
20	Johann Matthäus Klimesch , Dr. der Philosophie, k. k. Professor	—	Deutsch V. b. — Geographie u. Geschichte I. a., II. a., V. b., VII. b., VIII. a.	19
21	Martin Petelin , k. k. Professor	VI. b.	Latein VI. b. — Griechisch V. a. — Deutsch I. b. — Slovenisch VII. a.	17
22	Florian Hintner , k. k. wirkl. Gymnasiallehrer	IV. a.	Latein IV. a. — Griechisch IV. a. — Deutsch VII. a., VIII. b.	16
23	Franz Kropivnik , Dr. der Philosophie, suppl. Gymnasiallehrer	—	Slovenisch, Freicurs I. — Geographie und Geschichte III. b., IV. b., V. a., VI. a.	17
24	Franz Hešič , suppl. Gymnasiallehrer	I. b.	Latein I. b. — Griechisch IV. b. — Slovenisch I. b.	15
25	Milan Meucinger , suppl. Gymnasiallehrer	II. a.	Latein II. a. — Deutsch II. a. — Slovenisch I. a. und II. a. (gemeinsam)	15
26	Franz Vadnjal , suppl. Gymnasiallehrer	III. a.	Latein III. a. — Griechisch III. b. — Deutsch III. a. — Slovenisch, Freicurs II.	17
	(Konrad Stefan, k. k. Custos an der Lycealbibliothek, Hilfslehrer)	—	(Im I. Semester: Mathematik I. a., VII. a.)	(6)

B. Für die nichtobligaten Lehrfächer.

27. **Französische Sprache** für Schüler von der IV. Classe an in 1 Curse, 2 St. w., lehrte Oberrealschulprofessor **Anton Laharner**.

28. **Italienische Sprache** für Schüler von der IV. Classe an in 2 Cursen, à 2 St. w., lehrte Oberrealschulprofessor **Anton Laharner**.

Stenographie für Schüler von der V. Classe an, 6 St. w., in 2 Cursen, lehrte Gymnasialprofessor **A. Pueskó**.

29. **Zeichnen** für Schüler des ganzen Gymnasiums, gemeinsam mit jenen des Staats-Untergymnasiums, in 3 Cursen à 2 St. w., lehrte Oberrealschulprofessor **Johann Franke**.

Kalligraphie für Schüler des Untergymnasiums, in 2 Abth., 2 St. w., lehrte Gymnasialprofessor **Karl Šega**.

30. **Gesang** für Schüler des ganzen Gymnasiums, zum Theil gemeinsam mit jenen des Staats-Untergymnasiums, in 4 Abth., 5 St. w., lehrte der Domchordirector **Anton Foerster**.

31. **Turnen** für Schüler des ganzen Gymnasiums, in 4 Abth., à 2 St. w., lehrte der Turnlehrer der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt **Julius Schmidt**.

Anmerkung: Musikalischen Unterricht erhielten mehrere Gymnasialschüler in der Musikschule der «Philharmonischen Gesellschaft», der «Glasbena Matica» und im «Collegium Aloysianum».

*

Botanischer Gärtner: **Johann Rulitz**.

*

Gymnasialdiener: **Ignaz Vakselj**.

*

Hausmeister: **Franz Bolle**.

*

Aushilfsdiener: **Ludwig Vokann**.

II.

Lehrverfassung.

A. Obligate Lehrgegenstände.

Dem Unterrichte in den obligaten Lehrfächern, ausgenommen die slovenische Sprache, lag der Lehrplan vom 26. Mai 1884 mit den durch die hohen Ministerial-Erlässe vom 28. Februar 1887, Z. 4702; vom 2. Mai 1887, Z. 8752; vom 1. Juli 1887, Z. 13.276; vom 14. Jänner 1890, Z. 370; vom 30. September 1891, Z. 1786; vom 24. Mai 1892, Z. 11.372; vom 6. Juli 1892, Z. 11.297, und vom 20. August 1892, Z. 17.616, angeordneten Änderungen zugrunde. Die slovenische Sprache als obligater Lehrgegenstand wurde nach dem vom hochlöblichen k. k. Landesschulrathe mit Erlass vom 28. Mai 1888, Z. 885, genehmigten Lehrplane gelehrt.

Speciell normiert der hohe Ministerial-Erlass vom 20. September 1873, Z. 8171, für das k. k. Staats-Obergymnasium in Laibach neben den acht Classen mit deutscher Unterrichtssprache für das Untergymnasium Parallelabtheilungen mit vorwiegend slovenischer Unterrichtssprache.

Weiters wurde mit dem hohen Unt.-Min.-Erlasse vom 18. März 1882, Z. 19.277 ex 1881, bestimmt, dass das Slovenische als Muttersprache bei jenen Schülern, die von ihren Eltern als Slovenen vorgeführt werden, als obligat zu betrachten sei. Betreffend die slovenischen Abtheilungen am Untergymnasium wurden mit dem hohen Unt.-Min.-Erlasse vom 22. Juli 1882, Z. 10.820, nachstehende Normen erlassen:

a) In der I. und II. Classe ist das Slovenische Unterrichtssprache für alle Lehrgegenstände, mit theilweiser Ausnahme des deutschen Sprachfaches; auf letzteres entfallen 4 wöchentliche Lehrstunden.

In dem I. dieser Curse werden die Schüler der I. und II. Classe, in dem II. Curse jene der III. und IV. Classe vereinigt, und es wird in diesen combinirten Classen der lehrplanmäßige Lehrstoff, soweit dies nöthig und ausführbar ist, unter Zugrundelegung des Abtheilungsunterrichtes und der unmittelbaren und mittelbaren Beschäftigung der Schüler absolviert.

Der III. und IV. Curs sind für die Schüler der vier oberen Classen bestimmt.

Die Aufnahme in einen höheren als den I. Curs erfolgt auf Grund des mit wenigstens genügendem Erfolg absolvierten vorhergehenden Curses oder auf Grund einer Aufnahmeprüfung.

I. Curs (3 St. w.): I. Classe: Anleitung zum richtigen Lesen und Schreiben, praktische Übungen in der regelmäßigen Declination und Conjugation. Lesen, Sprechen, Nacherzählen und Vortragen memorierter, prosaischer und leichter poetischer Stücke auf Grund des vorgeschriebenen Lehr- und Lesebuches. Dazu (wenn thunlich) Übersetzungen aus dem Deutschen ins Slovenische. — Nach den ersten sechs Wochen monatlich zwei Schulaufgaben. — II. Classe: Wiederholung und Ergänzung der regelmäßigen Formenlehre der Substantiva, Adjectiva, Pronomina, Numeralia und ihre Unregelmäßigkeiten mit Berücksichtigung der wichtigsten, einschlägigen syntaktischen Regeln. Lesen, Sprechen, Nacherzählen und Vortragen wie in der I. Classe. Dazu Übersetzungen aus dem Deutschen ins Slovenische. — Monatlich zwei Aufgaben, abwechselnd eine Schul- und eine Hausaufgabe. Besuch im I. Sem. 25, im II. Sem. 23 Schüler.

II. Curs (3 St. w.): III. Classe: Systematischer Unterricht in der Formenlehre. Bildung der Tempora, Modi und Genera. Lesen, Sprechen, Nacherzählen und Vortragen memorierter, prosaischer und poetischer Stücke auf Grund des vorgeschriebenen Lehr- und Lesebuches. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Slovenische. — IV. Classe: Syntax des Nomens und Verbums unter Bezugnahme auf die analoge Ausdrucksweise im Deutschen. Lectüre, Übersetzung, Nacherzählen, Declamation größerer Lesestücke. — Schriftliche Arbeiten in beiden Classen monatlich zwei, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben. Besuch im I. Sem. 19, im II. Sem. 17 Schüler.

III. Curs (2 St. w.): V. und VI. Classe: Wiederholung des gesammten grammatischen Unterrichtes unter besonderer Berücksichtigung der Syntax. Übersetzung aus dem Deutschen ins Slovenische. Lectüre ausgewählter Musterstücke aus der neueren Literatur. Declamation poetischer Lesestücke. Unterrichtssprache theilweise slovenisch. — Jeden Monat abwechselnd eine Haus- und eine Schulaufgabe. Besuch im I. Sem. 13, im II. Sem. 10 Schüler.

IV. Curs (2 St. w.): VII. und VIII. Classe: Kurze Übersicht der Geschichte der neuslovenischen Literatur im Anschluss an die Lectüre ausgewählter Lesestücke aus der neueren Literatur. Grammatik, Memorieren, Aufgaben wie im III. Curse. Unterrichtssprache slovenisch. — Besuch im I. Sem. 8, im II. Sem. 7 Schüler.

2. Französische Sprache.

I. Curs (2 St. w.): Lautlehre, Formenlehre des Artikels und des Substantivs. Das Adjectiv. Das Numerale. Das Pronomen. Die zwei Hilfsverben und die drei regelmäßigen Conjugationen. Einübung des grammatischen Lehrstoffes an beiderseitigen Übersetzungsbeispielen nach dem Elementarbuch der französischen Sprache von Prof. Dr. Filek von Wittinghausen bis zum § 72. — Besuch im I. Sem. 55, im II. Sem. 40 Schüler.

3. Italienische Sprache.

I. Curs (2 St. w.): Aussprache, Flexion des Substantivs und Adjectivs, die Possessiv- und Demonstrativ-Pronomina, Präsens der Hilfsverba und der Verba auf -are, -ere, -ire, Particip des Perfects und die sich daraus ergebende Bildung des Perfects und des Passivums, Futurum, Adverbia auf -mente, die Personalpronomina, Modalverba, der Imperativ, bis zur Comparation, die nöthigsten syntaktischen Elemente zur Bildung einfacher Sätze. Mündliche und schriftliche Präparationen der einschlägigen Übungsbeispiele. Sprechübungen. Lehrbuch: Italienische Sprachlehre von Adolf Mussafia. — Besuch im I. Sem. 71, im II. Sem. 37 Schüler.

II. Curs (2 St. w.): Die reflexiven Verba, Relativ-Pronomina, einschlägige syntaktische Elemente, anomale Formen der Verba, die vergangenen Zeiten, Tempus- und Moduslehre, Verkürzung der Nebensätze durch den Infinitiv, das Gerundio presente und passato, die starken Verba. Fortwährende Vermehrung des Wörter- und Phrasenvorrathes. Übersetzung der einschlägigen Übungsbeispiele. Sprechübungen. Lectüre: Einige Lesestücke im Anhang der Sprachlehre und «Il più bel giorno della vita» von Edmondo de Amicis. — Besuch im I. Sem. 40, im II. Sem. 29 Schüler.

4. Stenographie.

Infolge der großen Betheiligung am Besuche des I. Curses wurde dieser auf Grund des h. Min.-Erl. vom 10. November 1892, Z. 2841, in zwei Parallelabtheilungen getheilt.

I. Curs (in jeder Abth. 2 St. w.): Die Wortbildung oder die sogenannte Correspondenzschrift. Lehrbuch: Gabelsbergers Stenographie von Prof. A. Heinrich. — Besuch in beiden Abtheilungen zusammen im I. Sem. 92, im II. Sem. 71 Schüler.

II. Curs: Die Kürzungsarten (Etymologie), die Wortbildungskürzungen nach Redetheilen (Formenlehre), praktische Ausbildung nach den syntaktischen Gesetzen (wann gekürzt wird), das ist die Debattenschrift. — Besuch im I. Sem. 45, im II. Sem. 26 Schüler.

5. Zeichnen.

I. Curs: Die geometrische Formenlehre, Combinationen ebener geometrischer Gebilde, das geometrische Flachornament nach Tafelvorzeichnungen in Ausführung mit Blei und Feder in zwei Farben; einfache Flächenverzierungen nach Tafelvorlagen, Perlstäbe, ausgeführt in zwei Aquarellfarben, Massenunterricht. — Besuch im I. und II. Sem. 15 Schüler.

II. Curs: Erläuterung der perspectivischen Grundsätze unter Zuhilfenahme von Tafelvorzeichnungen, Drahtmodellen und der einschlägigen Apparate. Zeichnen von stereometrischen Körpern und deren Combinationen nach Holzmodellen. Einleitende Erklärungen zum Ornament, Farben erster und zweiter Ordnung, Pigmente und Malereien mit besonderer Berücksichtigung der Aquarellfarben. Zeichnen von einfachen Blatt- und Blütenformen und von leichteren Ornamenten griechischen und arabischen Stiles in farbiger Ausführung. Gruppenunterricht. — Besuch im I. Sem. 17, im II. Sem. 18 Schüler.

III. Curs: Zeichnen von antiken Gefäßformen, eines romanischen Capitäls, von architektonischen Ziergliedern und von Ornamenten der Renaissance und einigen gothischen nach Gipsmodellen, von farbigen Flachornamenten nach Vorlegeblättern, Kopfzeichnen nach Reliefs und Büsten aus Gips, in Ausführung mit einer und zwei Kreiden. Übungen im Skizzieren. Erklärung der wichtigsten architektonischen Formen. Gruppen- und Einzelunterricht. — Besuch im I. Sem. 25, im II. Sem. 22 Schüler.

6 Kalligraphie.

An diesem Unterrichte nahmen die Schüler der I. a., I. b., II. a., II. b., III. a., III. b. Classe theil, welche vom Lehrkörper über Antrag der Ordinarien hiezu verpflichtet wurden, außerdem auch solche, welche sich freiwillig gemeldet hatten. Der Unterricht wurde in zwei Cursen ertheilt, von denen der erste aus den Schülern der beiden ersten Classen, der zweite aus denen der übrigen Classen bestand.

Im I. Course (1 St. w.) wurde die Buchstabenbildung der deutschen und lateinischen Currentschrift nach der Taktiermethode behandelt und in fortschreitender Entwicklung jede der beiden Schriftarten eingeübt. — Häusliche Übungen und allmonatlich eine Probeschrift. Schülerzahl im I. Sem. 34, im II. Sem. 33.

Im II. Course (1 St. w.) fanden wiederholende Übungen in der deutschen und in der lateinischen Currentschrift statt, ferner wurde die französische Rundschrift behandelt. — Häusliche Übungen und Probeschrift wie im I. Course. Schülerzahl im I. Sem. 23, im II. Sem. 28.

7. Gesang.

Der Gesangunterricht wurde in folgender Weise ertheilt: I. Curs, und zwar Anfänger, I. Abtheilung 1 St., II. Abtheilung 1 St.; II. Curs, und zwar Männerchor 1 St., gemischter Chor 2 St., hievon für den Kirchengesang 1 St., zusammen 5 St. wöchentlich. Im I. Course wurde das Elementare der Gesangkunst mit historischen Rückblicken auf die Entwicklung der Tonkunst neben ein- und mehrstimmigen praktischen Übungen durchgenommen, und zwar nach der Gesangschule des Gesanglehrers selbst, bis zum Abschlusse der Dur-Tonarten unter steter Anwendung der Ziffermethode neben der Notenschrift. — Im II. Course wurden Lieder und Chöre geistlichen und weltlichen Inhalts in lateinischer, deutscher und slovenischer Sprache geübt, daneben die Moll-Tonarten vorgetragen und das im I. Course Vorgenommene wiederholt. — Besuch im I. Sem. 103, im II. Sem. 86 Schüler.

Daneben erhielten die Zöglinge des f. b. Knabenseminars besonderen Unterricht im Choralgesange und im Clavierspiele.

8. Turnunterricht.

Am Turnen beteiligten sich die Schüler des ganzen Gymnasiums in vier Abtheilungen, und zwar in der I. Abtheilung: die Classen I. a., II. a., III. a.; II. Abtheilung: Classe I. b., II. b., III. b.; III. Abtheilung: Classe IV. und V.; IV. Abtheilung: Classe VI. bis VIII. mit je 2 Stunden in der Woche. — Besuch im I. Sem. 179, im II. Sem. 231 Schüler.

Frei- und Ordnungsübungen. Übungen *ohne* Belastung in der I. und II. Abtheilung, *mit* Belastung in der III. und IV. Abtheilung. — Reihungen, Schwenkungen mit kleineren Reihen, Windungen mit größeren Übungen im Reihenkörper.

Die **Geräthübungen** wurden in der I. und II. Abtheilung zumeist als Gesamtübungen betrieben; in der III. Abtheilung wurde *theilweise*, in der IV. Abtheilung *vollständig* die Riegeneintheilung verwendet. Die Geräthübungen erstreckten sich in der I. und II. Abtheilung auf Weit- und Hochsprung, Sturmspringen, Bock-, Pferd- und Barrenspringen; Hangeln und Hangzucken an der Leiter, einfache Wellen, Felgen und Abschwünge am Reck, Stützübungen am Barren und Hangübungen an den Ringen. In der III. und IV. Abtheilung waren, dem Alter und den Kräften gemäß, die Übungen zusammengesetzt und zum Theil Gipfelübungen.

Spiele wurden im Sommer mit der I. und II. Abtheilung im Freien vorgenommen.

III. Lehrbücher, welche im Schuljahre 1897/98 dem Unterricht in den obligaten Lehrfächern zugrunde gelegt wurden.

Classe	Religionslehre	Lat. in *	Griechisch *	Deutsch	Slovenisch **	Geographie und Geschichte	Mathematik	Physik	Naturgeschichte	Pro-pädeutik
I. a.	Mach, kath. Religionslehre	Schneider, lat. Gramm.; Steiner-Schindler, lat. Lese- und Übungsbuch für die I. Classe	—	Willmitzer, deutsche Gramm.; Kummer-Stejskal, deutsch. Lesebuch I.	Janežič-Sket, slov. Citanka I.	Supan, Lehrs. der Geographie; Kozom, Schulatlas, metro f. U.-G.	Močnik, As. lat. U.-G. I.; Hochvar, metro f. U.-G.	—	Pokorny, Thierreich u. Pflanzenreich	—
I. b.	Lesar, katekizom	Kernavnar, latinska slovarica; Wiesthaler, latins-slov. valbe za I. gimn. razred	—	Gramm. wie in I. a.; Prosch-Wiedenhofer, deutsch. Lesebuch I.	wie in I. a.	Vrhovec, zemljepis I.; Atlas wie in I. a.	Matek, aritmetika I.; Matek, geometrija I.	—	Pokorny-Erjavec, Reclario; Pokorny-Tosch, razlinitivo	—
II. a.	Mach, kath. Liturgik	Gramm. wie in I. a.; Steiner-Schindler, lat. Lese- u. Übungsbuch f. d. II. Classe	—	Gramm. wie in I. a.; Kummer-Stejskal, deutsch. Leseb. II.	Gramm. wie in I. a.; Citanka II.	Geogr. wie in I. a.; Mayer, Gesch. für unt. Mittelschul.; Kozom, Schulatlas; Putzger, his. Schulfat.	wie in I. a.	—	wie in I. a.	—
II. b.	Lesar, liturgika	Gramm. wie in I. b.; Wiesthaler, latins-slov. valbe za II. gimn. razr.	—	Gramm. wie in I. a.; Prosch-Wiedenhofer, deutsch. Lesebuch II.	wie in II. a.	Jesenko, zemljepis II.; Mayer-Kaspret, zgod. srednj. veka; Atlanten wie in II. a.	Močnik-Celestina, aritmetika; Matek, geometrija I.	—	wie in I. b.	—
III. a.	Mach, Offenbarung des alten B.	Gramm. wie in I. a.; Thunberg f. d. III. Cl. (Oswald); Waldner, Cornelius, Nepos	Curtius-Barthel, griech. Schulgramm.; Schenk, griechisches Elementarbuch I.	Gramm. wie in I. a.; Kummer-Stejskal, deutsch. Leseb. III.	Gramm. wie in I. a.; Citanka III.	Geograph. wie in I. a.; Geschichte f. untere Mittelschul. II.; Atlanten wie in II. a.	Močnik, Aritmetik f. U.-G. I.; Hochvar, Geometrie f. U.-G.	Mach-Habart, Naturlehre f. unt. Cl. d. Gymnasien	Pokorny, Mineralreich	—
III. b.	Karlin, zgodov. razodetja bož. v starem veku	Gramm. wie in I. b.; Pešar, valbe za II. razred; Wedner, Cornelius, Nepos	wie in III. a.	Gramm. wie in I. a.; Prosch-Wiedenhofer, deutsch. Lesebuch III.	wie in III. a.	Zemljep. wie in II. b.; Mayer-Kaspret, zgod. srednj. veka; Atlanten wie in II. a.	Močnik-Celestina, arit. II.; Matek, geometrija II.	Seneković, fizika	Erjavec, rudninstvo	—
IV. a.	Mach, Offenbarung des neuen B.	Gramm. wie in I. a.; Steiner-Schindler, Übungsbuch f. d. IV. Cl. (Wiedl); Prammer, Cesar d. boll. gall.; Sedlmayer, Orfila ausg. Ged.	wie in III. a.	Gramm. wie in I. a.; Kummer-Stejskal, deutsch. Leseb. IV.	Gramm. wie in I. a.; Citanka IV.	Geograph. wie in II. a.; Mayer, Vaterlandskunde; Atlanten wie in II. a.	wie in III. a.	wie in III. a.	—	—
IV. b.	Karlin, zgodov. razodetja bož. v novem veku	Gramm. wie in I. b.; Kernavnar, latins-slov. Lectura wie in IV. a.	wie in III. a.	Gramm. wie in I. a.; Prosch-Wiedenhofer, deutsch. Lesebuch IV.	wie in IV. a.	Jesenko, obdina domovinoznanstvo; Atlanten wie in II. a.	Močnik-Celestina, arit. II.; Matek, geometrija II.	—	—	—
V. a. und b.	Wappler, Lehrbuch d. kath. Religion I. Th. (Einleitung)	Gramm. wie in I. a.; Süpffe, lat. Stilüb. II.; Zingale, Titus Liv. lib. I. u. XXI.; Sedlmayer, Herodotus, Orfila ausg. Ged.	Gramm. u. Element. wie in III. a.; Schenkl, Chrestom. aus Xenophon; Sedlmayer, Hom. Illud. epist. I. u. II.	Gramm. wie in I. a.; Kummer-Stejskal, deutsch. Leseb. V.	Gramm. wie in I. a.; Sket, slovenske berilo za V. in VI. razred	Geograph. wie in I. a.; Gesch. d. Aitern. f. O.-G.; Atlanten wie in II. a.	Močnik, Lehrs. d. Aritm. u. Algeb. f. O.-G.; Močnik, Lehrs. der Geometrie f. O.-G.	—	Hochstetter und Bitesching, Mineralog. und Geologie; Wetstein, Lehrbuch der Botanik	—
VI. a. und b.	Wappler, Lehrbuch d. kath. Religion II. Th. (Glaubenslehre)	Gramm. wie in I. a.; Süpffe, lat. Stilüb. II.; Hoffmann, Verg. Aen. ep.; Noth, Cic. o. v. v. a. Rede für Pompeius; Schiehe, Cic. lib. qui ad rem publ. e phil. aspect.	Gramm. u. Element. wie in III. a.; Schenkl, Chrestom. aus Xenophon; Sedlmayer, Herodotus, Orfila ausg. Ged.	Gramm. wie in I. a.; Kummer-Stejskal, deutsch. Leseb. VI.	wie in V.	Zeebs, Gesch. d. Aitern. f. O.-G.; Mittelalt. f. O.-G.; Atlanten wie in II. a.	wie in V.	—	Graber, Leitfaden d. Zoologie	—
VII. a. und b.	Wappler, Lehrbuch d. kath. Religion III. Th. (Sittenlehre)	Gramm. wie in I. a.; Süpffe, lat. Stilüb. II.; Hoffmann, Verg. Aen. ep.; Noth, Cic. o. v. v. a. Rede für Pompeius; Schiehe, Cic. lib. qui ad rem publ. e phil. aspect.	Gramm. wie in III. a.; Schenkl, Chrestom. aus Xenophon; Sedlmayer, Herodotus, Orfila ausg. Ged.	Kummer-Stejskal, deutsch. Lesebuch VII.	Sket, staroslov. citanka	Hannak, Gesch. der Neuzeit für O.-G.; Atlanten wie in II. a.	wie in V.	Wallentin, Lehrbuch d. Physik	—	Drbal, propädeut. Logik
VIII. a. und b.	Kallner, Kirchengesch.	Gramm. wie in I. a.; Süpffe, lat. Stilüb. II.; Hoerner, Horatii Flacci carm. sel.; Müller, Taciti histor. et opera minora	Gramm. wie in III. a.; Homer wie in VII.; Ludwig, Plat. Apolog.; Hoerner, Horatii Flacci carm. sel.; Müller, Taciti histor. et opera minora	Kummer-Stejskal, deutsch. Lesebuch VIII.	Sket, staroslov. citanka; Sket, sl. slovarska citanka za VII. in VIII. razred	Hannak, Vaterlandskunde (Ob. St.); Atlanten wie in II. a.	wie in V.	wie in VII.	—	Drbal, empir. Psychol.

* Außer den Textausgaben gebrauchen die Schüler im O.-G. auch commentierte Classikerausgaben von Weidmann und Teubner.
 ** Slovenisch als Freigegenstand I. Curs (I. u. II. Cl.); Lendrošek, sloven. Elementarbuch. — II. Curs (III. u. IV. Cl.); Sket, sloven. Elementarbuch; Sket, Citanka III. — III. u. IV. Curs (V. bis VIII. Cl.); Sket-Janežič, slov. slovarica; Sket, slov. berilo za 5. in 6. gimn. razred.

IV.

Absolvierte Lectüre in den classischen Sprachen.

a) Aus dem Lateinischen.

- III. a. Cl.: Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Phocion, Hannibal.
- III. b. > Cornelius Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Phocion.
- IV. a. > Caesar, de bello Gallico: lib. I., IV. c. 16—36, V. c. 1—23, VI. c. 9—28. (Größere Partien aus den Büchern II. und III. wurden von mehreren Schülern privatim gelesen.)
Ovidius: Philemon und Baucis; König Midas; Arion. (Die vier Weltalter und Theile aus den Fasten und Tristien wurden von einzelnen Schülern als Privatlectüre bewältigt.)
- IV. b. > Caesar, de bello Gallico: lib. I., IV. c. 16—36, V. c. 1—23, VI. c. 9—44.
Ovidius: Philemon und Baucis; König Midas; Arion.
- V. a. > Livius: a. u. c. lib. I., XXI. (mit Auswahl); von einzelnen Schülern wurden privatim gelesen: lib. II. c. 1—40, Auszüge aus lib. III. und IV., lib. XXII. c. 1—61.
Ovidius: Metamorph. lib. I. 163—261, 262—312, 313—415; VI. 146—312; VIII. 618—720; X. 1—63, 72—77. — Fastorum, lib. II. 83—118, 639—684; III. 167—230, 809—834; Privatlectüre einzelner Schüler: Metam.: Phaëthon, der Raub der Proserpina, Arachne wird in eine Spinne verwandelt, Pentheus, Cyparissus, König Midas, die Griechen in Aulis, der Tod des Achilles, der Tod des Ceyx, der Streit um die Waffen des Achilles. — An einen Freund (Trist. IV. 4.).
- V. b. > Livius: a. u. c. lib. I., XXI. (mit Auswahl); von einzelnen Schülern wurden privatim gelesen: VIII. c. 8, 19—11, 4; XXI. c. 21—30; XXII. c. 1—61; XXVI. c. 9; XXXIX. c. 49—52.
Ovidius: Metamorph., lib. I. 163—261, 262—312, 313—415; VI. 146—312; VIII. 618—720; X. 1—63, 72—77. — Fastorum, lib. II. 83—118, 639—684; III. 167—230, 809—834; Privatlectüre einzelner Schüler: Metam.: Der Neid, Pentheus, die Töchter des Minyas, Perseus und Atlas, der Raub der Proserpina, Arachne wird in eine Spinne verwandelt, die Verjüngung des Aeson, Daedalus und Icarus, der Tod des Achilles, die Zauberin Circe, die Apotheose Caesars. — Am 1. Januar (Fast. I. 63—88). — Abschied von Rom (Trist. I. 3). — An einen Freund (Trist. IV. 4). — Trauriges Alter (Trist. IV. 8). — Selbstbiographie (Trist. IV. 10). — Am Feste des Bacchus (Trist. V. 3).

- VI. a. Cl.:** Sallustius: bellum Jugurthinum.
Caesar: de bello civili, lib. I. (Auswahl).
Cicero: Catil. I.
Vergilius: Eclog. I. und V.; Georg. lib. II. 136—176, 458—540;
III. 470—566; Aeneis lib. I., II. 1—505.
- VI. b. >** Sallustius: bellum Jugurthinum.
Caesar: de bello civili, lib. I. c. 1—30 (als Privatlectüre).
Cicero: in Catil. or. I.
Vergilius: Aeneis, lib. I., II.; Eclog. I., V.; Georg. lib. II. 136—176,
458—540; III. 470—566.
- VII. a. >** Cicero: Cato Maior; de imperio Cn. Pompei; pro Ligario.
Vergilius: Aeneis lib. II., III., VI.
- VII. b. >** Cicero: de imperio Cn. Pompei; pro Q. Ligario; Cato Maior; Privatlectüre: in Catilin. II.
Vergilius: Aeneis lib. II., III., IV.; Privatlectüre: lib. V.
- VIII. a. >** Horatius: Carm. lib. I. 1, 3, 4, 6, 7, 11, 22, 31; lib. II. 3, 10, 13,
14, 18; lib. III. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 9, 13, 30; lib. IV. 3, 5, 7, 9;
Carm. sec.; Epod. 2, 7; Satir. lib. I. 1; Epist. lib. III. (ad Pisones);
Privatlectüre: Carm. lib. I. 12, 15, 37; lib. II. 1, 2, 7; lib. III.
8, 16, 18, 24; lib. IV. 2, 8; Satir. lib. I. 9; lib. II. 6.
Tacitus: Germania c. 1—27; Historiae, lib. I. c. 1—17; lib. II. c.
1—24; lib. III. c. 1—19.
- VIII. b. >** Horatius: Carm. lib. I. 1, 3, 4, 6, 7, 11, 22; lib. II. 3, 6, 10, 14,
18, 20; lib. III. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 30; lib. IV. 2, 3, 5, 7, 9;
Carmen saeculare. Epod. 1, 2, 7, 13. Satir. I. 1, 9. Epist. I. 1;
II. 3 (de arte poetica); Privatlectüre: Carm. lib. I. 2, 10, 12,
14, 15, 17, 18, 20, 21, 24, 26, 28, 29, 31, 32, 34, 35, 37,
38; II. 1, 2, 7, 9, 13, 15, 16, 17, 19; III. 8, 9, 13, 16, 18,
21, 23, 24, 25, 29; lib. IV. 4, 6, 8, 12, 13, 15 (Kimovec);
Carm. lib. IV. 4, 6, 8, 12, 13, 15; Sat. I. 3 (Podlipnik); Carm.
I. 35, 37; II. 15, 17; III. 28; IV. 8; Epist. I. 3 (Romold); Carm.
I. 21; II. 17; Sat. II. 1 (Senekovič); Carm. I. 29, 32, 34 (Volk).
Tacitus: Germania c. 1—27; Historiae lib. I. c. 1—15; lib. II. c.
1—24; lib. III. c. 1—16.

b) Aus dem Griechischen.

- V. a. u. b. Cl.:** Xenophon: Anabasis I., II., III., VI.
Homer: Ilias lib. I., II.
- VI. a. >** Xenophon: Kyrupaedie IX., XI.
Herodot: lib. VI., VII. Die Kämpfe um Thermopylae.
Homer: Ilias lib. IV. 417—Schluss; V. 1—351; VI. 51—Schluss;
XVI. 1—345, 598—Schluss; Privatlectüre lib. XVIII., XXII.
- VI. b. >** Xenophon: Kyrupaedie IX., XI.
Herodot: lib. VI, 1—21, 25—31, 43—45, 94—120; lib. VII.
1—25, 33—56, 100—105.
Homer: Ilias lib. IV. 417—Schluss; V. 1—351; VI. 51—Schluss;
XVI. 1—247, 306—345, 598—Schluss; XVIII., XIX.; Privatlectüre lib. XXII.

- VII. a. Cl.: Demosthenes: II. und III. philipp. Rede; Privatlectüre: «Über die Angelegenheiten im Chersones» §§ 1—40.
Homer: Odyssee lib. IX—XIII.
- VII. b. > Demosthenes: II. u. III. philipp. Rede und «Über die Angelegenheiten im Chersones» §§ 1—25; Privatlectüre: I. philipp. Rede. Homer: Odyssee lib. IX—XIII.; Privatlectüre lib. II.
- VIII. a. > Plato: Apologie, Kriton, Laches.
Sophokles: Oedipus auf Kolonos.
Homer: Odyssee lib. XIX., XX.; Privatlectüre: lib. XXI.
- VIII. b. > Plato: Apologie, Kriton, Laches.
Sophokles: Oedipus auf Kolonos.
Homer: Odyssee lib. XIX., XX. 1—150; Privatlectüre lib. I. (Ferjančić.)

V.

Themat a.*

a) Zu den deutschen Aufsätzen am Obergymnasium.

V. a. Classe.

1.) Mein Eintritt ins Obergymnasium. — 2.) Herzog Schwerting und der Lord von Edenhall. (Vergleich.) — 3.) *Ein römischer Triumphzug. — 4.) Zu welchen Tugenden leitete die Lehre Zoroasters an? — 5.) Die Freuden des Winters. — 6.) *Das Haus des Dorforganisten Tamm. (Nach dem 70. Geburtstage.) — 7.) Held Walthers Flucht vor den Hunnen. — 8.) Der Wert des Pferdes für die Menschen. — 9.) *Inhaltsangabe des IV. Gesanges der Messiade. — 10.) Der Zauberwald. (Nach Oberon.) — 11.) Die Bedeutung der Schlacht von Aspern am 21. und 22. Mai 1809 — ein Ehrentag Österreichs. — 12.) Die wahre Tugend ist, dass jeder jede Frist das tüchtig thut, wozu er taugt und tüchtig ist. (Rückert.) — 13.) Beschreibung des Bildes «Gastmahl» von Paolo Veronese.

V. b. Classe.

1.) Inwiefern lässt sich der Ausspruch Herodots, dass Ägypten ein Geschenk des Flusses Nil sei, rechtfertigen? — 2.) Herders «Erlkönigs Tochter» und Goethes «Erlkönig». (Vergleich.) — 3.) Der erste Schnee. (Betrachtung.) — 4.) *Die Schicksale eines Schiffbrüchigen. — 5.) Der Charakter Siegfrieds im Nibelungenliede. — 6.) Worin hat die Anhänglichkeit des Menschen an seine Heimat ihren Grund? — 7.) Des Frühlings Erwachen. — 8.) *Das der Familie Hennings von Reineke Fuchs angethane Leid. — 9.) Das Kleine ist die Wiege des Großen. — 10.) Warum wird der Mai auch Wonnemonat genannt? — 11.) Vor- und Nachteile großer Städte. — 12.) Welche Vorzüge unseres Vaterlandes preist Anastasius Grün in seiner «Hymne an Österreich»? — 13.) *Die vier Weltalter.

* Die mit * bezeichneten Themen sind im Sinne des hohen Ministerial-Erlasses vom 20. August 1892, Z. 17.616, Reproductions- oder Dispositionsarbeiten oder Inhaltsangaben.

VI. a. Classe.

1. *a)* Welche Veränderungen hat der Schienenweg im Leben des Menschen und in der Natur hervorgerufen? *b)* Wie gedenkt der Obergymnasiast seine schulfreie Zeit an Arbeits- und Ruhetagen zu benutzen? — 2. *a)* Die Folgen der Pflichtvergessenheit. *b)* *Cuncta fluunt, nihil est toto, quod perstet, in orbe.* — 3.) *Auf welche Weise sucht Hildebrand den Kampf mit seinem Sohne zu vermeiden? (Nach dem Hildebrandliede.) — 4. *a)* Der Vergnügungssüchtige und Arbeitsfreudige. (Charaktergemälde.) *b)* Was uns das Bächlein erzählt. — 5. *a)* Welchen Gewinn zieht der Mensch aus dem Betriebe einzelner Sporte? *b)* Ein Gartenfest. (Schilderung.) — 6. *a)* Worin hat die Heimatliebe des Österreicherers ihren Grund? *b)* Warum ist uns der Tannenbaum so lieb? — 7. *a)* Mittelalterliche Kampfsitten. *b)* Eine Sylvestergeschichte. (Erzählung.) — 8.) *Welche Vor- und Nachteile bringt dem Menschen das ebene Land? — 9. *a)* Frisch gewagt ist halb gewonnen. *b)* Pflanzenleben unter der Schneedecke. — 10. *a)* Wohlthätig ist des Feuers Macht, — Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht, — Und was er bildet, was er schafft, — Das dankt er dieser Himmelskraft. — Doch furchtbar wird die Himmelskraft, — Wenn sie der Fesseln sich entrafft. (Schiller.) *b)* Kaiser Karl in der deutschen Dichtung. — 11. *a)* Mein heuriger Osterausflug. *b)* Welche Absichten verfolgte Cicero mit seiner ersten Rede gegen Catilina? — 12.) *Inhaltsangabe der Klopstock'schen Ode «Friedrich der Fünfte». — 13. *a)* Wie ergänzen sich Klopstock und Wieland in ihren Verdiensten um die deutsche Literatur? *b)* Die Treue in «Minna von Barnhelm». (Versetzprüfungsarbeit.)

VI. b. Classe.

1. *a)* Wie wirkt die Hauptstadt auf den studierenden Jüngling nach seiner Rückkehr von den Ferien ein? *b)* Abschiedsgruß an die Heimat nach Ablauf der Ferien. — 2. *a)* Der Herbst mit seinen Licht- und Schattenseiten. *b)* *Nititur ad coelum virtus interrita clivo.* — 3.) *Siegfrieds Jagdzug. (Nach der Aventure «Siegfrieds Tod».) — 4. *a)* Der Maßlose und der Enthaltame. (Charaktergemälde.) *b)* Was die letzte Rose dem Menschen zuflüstert. — 5. *a)* Die Beleuchtungsmittel von einst und jetzt. *b)* Ein Leichenbegängnis auf dem Lande. (Schilderung.) — 6. *a)* Eine Weihnachtsgeschichte. *b)* Heimat! Heimat! Du bist Leben, — Doch die Fremde ist der Tod. (Sambaber.) — 7. *a)* Begrüßung des neuen Jahres. *b)* Erdentag und Menschenleben. (Vergleich.) — 8.) *Des Meeres Schrecken und Segen für das Menschenleben. — 9. *a)* Eine Römerschlacht. (Im Anschlusse an die Schlacht am Muthul.) *b)* Erdenfahrt einer Schneeflocke. — 10. *a)* Frühlingsboten in Wald und Flur. (In einzelnen Bildern.) *b)* Hochmuth kommt vor dem Fall. — 11. *a)* Welche Thatsachen beweisen Catilinas Schuld? (Nach der ersten Rede Ciceros gegen Catilina.) *b)* Weshalb wird das Osterfest in die Frühlingszeit verlegt? 12.) *Gedankengang in der dritten Wingolf-Ode (Nr. 1 bis 6). — 13. *a)* Wie lenkt Oberon die Geschehne Huons de Bordeaux? *b)* Tellheims Charakter. [Nach dem aus «Minna von Barnhelm» Gelesenen.] (Versetzprüfungsarbeit.)

VII. a. Classe.

1.) «Versuche deine Pflicht zu thun, und du weißt gleich, was an dir ist.» (Goethe.) — 2.) Inwiefern kann Herder der geistige Vater unseres Jahrhunderts genannt werden? — 3. *a)* Tod und Sterben im Bilderschmuck der deutschen Sprache. *b)* In welchen Bildern spricht das deutsche Volk von Kampf und Sieg? — 4. *a)* Ver-

lauf und Entwicklung des Stimmungslebens in Goethes Liede «An den Mond». *b)* Die säufende Wirkung der Mondnacht und die Weihe der Erinnerung. (Nach Goethes Lied «An den Mond.» — 5.) «Die Schmerzen sind's, die ich zu Hilfe rufe, — Denn es sind Freunde.» (Goethe.) — 6.) *Wie schildert uns Goethe in seinem «Götz von Berlichingen» die guten und schönen, wie die sittlich bedenklichen Seiten des Ritterwesens? — 7.) Wozu die Steine gut sind. — 8. *a)* Wohl dem, der seiner Väter gerne gedenkt, — Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe — Den Hörer unterhält und, still sich freudig, — Ans Ende dieser schönen Reihe sich — Geschlossen sieht! (Goethe.) *b)* Auf welche Weise sucht Pylades die Gunst Iphigeniens zu gewinnen? — 9. *a)* Über das Lachen. *b)* Die Ordnung, eine Hebestange der Arbeit. — 10.) *Gedankengang des Goethe'schen Hymnus «Das Göttliche». — 11.) «Πολλὸν ἀνάγκη γίγνεται διδάσκαλος.» — 12. *a)* Wie spricht Schiller in seinem Dithyrambus «An die Freude» vom rechten Inhalt des Lebens? — *b)* Welche Namen gibt Schiller in seinem Dithyrambus der Freude, unter welchen Bildern stellt er sie dar und welche Wirkungen schreibt er ihr zu? — 13.) «Nur vorwärts führt das Leben, rückwärts nie.» [Grillparzer.] (Versetzprüfungsarbeit.)

Freie Schülervorträge.

1.) Vasallentreue in Herders «Cid» und im Nibelungenliede. (Stalowsky.) — 2.) Wie geschieht in Lessings «Emilia Galotti» der poetischen Gerechtigkeit Genüge? (Kobal Franz.) — 3.) Schuld und Sühne in Lessings Philotas. (Topolansky.) — 4.) Zur Geschichte der Faustsage. (Turner.) — 5.) Gang der Handlung in Scheffels «Ekkehard». (Topolansky.) — 6.) Wodurch gewinnt Scheffels Ekkehard unser Interesse? (Topolansky.) — 7.) Charakter des Schweizervolkes nach Schillers «Wilhelm Tell». (Šorli.) — 8.) Götz von Berlichingen in seinem Verhältnisse zu Kaiser und Reich. (Turner.) — 9.) Die Jungfrau von Orleans bei Shakespeare, Voltaire und Schiller. (Samec.) — 10.) Karl der Große als Herrscher und Mensch. (Turner.) — 11.) Über Todesspukdichtung. (Kobal Rudolf.)

VII. b. Classe.

1. *a)* Velis tantummodo, quae tua virtus, expugnabis. (Horaz.) *b)* Die Kreide in der Schule und im Hause. — 2. *a)* Wie das Gestirn — Ohne Hast, — Aber ohne Rast, — Drehe sich jeder — Um die eigene Last. (Goethe.) *b)* Der Wind in seinen Einwirkungen auf die Natur und das Menschenleben. — 3.) *Welche Vortheile zieht der Mensch aus dem Studium mehrerer Cultursprachen? (Nach Herders Aufsatz: «Über den Fleiß in mehreren gelehrten Sprachen.») — 4. *a)* Welche Eigenschaften befähigten Cn. Pompeius zur Oberleitung im Mithridatischen Kriege? (Nach Ciceros Rede: De imperio Cn. Pompei.) *b)* Sind Schicksalsschläge für den Menschen heilsam? — 5. *a)* Aber der war stets verloren, — Dem kein Rath gefällig war. (Herder, «Cid.») *b)* Der Cid im Verhältnisse zu seinen Angehörigen. — 6.) *Wie beutet der Mensch das Mineralreich aus? — 7. *a)* Was bringen Erinnerungstage Gutes für den Menschen mit sich? *b)* Welche Tugenden schmückten Götz von Berlichingen? — 8.) Der Conflict und dessen Lösung in Goethes «Torquato Tasso». — 9. *a)* Sinon, das verkörperte Verhängnis der Trojaner. *b)* Und Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Thaten. (Goethe.) — 10.) *Sängerlos. (Nach Goethes «Sänger» und Uhlands Gedicht «Des Sängers Fluch.») — 11. *a)* Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren. (Schiller.) *b)* Welche Schicksalsfügungen offenbaren sich an des Aeneas Angehörigen während der Zerstörung Trojas? — 12. *a)* Iphigenie, eine

Wohlthäterin für Tauris und Mycene. *b)* Historia vitae magistra. — 13. *a)* Durch welche göttlichen Einrichtungen werden in Schillers «Eleusischem Feste» die Menschen einer höheren Cultur zugeführt? *b)* Goethes Einfluss auf die Schiller'sche Dichtung. (Versetzprüfungsarbeit.)

Freie Schülervorträge.

1. *a)* Wodurch wird in Lessings «Emilia Galotti» die Peripetie herbeigeführt? (Počkar.) *b)* Über das Wesen des Dramas. (Zupančič.) — 2.) Wie erfüllt der Cid die ihm als Ritter auferlegten Pflichten des Gottes- und Herrndienstes? (Lavrenčič.) — 3. *a)* Die Charaktergegensätze in Goethes «Götz von Berlichingen». (Lehrman.) *b)* Über die Beredsamkeit des Demosthenes. (Pečarič.) — 4. *a)* Das niederländische Volk in Goethes «Egmont». (Goričnik.) *b)* Einiges über den Gesang der einheimischen Singvögel. (Steržaj.) — 5.) Staatsmann und Dichter. [Eine Charakterparallele nach Goethes «Torquato Tasso».] (Vrhovec.) — 6.) Das Wunderland Italien. [Nach den von Goethe in «Mignon» und im «Wanderer» entrollten Bildern.] (Šavnik.) — 7. *a)* «Ubežni kralj» und «Harras der kühne Springer». [Ein Vergleich nach Inhalt, Metrum, Sprache.] (Ahačič.) *b)* Etlliches über die Jagd im Sprichworte. (Goričnik.) — 8.) Warum musste Fiesco der rächenden Nemesis zum Opfer fallen? [Nach Schillers gleichnamigem Drama.] (Logar.) — 9.) Entwicklungsgang der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. (Gostiša.)

VIII. a. Classe.

1. *a)* Vivite fortes fortiaque adversis opponite pectora rebus. (Horaz.) *b)* Gute Bücher, gute Freunde. — 2. *a)* Est deus in nobis, agitante calescimus illo. *b)* Dunkle Stunden müssen offenbaren, — Was ein Herz des Großen birgt und Klaren. (A. Grün.) — 3.) *Welcher Aufgaben der dramatischen Kunst thut Schiller in seinem Prologe zum Wallenstein Erwähnung? — 4. *a)* Idealist und Realist. *b)* Wie weit haben wir Horaz als Lehrer der Lebensweisheit kennen gelernt? — 5. *a)* Was bezweckt wohl Schiller mit der Einflechtung des astrologischen Motivs in seinen «Wallenstein»? *b)* Das Ränkespiel und die geheimen Vorkehrungen der Gegenpartei gegen Wallensteins Stellung und Streben. (Nach Schillers «Wallenstein».) — 6.) *Gedankengang und Bau in Horaz' Ode «Sehnsucht nach Augustus» (IV. 5.). — 7. *a)* Inwieferne bilden die Charaktere Hermanns und Dorotheas einen schönen Zusammenklang zweier Menschenseelen? *b)* Welche Aufgaben haben einzelne Phantasiegestalten in Schillers Dramen zu lösen? — 8.) Es soll die Wahrheit des Schiller'schen Ausspruches: «Das Leben ist der Güter höchstes nicht, — Der Übel größtes aber ist die Schuld» an dem Fürstenhause von Messina nachgewiesen werden. — 9. *a)* Jedem wohnt die Kraft — In der Tiefe der Brust; — Dem nur gehorcht sie, — Der oft und herrschend ihr ruft. (Jos. v. Coltin.) *b)* Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern! (In der Form einer Abiturientenrede.) — 10.) *Wie vertheilt sich das Rütli-drama auf die einzelnen Aufzüge in Schillers «Wilhelm Tell»? — 11. *a)* Nimm, soweit die Kraft dir reicht, — Wär' dein Herz auch am Verbluten, — Nimm die bösen Tage leicht, — Aber ernst und schwer die guten. (Halm.) *b)* Welchen Eindruck lassen die in Schillers «Glocke» entrollten Bilder des häuslichen und öffentlichen Lebens im Leser zurück? — 12. *a)* Der Mann ist wacker, der, sein Pfund benützend, zum Dienst des Vaterlands kehrt seine Kräfte. (Rückert.) *b)* Das Zeitalter der französischen Revolution in der Goethe-Schiller'schen Dichtung. — 13.) Durch welcher Männer Streben und Schaffen wurde das zweite Blüthezeitalter der deutschen Dichtung heraufgeführt? (Maturitätsprüfungsarbeit.)

Freie Schülervorträge.

1. *a)* Max Piccolominis Verhältnis zu Wallenstein und seinem Vater. (Ilc.)
b) Das Gesetz des Ausgleichs in Natur und Menschenleben. (Mally.) — 2. *a)* Auf welche Weise sucht Schiller das Abstoßende im Charakter des historischen Wallenstein zu verwischen, ihn mit Zügen edler Menschlichkeit auszustatten? (Knaflič.)
b) Über «Der Ring des Polykrates». (Polec.) — 3.) Burleigh und Verrina. [Eine Charakterskizze.] (Mally.) — 4.) Schicksal und Schuld in Schillers Braut von Messina. (Janežič.) — 5.) Wie verhält sich in Schillers «Wilhelm Tell» die Adelspartei zum Volke und den freiheitlichen Bestrebungen der Schweizer? (Erker.) — 6. *a)* Was für eine Aussicht auf Fausts Endschiedsal eröffnet uns der Prolog im Himmel und inwieweit vermag Mephistopheles Faust im ersten Theile der Dichtung in seine Gewalt zu bekommen? (Kadiunig.) *b)* Calderon und seine Werke. Das spanische Drama vor ihm und durch ihn. (Knaflič.) — 7.) Grillparzers Verhältnis zur Musik. (v. Ohm-Januschowsky.)

VIII. b. Classe.

- 1.) «Das Leben gleicht einem Buche: Thoren durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, dass er es nur einmal lesen kann.» (Jean Paul.) — 2. *a)* Welches Bild entwirft Schiller im «Spaziergang» von dem Gedeihen der Gewerbe und Künste und der Entwicklung der Wissenschaften in einem geordneten Staatsverbande? *b)* Durch welche Gestalten der griechischen Mythologie versinnlicht Schiller in seiner Dichtung «Das Ideal und das Leben» den Kampf zwischen Sinnlichkeit und Sittlichkeit, Neigung und Pflicht? — 3. *a)* Weshalb spricht man bei der Unterhaltung so oft vom Wetter? *b)* Auf welchem sittlichen Grunde beruhen unsere landläufigen Höflichkeitsformen? — 4. *a)* Wie fördert Goethes «Hermann und Dorothea» die Kenntnis des Völkerlebens und das Verständnis großer Lebensfragen? *b)* Inwiefern zeigt sich der Pfarrer in «Hermann und Dorothea» als tiefblickender Menschenkenner und vorurtheilsfreier Beurtheiler menschlicher Verhältnisse? — 5. *a)* «Was innerlich du bist und hast, — Nach außen wird sich's frei bewegen; — Kein Zaudern hilft und keine Hast, — Du gehst dir ewig selbst entgegen.» (Platen.) *b)* «Ein Vollendetes hienieden — Wird nie dem Vollendungsdrang; — Doch das Herz ist nur zufrieden, — Wenn es nach Vollendung rang.» (Rückert.) — 6.* *a)* In welche Einzelmomente zerfällt die Bankettszene im IV. Aufzuge der «Piccolomini»? *b)* Die Episode zwischen Max und Thekla, ein Liebesdyll inmitten des großen Ränkespieles. — 7. *a)* Wahlspruch und Marschlinie. *b)* Mundart und Urwald. — 8.* *a)* Glockentaufe und Glockenberuf. (Nach Schillers «Lied von der Glocke».) *b)* Mann und Weib in der rechten Ehe. (Nach Schillers «Glocke».) — 9. *a)* Es ist wichtiger, was ein Mensch durch die Schule wird, als was er darin lernt. *b)* Aus Schülerfehlern werden Lebensfehler. 10. *a)* Wie urtheilt Horaz über seinen Dichterberuf und seine Bedeutung als Lyriker? *b)* Naturbilder in Horazischen Oden. — 11.) «Das ist die köstlichste der Gaben, — Die Gott dem Menschenherzen gibt, — Die eitle Selbstsucht zu begraben, — Indem die Seele glüht und liebt.» (Geibel.) — 12.* *a)* Ist Polyneikes in Sophokles' «Oedipus auf Kolonos» ein völlig unedler Charakter? *b)* Wie zeigt sich Theseus im Sophokleischen «Oedipus auf Kolonos» als ein weiser Fürst und würdiger Vertreter des attischen Heldenthums? — 13.) Durch welcher Männer Streben und Schaffen wurde das zweite Blüthezeitalter der deutschen Dichtung heraufgeführt? (Maturitätsprüfungsarbeit.)

Freie Schülervorträge.

1.) Inwiefern sind Leicester und Mortimer in ihrem Wesen entgegengesetzt? (Abulner.) — 2.) Goethe in Rom. (Voljč.) — 3.) Die Musik in der vorchristlichen Zeit. (Žirovnik.) — 4.) «Jede Schuld rächt sich auf Erden.» [Nachgewiesen an der Jungfrau von Orleans.] (Berce.) — 5.) Über Höltys Naturempfinden. (Perko.) — 6.) Beatrice. [Ein Charakterbild nach Schillers «Braut von Messina.»] (Magajna.) — 7.) Idealismus und Realismus in Goethes «Tasso». (Skaberne.) — 8.) Mit welchem Rechte nennt sich Goethe in Bezug auf «Hermann und Dorothea» einen Homeriden? (Kunaver.)

b) Zu den slovenischen Aufsätzen am Obergymnasium.**V. a. Classe.**

1.) Korist deklamovanja. — 2.) Jesenski dan. — 3.) Ljubljana. (Zemljepisna črtica.) — 4.) Prevod iz Livija I. 9. — 5. a) Božični večer. b) Egiptovske stavbe. — 6.) Luna spremljevalka zemlje. — 7.) Zlato in železo. (Primeri.) — 8.) Kjer je sreča, je nesreča tudi, — Kjer nesreča, tudi ni brez sreče. (Nar. pesen.) — 9.) Živeti vrli mož ne sme za se, — Iz bratov sreče sreča njemu klije. (Gregorčič, Daritev.) — 10.) Nioba. (Prosto po Ovidu.)

V. b. Classe.

1.) Zvonovi zvonite, na delo budite. (Potočnik.) — 2.) 'Ο πλοῦτος θνητός, ἢ δόξα ἀθάνατος. — 3.) Slovinc, tvoja zemlja je zdrava, — In pridnim nje lega najprava (Vodnik.) — 4.) Ksenofontovo življenje in dela. — 5.) Omika feničanska. — 6.) Dobrota je sirota. (Majhna povest.) — 7.) Kako so nastale narodne pesni, in kakšna je njih vsebina? — 8.) Zemlja rediteljica človekova. — 9.) Vsebina I. speva Ilijade. — 10.) Deukalion in Pyrrha. (Prosto po Ovidu.)

VI. a. Classe.

1.) Kako nam slikajo junaške pesmi slavo prastarih vekov in vrlino starodavnih mož? — 2.) V katerih podobah opeva Prešeren v «Krstu pri Savici» boj med krščanskimi in poganskimi Sloveni? — 3.) Zgodovinska podlaga Prešernovega «Krstu pri Savici». — 4.) Manj strašna noč je v črne zemlje krili, — Ko so pod svetlim solncem sužnji dnovi. (Prešeren). — 5.) Srbski junaki v narodnih pesmih o boju na Kosovem. — 6.) Carica Milica in Kosovka devojka v srbskih narodnih pesmih. — 7.) Na Vršacu. (Slika po Vodnikovi pesmi.) — 8. a) Katera temeljna svojstva pesnikova navaja Stritar v II. elegiji? b) Ves težave hrup premaga — Moč moža, z dejanja željnostjo združena. (R. Ledinski.) — 9. a) Quid non mortalia pectora cogis, — Auri sacra fames. (Verg. Aen. III. 56.) b) Vihar na morju razprši trojansko brodovje. (Verg. Aen. I. 81 do 124.) — 10.) Posamezni deli liriskega pesništva z ozirom na Horacijev nauk, ki «dulce et utile» veleva.

VI. b. Classe.

1.) Kaj nas vabi poleti v gore? — 2.) Igorjeva vojska s Plavci. (Po čitanki.) — 3.) Potreba in korist počitka. — 4.) Srbsko junaštvo o boju na Kosovem. — 5.) «Kosovka devojka.» (Po srbski narodni pesni.) — 6.) Govoriti — srebro,

molčati — zlato. — 7.) Prednikov slava je potomcem izpodbuda pa tudi nevarnost. — 8.) Kaj nas vleče z doma v tujino, kaj iz tujine domov? — 9.) Meč, pero in plug. (Po Vilharjevi pesni.) — 10.) Človek v borbi s narodo.

VII. a. Classe.

1.) Omnia brevi dilabuntur; at ingenii egregia facinora sicuti anima immortalia sunt. (Sall., bell. Jug. c. 2.) — 2.) Velikomoravska država v zemljepisnem in zgodovinskem oziru. — 3.) Zgodovina — učiteljica narodov. — 4.) Da si človek, je veliko; a ne pozabi, da si le človek. — 5.) Atenski narod ob času Demostenovem. — 6.) «Ko v steno valovje, osode vihar — Ob me se zaganja; — A duh se ponosni ne vklanja: — Ti streti me moreš, podreti nikdar, — Osode sovražne besneči vihar.» [S. Gregorčič.] (Slika značajnega moža.) — 7.) Ali je opravičen izrek: Ubi bene, ibi patria? — 8.) Najvažnejša občila naše dobe in njih pomen za človeštvo. — 9.) Prispodobne v Vergilijeve Eneide drugem spevu po vsebini in kompoziciji. — 10.) Svečenik v tretjem spevu Mažuranićeve epske pesni: «Smrt Smail-age Čengijića».

Prosti govori.

1.) Idealizem, realizem in naturalizem. (Vodeb.) — 2.) Koseskega delovanje v dobi narodne prosvete in njega zasluge za slovensko slovstvo. (Drolec.) — 3.) Začetek poezije in poezija naravnih narodov. (Fr. Kobal.)

VII. b. Classe.

1.) Non scholae, sed vitae discendum. — 2.) Potovanje danes in nekdanj. — 3.) Bi li bilo dobro za človeka poznati prihodnost? — 4.) Prevod iz Cicerona «De imperio Cn. Pompei» (46 do 49). — 5.) Uspehi delovanja sv. Cirila in Metoda pri Slovencih. — 6.) Ἦν πόνον πωλοῦσαν ἡμῖν πάντα τὰγάθ' οἱ θεοί, (Ἐπίχαρρος.) — 7.) Μηδὲν ἄγαν! — 8. a) Novi časi — nove ideje. b) Iznajdbe novejših časov in njih pomen za praktično življenje. — 9.) Prevod iz Vergilija Aen. II. (624 do 654.) — 10.) Česar se človek zelo veseli, to je rado polno grenjav.

Prosti govori.

1.) Nekoliko črtic o proročiščih, čarovniji in vraži. (F. Steržaj.) — 3.) Česa nas spominjajo grajske razvaline? (M. Štular.) — 4.) Potovanje na Triglav nekdanj — in danes. (I. Goričnik.) — 2.) Na rovtih. (J. Šlibar.) — 5.) O Benjamin Franklinovem slovstvenem in političnem delovanju. (F. Steržaj.) — 6.) Nekaj črtic o lovu. (J. Šlibar.) — 7.) Nekoliko o naravnih silah in njih pogubnem delovanju. (A. Vičič.) — 8.) O koristi modroslovja. (M. Lavrenčič.) — 9.) O jugoslovanski gostoljubnosti. (M. Ahačič.)

VIII. a. Classe.

1.) Nasledki fevdne uprave v srednjem veku pri Slovencih. — 2.) Skrbimo, da bomo dobro poznali svojo domovino. — 3.) Čas res trnje in cvetlice — Pokosi, — Pa oboje koj mladice — Ponovi. (Kastelec.) — 4.) Kakšnega se nam kaže Sokrat pred sodniki in v ječi? — 5.) Horacijeva pesniška slava. — 6.) Ocena Vodnikove pesni «Ilirija oživiljena». — 7.) Drugi so sadili za nas, sadimo tudi mi za druge. — 8.) Nil sine magno vita labore — Dedit mortalibus. (Horacij.) — 9.) Spomin je človeku najzvestejši prijatelj in najhujši preganjavec. — 10.) Ali je povsem resničen Horacijev izrek: Nil mortalibus ardui est? (Zrelostni izpit.)

Prosti govori.

1.) Nekaj o Shakespeare-u kot pesniku. (Bonač.) — 2.) Kraljevič Marko v zgodovini in v narodnih pesnih. (Polec.) — 3.) Shakespeare-ova tragedija »Romeo in Julija«. (Bonač.) — 4.) I. S. Turgenjev. (Knaflič.) — 5.) Dostojevski. (Puc.)

VIII. b. Classe.

1.) Propadanje slovenske narodnosti v srednjem veku. — 2.) Kako izobraženost pospešuje domoljubje? — 3.) Delo in trpljenje, dve poti h kreposti. — 4.) Sokrat, vzgled značajnosti. — 5.) Horacijeva pesniška slava. — 6.) Vodnikova pesniška slava. — 7.) Zakaj potomci zaslužne može pravičneje sodijo nego vrstniki? — 8.) Kako izpodbuja človeka mrtva čerka, živa beseda, dejanski vzgled? — 9.) Delo je poglavitni vir sreče človeške. — 10.) Ali je povsem resničen Horacijev izrek: Nil mortalibus ardui est? (Zrelostni izpit.)

Prosti govori.

1.) Glasba starih narodov. (Kimovec.) — 2.) Prešernove zabavljice. (Ferančič.) — 3.) Lepa Vida v narodni pesni, romanu in drami. (Omersa.) — 4.) Kateri zasluge si je Sofoklej pridobil za Atence. (Podlipnik.) — 5.) L. N. Tolstoj in njegov roman »Vojna in mir«. (Prijetelj st.) — 6.) Miroslav Vilhar kot pesnik, dramatik, skladatelj in rodoljub. (Klemenc.) — 7.) Razmere po slovenskih deželah za turških bojev. (Kunaver.) — 8.) Protestantizem med Slovenci. (Jereb.)

VI.

Lehrmittelsammlungen.

1.) **Die Gymnasialbibliothek:** Dieselbe stand als Lehrer- und Schülerbibliothek in der Obsorge des Professors *A. Paulin*. In die Leitung der Schülerbibliothek theilten sich die Professoren *A. Pucskó* (für die deutsche Abtheilung) und *L. Lederhas* (für die slovenische Abtheilung), welche beim Ausleihen der Bücher an die Schüler vom Octavaner *F. Jereb*, vom Septimaner *K. Schmiedt*, von den Sextanern *A. Schweiger*, *H. Steska* und den Quintanern *J. Troha*, *H. Smrekar* und *G. Žerjav* unterstützt wurden.

Im Laufe des Schuljahres 1897/98 erhielt die Bibliothek folgenden Zuwachs:

I. Lehrerbibliothek.

A. Durch Schenkung.

Vom hohen k. k. Unterrichtsministerium: Dunker, Feldmarschall Erzherzog Albrecht. — Von der hohen k. k. Landesregierung: Gesetz- und Verordnungsblatt für Krain (1898). — Vom Herrn Dr. Alexius Ušeničnik: Katoliški Obzornik (1898). — Vom Herrn Prof. Max Pleteršnik: Steinthal, Der Ursprung der Sprache. — Von der Verlagshandlung Tempsky in Prag 2 Werke.

*B. Durch Ankauf.**a) Zeitschriften:*

Verordnungsblatt des hohen k. k. Unterrichtsministerium (1898), zwei Exempl. — Zeitschrift für österr. Gymnasien (1898). — Berliner Zeitschrift für das Gymnasialwesen (1898). — Zeitschrift für das Realschulwesen (1898). — Jagić, Archiv für slavische Philologie (20. Bd.). — Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht (1898). — Zarneke, Literarisches Centralblatt für Deutschland (1898). — Poske, Zeitschrift für den phys. und chem. Unterricht (1898). — Wettstein, Österr. botanische Zeitschrift (1898).

b) Werke:

Müller, Handbuch der class. Alterthumswissenschaft (Forts.). — Weiß, Allgemeine Weltgeschichte (Schluss). — Rabenhorst, Kryptogamenflora (Forts.). — Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild (Forts., in zwei Exempl.). — Helfert, Österr. Jahrbuch (22. Jahrg.). — Engler und Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien (Forts.). — Mayer-Wyde, Österr.-ung. Revue (1898). — Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften (1897—1898). — Mittheilungen der geographischen Gesellschaft (1898). — Goedecke, Grundriss der deutschen Dichtung (Forts.). — Diviš, Jahrbuch für das höhere Unterrichtswesen (1898). — Mittheilungen des Musealvereines für Krain (1898). — Novum testamentum graece et latine. — Schneidewin-Nauck, Sophokles. — Kiessling, Horaz' Oden, Epoden, Satiren und Briefe. — Heller, Geschichte der Physik. — Cranz, Analytische Geometrie. — Sachs, Elementargeometrie. — Müller-Erzbach, Physikalische Aufgaben. — Pöhlmann, Griechische Geschichte. — John Lubbock, Blumen und Insecten in ihren Wechselbeziehungen (antiqu.). — Frank und Sorauer, Pflanzenschutz (antiqu.). — Wulfen, Plantarum rariorum descriptiones (antiqu.). — Müller, Alpenblumen und ihre Befruchtung durch Insecten (antiqu.). — Fritsch, Excursionsflora von Österreich-Ungarn. — Richter, Plantae Europaeae. — Marchesetti, Flora di Trieste e de' suoi dintorni. — Meyer, Das Weltgebäude. — Teller, Geologische Karte der Steiner Alpen. — Jäger, Lehrkunst und Lehrhandwerk. — Ljubljanski Zvon (1897). — Dom in svet (1897).

C. Durch Tausch.

282 Jahresberichte österr.-ung. Mittelschulen und anderer Lehranstalten, 380 Programme der Mittelschulen und Vorlese-Ordnungen der Universitäten Deutschlands; vom histor. Vereine für Steiermark: Mittheilungen des Vereines (44. Heft) und Beiträge zur Kenntnis steiermärkischer Geschichtsquellen (28. Jahrgang).

II. Schülerbibliothek.

A. Deutsche Abtheilung.

Dieselbe zählt 1335 Bände und erhielt folgenden Zuwachs:

a) Durch Schenkung.

Vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht 1 Werk, vom Professor Sadil 1 Werk.

b) Durch Ankauf:

Schweiger-Lerchenfeld: Der Stein der Weisen, Das Buch der Experimente. — Weitzmann: Österreichische Blätter für Stenographie. — Buttner: Der jüngere Scipio. — Willenbacher: Tiberius, Cooper, Der Ansiedler an den Quellen des Susquehannah. — Höcker: Lederstrumpf-Erzählungen. — Zschokke: Das Goldmacherdorf. — Horn: Der Leibhusar. — Hoffmann: Böses Gewissen, Auf der Karroo, Furcht vor der Arbeit, Friedl und Nazi. — Wörishöffer: Gerettet aus Sibirien. — May: Durchs wilde Kurdistan, Durch die Wüste, Von Bagdad nach Stambul, Der Schut, Old-Surehand (Bd. 3.). — Kerschbaumer: Der Jäger vom Dürnstein. — Proschko: Jugendlaube (5. Bdchen.). — Mair: Der Sensenschmied von Volders. — Groner: Nordlands-Geschichten. — Dederding, Auswahl von Märchen. — Wallace, Ben Hur. — Lasserre: Unsere liebe Frau von Lourdes.

B. Slovenische Abtheilung.

Dieselbe zählt 1460 Bände und erhielt folgenden Zuwachs:

a) Durch Schenkung.

Vom hohen k. k. Landesschulrath für Krain 1 Bd. (Poduk o elektriki). — Von den Herren: Prof. Pleteršnik 1 Jahrg. «Vienac»; Prof. Perušek 1 Werk, ferner 2 Jahrg. «Prosvjeta», 3 Jahrg. «Vienac» und 1 Jahrg. «Biankovo Kolo»; Prof. Rutar 1 Werk. — Von den Schülern: Ažman (V. b.) 29 Bdchen.; Mikuš (V. b.) 1 Bd.; Grum (II. b.) 3 Bde.; Sever (II. b.) 3 Bde.; Ladiha (II. b.) 5 Bde.; Krische (II. b.) 1 Bd.; Orožen (II. b.) 1 Bd.; Telban (I. b.) 4 Bde.

b) Durch Ankauf:

1.) Jugoslov. stenograf 1897. — Izvestja muzejskega društva za Kranjsko 1897. — Pomladni glasi, VIII. zv. — Zabavni listi za slov. mladino, ureja E. Gangl, I. zv. — Dr. Tavčar, Zbrani spisi, II. zv. — Hočevar, Mlinarjev Janezek. — Bezenšek, Stenografija. — Ferner die vom Hermagoras-Verein, von der «Matica slovenska» und von der «Matica hrvatska» herausgegebenen Werke. 13 Bdchen. wurden durch einen Gelegenheitskauf erworben.

2.) Das historisch-geographische Cabinet unter der Obsorge des Professors Dr. Oskar Gratzy erhielt an Zuwachs durch Ankauf: Zemljevid logaškega in postojinskega okraja.

Stand der Sammlung: 584 Stück, und zwar: 113 Wandkarten (37 historische, 76 geographische), 29 Atlanten und Albums, 3 Globen, 5 Reliefpläne, 11 Pläne, 343 Abbildungen (198 historische, 145 geographische) und 80 Carton-Bildertafeln zur Geographie und Culturgeschichte.

3.) Das physikalische und chemische Cabinet unter der Obsorge des Professors Vinc. Borštnar erhielt in diesem Jahre einen geringeren Zuwachs, weil ein Theil der Dotation für größere Anschaffungen im nächsten Jahre anlässlich der Übersiedlung der Anstalt benöthigt werden wird. Außer den nothwendigen Verbrauchsgegenständen wurden noch angekauft: ein Verschlussheber, zwei Auslader auf Hartgummisäulen, 9 Stück diverse Polierscheiben, eine Brustleier, mehrere Feilen und für die Handbibliothek Pfanhausers Handbuch für Galvanoplastik und Metallplattierung. Außerdem wurden einige Reparaturen vorgenommen. — Stand des Inventars: 577 Nummern mit 804 Stück, 276 chemische Reagentien und Präparate (3 kamen in Ausfall), 75 Bände, Karten und Tafeln.

4.) **Das naturhistorische Cabinet** unter der Obsorge des Prof. *Dr. H. Gartenauer* befand sich im abgelaufenen Schuljahr unter den gleichen ungünstigen Verhältnissen wie in den beiden Vorjahren. Von Neuanschaffungen musste gänzlich abgesehen werden und beschränkt sich der Zuwachs nur auf folgende Schenkungen: Vom Schüler der V. b. Classe Franz Košenina einen Carneolonyx, vom Schüler der V. a. Classe Jakob Bončar einen Klapperstein, vom Schüler der VI. a. Classe August Schweiger Mineralien aus dem Banat, vom Schüler der I. a. Classe Erwin Keller eine Fledermaus, vom Schüler der II. b. Classe Victor Breskvar eine Blindschleiche, vom Schüler der I. b. Classe Emerich Dolenc einen Salamander. — Stand der Sammlung, wobei die eingeklammerten Zahlen sich auf die ausgeschiedenen Objecte beziehen: 202 Wirbelthiere, 344 Wirbellose (6), 700 Insecten (150), 80 zoologische Gegenstände (5), 296 botanische Gegenstände (15), 122 Krystallmodelle, 1165 Mineralien, 104 naturhistorische Abbildungen (34).

5.) **Die Lehrmittelsammlung für den Zeichenunterricht** erhielt im abgelaufenen Schuljahre keinen Zuwachs.

6.) **Die Lehrmittelsammlung für den Gesang** erhielt an Zuwachs Foersters *Missa in honorem sancti Aloysii Gonzagae* (30 Expl.).

7.) **Der k. k. botanische Garten** unter der Leitung des k. k. Professors *Alfons Paulin* und unter der Obsorge des k. k. botanischen Gärtners *Johann Rulitz*. Die Benützung des Gartens steht allen staatlichen Lehranstalten zu. Dem Publicum ist er an regenfreien Nachmittagen geöffnet. — Im Herbst 1897 wurde endlich ein neues, leider jedoch infolge der äußerst beschränkten Räume nur wenig entsprechendes Gartenhaus erbaut und ein Theil der Umfriedungsmauer neu aufgeführt. Damit erscheint das im Herbst 1894 von der Stadtvertretung Laibach neuerlich angeregte Project einer Übertragung des jetzigen botanischen Gartens auf die Wiesenflächen unter Schloss Tivoli für die nächste Zukunft wenigstens definitiv wieder aufgegeben, welcher Umstand in vielfacher Hinsicht zu bedauern ist. Aufgabe der nächsten Jahre wird es nun sein, die in der gegenwärtigen Anlage im Frühjahr 1894 (vergl. Jahresb. 1893/94) in Angriff genommene, während der durch drei Jahre in Schweben gewesenen Verhandlungen bezüglich der Verlegung des Gartens jedoch sistierte (vergl. Jahresb. 1894/95) Neugruppierung der systematischen und Formationsquartiere nach dem im Jahre 1894 gefassten Plane nach und nach weiter durchzuführen. Da diese unerlässlichen Neuanlagen einen Kostenaufwand erfordern werden, der in der normierten Dotation keineswegs seine Bedeckung finden kann, wird sich, wofern der Garten einheitlich geordnet werden soll, die Nothwendigkeit ergeben, für die nächsten Jahre einen entsprechenden Zuschuss zur Normaldotations hienorts anzuweisen, und dies umsomehr, als die löbliche Stadtvertretung den zum normierten städtischen Beitrage von 105 fl. bisher auf Ansuchen des Custos durch 6 Jahre hindurch freiwillig geleisteten Mehrbetrag von jährl. 100 fl. schon für das laufende Jahr nicht mehr zu bewilligen die Geneigtheit hatte.

Die öffentliche Studienbibliothek mit einer jährlichen Dotation von 1200 fl. unter der Verwaltung des k. k. Custos Herrn *Konrad Stefan* steht unter den gesetzlichen Vorschriften sowohl dem Lehrkörper als auch den Schülern zur Benützung offen. Dieselbe enthielt am Schlusse des Solarjahres 1897: 35.509 Werke, 54.032 Bände, 6369 Hefte, 2018 Blätter, 420 Manuscripte, 242 Landkarten.

Das Landesmuseum *Rudolfinum* mit sehr reichhaltigen Sammlungen aus allen drei Naturreichen, von Alterthümern und culturhistorischen Objecten, erweitert durch reichhaltige Pfahlbauten- und prähistorische Funde in Krain.

VII. Statistik der Schüler.

(Das + Zeichen gilt den Privatisten.)

	C l a s s e												Summe					
	I.		II.		III.		IV.		V.		VI.			VII.		VIII.		
	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.	a.	b.		a.	b.	a.	b.	
1.) Zahl.																		
Zu Ende 1896/97	35+2	67	16	35	29+1	43	23+1	49	39	41	34	50	49	38	41	25	46	660+4
Zu Anfang 1897/98	36	73	28	61	16	49	33	44	47	47	47	48	47	41	44	36	39	689
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	—	2	1	—	—	1	1	2	—	—	—	1	—	2	1	12
Im ganzen also aufgenommen . . .	37	73	28	63	17	49	33	45	48	49	48	47	47	42	44	38	40	701
Darunter:																		
Neu aufgenommen, und zwar:																		
aufgestiegen	32	68	1	8	2	13	1	6	33	8	—	—	1	1	—	—	1	175
Repetenten	1	—	—	—	—	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
Wieder aufgenommen, und zwar:																		
aufgestiegen	—	—	27	51	15	27	25	34	11	36	42	42	43	41	43	36	38	469
Repetenten	4	5	—	4	—	7	7	3	4	5	5	3	—	1	1	1	1	50
Während des Schuljahres ausgetreten.	7	18	3	3	3	7	5	1	6	2	3	2	1	1	1	1	1	63
Schülerzahl zu Ende 1897/98 . . .	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638
Darunter:																		
Öffentliche Schüler	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.) Geburtsort (Vaterland).																		
Leibach	17	12	11	9	5	12	8	9	8	7	12	6	12	6	8	8	11	153
Krain sonst	7	34	11	46	5	28	9	33	23	34	27	35	19	35	23	26	26	396
Küstenland	2	5	1	1	2	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	17
Steiermark	1	4	1	4	—	2	5	1	9	5	4	2	5	5	3	1	1	46
Die anderen cisleithanischen Länder	2	—	1	1	1	—	3	—	1	1	1	1	1	4	1	4	—	20
Die Länder der ungarischen Krone	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4
Anslaud	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Summe	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638

3.) Muttersprache.

Slovenisch	14	53	9	60	3	42	5	44	33	47	33	45	29	43	27	39	39	526
Deutsch	16	—	16	—	10	—	21	—	9	—	—	—	12	—	11	—	—	107
Italienisch	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Czechisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kroatisch	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Summe	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638

4.) Religionsbekenntnis.

Katholisch des lat. Ritus	30	55	25	60	14	42	28	44	41	47	45	45	40	43	38	39	39	636
Evangelisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Griechisch-katholisch	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638

5.) Lebensalter.

11 Jahre	11	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
12 »	11	10	11	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37
13 »	3	14	10	16	8	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	59
14 »	3	17	4	18	—	8	4	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	57
15 »	2	4	—	13	4	14	15	8	5	8	6	4	—	—	—	—	—	73
16 »	—	2	—	6	2	7	6	18	11	10	10	4	—	—	—	—	—	72
17 »	—	—	—	1	—	5	2	10	9	15	12	11	9	6	—	—	—	80
18 »	—	—	—	1	—	5	2	4	9	8	12	10	13	14	3	7	7	81
19 »	—	—	—	—	—	—	1	1	6	5	7	14	6	9	14	6	6	69
20 »	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	5	5	7	7	9	9	9	44
21 »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	1	3	7	4	6	6	25
22 »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	15
23 »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	7
24 »	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	4	4	—
Summe	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638

6.) Nach d. Wohnorte d. Eltern.

Ortsangehörige	20	18	16	17	10	17	18	15	16	14	19	11	19	11	15	11	11	247
Auswärtige	10	37	9	43	4	25	10	29	26	33	26	34	22	32	23	28	28	391
Summe	30	55	25	60	14	42	28	44	42	47	45	45	41	43	38	39	39	638

11.) Unterstützungswesen.

a) An Stipendien bezogen (siehe unter 10.) 91 Schüler fl. 8756·46¹/₂.

b) Der Gymnasial-Unterstützungsfond (gegr. 1856). Laut Rechnungslegung vom 22. Juli 1897, Z. 334 (erledigt mit L.-Sch.-R.-Erl. vom 30. Juli 1897, Z. 1999) besaß derselbe am Schlusse des Schuljahres 1896/97 8150 fl. in Obligationen, 236 fl. in Sparcassebüchern und 12 fl. 90 kr. in Barem.

Die Bibliothek erwarb durch Kauf 121 Werke. Durch Schenkung kamen hinzu: Von der löbl. Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg 5 Werke, vom Herrn Director Senekovič 2 Werke, vom Herrn Professor Levec 10 Werke, vom Herrn Professor Wester 3 Werke, vom Septimaner Bamberg 5 Werke, vom Quartaner Bamberg 11 Werke, vom Quartaner Geržabek 10 Werke.

Übersicht über die Gebarung im Schuljahre 1897/98.

A. Einnahmen.

Cassarest aus 1896/97	fl. 12·90
Ganzjährige Interessen der Obligationen der krainischen Anleihe pr. 600 fl.	» 24·—
» » des Franz Metelko'schen Legates und der Dr. J. Ahazhizh'schen Stiftung, zusammen pr. 800 fl. österr. Notenrente	» 33·60
» » 6700 fl. gemeinsame Notenrente	» 281·40
» » einer Notenrente pr. 50 fl.	» 2·10
Ergebnis der Weihnachtssammlung*	» 113·40
Geschenk des Herrn M. P.	» 30·—
» » » Ferdinand Neuwirth	» 5·—
Andere kleine Einnahmen	» 4·28
Zusammen	fl. 506·68

B. Ausgaben.

In Gemäßheit der Commissionsbeschlüsse wurden für dürftige Schüler verausgabt:	
Für Kleidung und Lehrbehelfe	fl. 413·50
Unterstützungen in Barem und sonstige kleine Ausgaben	» 42·20
Zusammen	fl. 455·70

* I. a. Cl. Bernard, v. Höchsmann, Seunig à 1 fl., v. Hollegha 60 kr., Jeuniker, Mahr Herbert, Mahr Werner, Mikuš, Roisner, v. Schoepl à 50 kr., Benedikt, Kreč, Zaplotnik à 30 kr. — I. b. Cl. Lenarčič 1 fl., Janežič, Jebačin, Strauss, Šemrov, Vodopivec, Vrančič à 50 kr., Vedernjak 40 kr., Kreč Vlad. 25 kr., Breskvar, Fortič, Knez à 20 kr., Črmelj, Potrato, Perjatel, Štrancar à 10 kr., Bukovnik, Močnik, Koprivec, Vrhovec, Selan à 5 kr. — II. a. Cl. Baccarcich 2 fl., Luckmann Fritz, Lukesch, Schmidinger à 1 fl., Luckmann Alfred, Maurer, Ravnihar à 50 kr., Mazuran 25 kr., Kozelj 20 kr. — II. b. Cl. Čadež 1·25 fl., Hočvar, Jenko, Orožen à 50 kr., Drnovšek, Rus, Strasser, Javornek, Pechaček à 25 kr., Szillich 15 kr., Breskvar 11 kr., Arhar, Bavdek, Boltar, Gorjaneč, Ogrin, Premrl, Sodja, Šega à 10 kr., Koprivnikar 4 kr., Detela, Turk à 6 kr. — III. a. Cl. Eberl, Jenič, Malzer, v. Schrey, Tornago à 1 fl., Caleari, Paulič, v. Rilling à 50 kr., Petsche, Robida à 30 kr., Kern 10 kr. — III. b. Cl. Funtek 1 fl., Lavrenčič, Vidmar, Wester, Zupanc à 50 kr., Zupančič 40 kr., Grile 5 kr. — IV. a. Cl. Altmann, Wenger à 1 fl., Eppich, Germ, Hubad, König, Komp, Luckmann, Schwegel, Topolansky à 50 kr., Ekl, Stümpfl à 40 kr. — IV. b. Cl. Derč 1 fl., Dolenc, Wardo à 50 kr., Zorko 32 kr., Košak 30 kr., Drnovšek 20 kr., Beifuss, Kušar à 12 kr., Breznik, Lampret à 10 kr. — V. a. Cl. Junoviez 1·06 fl., Reitmayer 1·04 fl., Bončar 60 kr., Berthold, Domicelj,

Nach Abzug der Ausgaben von oben ausgewiesenen Einnahmen ergibt sich ein Cassarest von 50 fl. 98 kr. Das Vermögen dieses Fondes besteht sonach am Schlusse 1897/98 aus 8150 fl. in Obligationen, dem Sparcassebuche Nr. 14.809 der städtischen Sparcasse in Laibach mit der Einlage von 236 fl. und 50 fl. 98 kr. in Barem. Die Obligationen sind folgende: Nr. 158.448 der allgemeinen Staatsschuld (auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1868), am 1. August 1889 auf den Unterstützungsfond des k. k. Staats-Obergymnasiums in Laibach vinculiert, im Betrage von 6700 fl.; Nr. 6426 der allgemeinen Staatsschuld, am 1. Februar 1869 auf das Gymnasium in Laibach vinculiert, im Betrage von 800 fl., wovon die Hälfte den Fond der Metelko'schen, die andere Hälfte den der Dr. J. Ahazhizh'schen Stiftung ausmacht; ferner die auf den Unterstützungsfond des k. k. Staats-Obergymnasiums am 11. November 1889, Z. 0.052, vinculierte Schuldverschreibung der Anleihe des Herzogthums Krain vom 1. Juli 1888, im Betrage von 600 fl.; die österr. Papierrente vom 1. November 1888, Nr. 6877, im Nominalwerte von 50 fl. Nach Ausscheidung nicht mehr verwendbarer Exemplare besitzt der Unterstützungsfond 1241 Lehr- und Hilfsbücher, 158 Atlanten und 230 Lexika, welche an dürftige Schüler ausgeliehen werden.

Indem der Berichterstatter für alle diesem Fonde, der die Stelle eines Unterstützungsvereines oder einer sogenannten Schülerlade vertritt, gespendeten Beiträge seinen wärmsten Dank ausspricht, erlaubt er sich, denselben den Angehörigen der Gymnasialschüler und anderen Jugendfreunden zu wohlwollender Förderung bestens zu empfehlen.

c/ Unterstützungsspende der löbl. krain. Sparcasse.

Wie alljährlich, so widmete auch für das Jahr 1898 der Verein der krain. Sparcasse zur Unterstützung dürftiger Schüler dieses Gymnasiums den namhaften Betrag von 200 fl. hauptsächlich für Lehrbücher und Schulerfordernisse, worüber der Verwendungsnachweis an die löbl. Sparcassedirection bis Ende des Solarjahres geliefert wird.

d/ Auch während des Schuljahres 1897/98 erfreuten sich viele dürftige Gymnasialschüler von Seite der Convente der PP. Franciscaner, FF. Ursulinen und barmherzigen Schwestern, des hochwürdigen Diöcesan-Seminars, des f. b. Collegiums Aloysianum, der löbl. Direction der Volks- und Studentenküche u. a., sowie vieler Privaten, darunter in hervorragender Weise des hochw. Herrn Canonicus Kalan, durch Gewährung der Kost oder einzelner Kosttage edelmüthiger Unterstützung.

Eckert, Geba, Jenko, Mikuž, Žerjav à 50 kr., Fišer 40 kr., Čadež, Holeček, Tušar à 30 kr., Ažman, Farčnik, Grošelj, Jaklič, Marn, Medič, Pišek, Polscher à 20 kr., Donaj, Merala, Pavliček, Šimonc, Vesenjok, Winkler à 15 kr., Badiura, Bozja, Božič, Drmota, Est, Jamšek, Jekovec, Kolenc, Küchler, Kresse, Kuster, Scharabon, Stalzer, Šuber, Teuš à 10 kr., Župančič 5 kr., Ungenannt 1-50 fl. — V. b. Cl. Močnik 1 fl., Ažman, Mikuž, Šerko, Zarnik, Zupanc, Zupančič à 50 kr., Alt, Košenina, Kurent, Učak à 20 kr., Balant, Gnjezda, Masten à 10 kr. — VI. a. Cl. Staré 2 fl., Drahsler, Jenko, Maurer, Poklukar, Sajovic, Wenger, v. Wurzbach, Zupanc à 1 fl., Klauer, Schweiger, Šerko à 50 kr. — VI. b. Cl. Borštner, Urbanc à 1 fl., Kersnik, Kraigher à 50 kr., Podboj 40 kr., Deboljak 30 kr., Režek 20 kr., Pintar 10 kr. — VII. a. Cl. Bamberg, Krisper, Levičnik, Mosché, Peček, Samec, Schiebel à 1 fl., Bučar, Hočevar, Jansa, Jenčič, Kirchschrager, Nussbaum, Polak, Šorli, Thurner, Wagner à 50 kr., Jeločnik 30 kr., Dežman, Topolansky à 25 kr., Šter 20 kr., Jovan 15 kr., Zupan 10 kr. — VII. b. Cl. Pogačnik, Rudež, Šavnik, Wardo, Zužek à 1 fl., Steržaj 77 kr., Počkar, Zupančič à 50 kr., Gostiša 35 kr., Ahačič, Mikuž, Szillich, Stranetzky à 20 kr., Premrl 10 kr. — VIII. a. Cl. Feldner, Polec, Taužher à 1 fl., di Gaspero, Kalan à 50 kr., Dermastia, Mally à 20 kr., Škamlec 10 kr. — VIII. b. Cl. Deré, Ferjančič, Kukla, Marenčič, Omersa, Senekovič à 1 fl., Pogačnik, Romold à 50 kr., Kaman, Sitar à 25 kr., Cvetek 20 kr.

Im Namen der unterstützten Schüler spricht der Berichterstatter allen P. T. Wohlthätern der Anstalt den verbindlichsten Dank aus.

e) Das fürstbischöfliche Diöcesan-Knabenseminar (Collegium Aloysianum).

Dieses im Jahre 1846 vom Fürstbischöfe A. A. Wolf gegründete und aus den Stiftungsinteressen und den Beiträgen des hochw. Clerus und einzelner Zahlzöglinge erhaltene Convict zählte am Schlusse des Schuljahres 1897/98 55 Zöglinge. Dieselben besuchen als öffentliche Schüler das hiesige k. k. Staats-Obergymnasium und nehmen nur an dessen religiösen Übungen nicht theil. Die Leitung dieser Anstalt ist dem hochw. f. b. Consistorialrath und Theologieprofessor Dr. Josef Lesar anvertraut; zur Seite stehen ihm als Spiritual der hochw. Herr Josef Benkovič und als Präfect der hochw. Herr Dr. Josef Debevec.

VIII.

Maturitätsprüfungen.

A. Im Schuljahre 1896/97.

1. Im Sommertermine.

Die Themen für die schriftlichen Arbeiten sind im vorjährigen Jahresberichte, Seite 67, angegeben.

Die mündlichen Prüfungen begannen am 7. Juli und wurden am 19. Juli beendet.

Von den angemeldeten 70 Candidaten erschienen 69 zur mündlichen Prüfung und es erhielten hievon 11 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 39 ein Zeugnis der Reife, 14 die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung, 5 wurden auf ein Jahr reprobiert.

2. Im Herbsttermine.

Im Septembertermine wurden die Maturitätsprüfungen in ihrem schriftlichen Theile vom 20. bis 24. September, in dem mündlichen Theile am 25. September abgehalten.

Denselben unterzogen sich 14 Candidaten, welche im Julitermine die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung erhalten hatten und ein Schüler der VIII. b. Classe, welcher am Semesterschlusse krankheitshalber nicht classificiert werden konnte.

Zur schriftlichen Bearbeitung kamen folgende Themata:

- a) Übersetzung aus dem Deutschen ins Latein: Sedlmayer-Scheindler, Übungsbuch, II. A., 29: «Die drei Freunde».
- b) Übersetzung aus dem Latein ins Deutsche: Cicero, in Verrem, IV. 52: Unius etiam urbis . . . de quibus antea dixi, cognoscite.
- c) Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche: Plato, Protagoras, c. 11 bis 321 D: Ἦν γὰρ ποτε γέρονος . . . θηή θεωρεῖται ἀνθρώπων.
- d) Deutscher Aufsatz: Österreich, der Schild des Abendlandes.
- e) Slovenischer Aufsatz: Nič velikoga in slavnega brez napora in boja.

- f) Mathematische Aufgaben: 1.) Drei Gerade $y = 0$, $y = -2x + 20$, $y = \frac{4}{3}x$ bilden ein Dreieck. Es sind die Coordinaten des Schwerpunktes S , des Höhenschnittpunktes H und des Schnittpunktes der Seitensymetralen L zu suchen. — 2.) Eine eiserne Hohlkugel, deren äußerer Durchmesser 64 cm ist, sinkt im Wasser so tief ein, dass der achte Theil der Oberfläche aus demselben hervorrägt; wie stark im Eisen ist dieselbe, wenn die Dichte des Eisens 7·8 ist? — 3.) In einer arithmetischen Reihe ist die Summe aus dem ersten und fünften Gliede 16; das Product aus dem ersten und dritten Gliede 21. Welches ist das erste Glied und die Differenz?

Bei den mündlichen Prüfungen erhielten 12 Candidaten ein Zeugnis der einfachen Reife und drei wurden zum erstenmal auf ein Jahr reprobiert.

Folgende 62 Abiturienten wurden approbiert.

(Fetter Druck bedeutet reif mit Auszeichnung.)

Namen der approbierten Abiturienten	Geburtsort	Geburtsjahr	Ort der Studien	Dauer der Studien	Künftiger Beruf, resp. angebl. künft. Studien
A b t h e i l u n g A.					
Borštnik Victor . . .	Dolje bei Franzdorf . . .	1878	I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90	Jus
Božič Maximilian . . .	Sairach (Žiri)	1877	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Jus
Brovč Othmar	Trifail (Steiermark)	1877	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Jus
Čeh Arthur	Idria	1879	dto.	dto.	Jus
Čuček Maximilian	Pettau	1878	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90—1896/97	Medicin
Golli Franz	Radmannsdorf	1878	dto.	dto.	Jus
Jereb-Bogović Max.	Mitrovitz (Slavonien)	1878	I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1888/89—1896/97	Jus
Kovačić Feodor	St. Lucia bei Tolmein (Küstenland)	1878	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1889/91—1892/93	Jus
Locker Anton	Altlag bei Gottschee	1878	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Jus
Peternel Hugo	Traiskirchen bei Baden (Nieder-Österreich)	1877	I.-VIII. Cl. O.-G. Görz	1888/89—1896/97	Medicin
Schelesniker Vinc.	Neumarkt	1877	IV.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1891/92—1896/97	Philosophie
Schinkouc Josef	Gurkfeld	1879	I.-III. Cl. U.-G. Gottschee . . .	1889/90—1891/92	Philosophie
Schmidt Friedrich	Laibach	1879	IV.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1892/93—1896/97	Marine
Smolej Richard	Laibach	1879	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90—1896/97	Medicin
			I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90	Militär
			II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Militär
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Militär
			I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90—1896/97	Jus
			I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90	Jus
			II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Jus
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Jus

Stöcklinger Konrad	Pontafel (Kärnten)	1877	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1887/88—1896/97	Jus
Suppantšitsch R.	Laibach	1878	dto.	1889/90—1896/97	Techn. u. jurid. Stud.
Škapin Karl	Vrabče bei Wippach	1878	I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90	Militär
Šolar Franz	Dobráva bei Kropp	1877	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Militär
Tomšič Richard	Laibach	1877	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Militär
Weiss Rudolf	Graz	1879	I.-II. Cl. O.-G. Laibach . . .	1888/89—1889/90	Marine-Commissariat
			III.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Marine-Commissariat
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Marine-Commissariat
			I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1887/88—1896/97	Jus
			dto.	1889/90—1896/97	Philosophie
A b t h e i l u n g B.					
Bakovnik Johann	Hotemaze	1874	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90—1896/97	Philosophie
Bončar Anton	Laibach	1878	dto.	dto.	Medicin
Brezic Franz	Horjul	1876	dto.	dto.	Marine-Commissariat
Cepuder Rudolf	St. Marein	1879	I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90	Marine-Commissariat
Cuderman Josef	Babni Vrt bei Terstenik	1877	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Marine-Commissariat
Derganc Franz	Semič	1877	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Marine-Commissariat
Erjavec Johann	Zwischenwässern	1877	I.-II. Cl. O.-G. Laibach . . .	1888/89—1889/90	Theologie
Fatur Alexander	Rann (Steiermark)	1878	III.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1891/92	Theologie
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1892/93—1896/97	Theologie
			I.-III. Cl. O.-G. Rudolfswert . . .	1889/90—1891/92	Medicin
			IV.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1892/93—1896/97	Medicin
			I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90—1896/97	Theologie
			dto.	dto.	Unbestimmt
			I. Cl. O.-G. Laibach . . .	1889/90	Unbestimmt
			II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Theologie
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Theologie
Hutter Johann	Littai	1878	dto.	dto.	Jus
Janc Ignaz	Neumarkt	1876	I.-II. Cl. O.-G. Laibach . . .	1888/89—1889/90	Jus
			II.-IV. Cl. U.-G. Laibach . . .	1890/91—1892/93	Philosophie
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach . . .	1893/94—1896/97	Philosophie

N a m e n der approbierten Abiturienten	Geburtsort	Geburts- jahr	Ort der Studien	Dauer der Studien	Künftiger Beruf, resp. angebl. künft. Studien
Jančigaj Franz	Unter-Šiška	1878	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1889/90—1896/97	Jus
Jerala Franz	Podrečje bei Mavčiče	1877	I. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Theologie
Juvan Johann	Mittelgamling	1878	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Theologie
Kalan Jakob	Mišače bei Dobrava	1877	III.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	dto.	Theologie
Klešnik Heinrich	Laibach	1877	dto.	dto.	Theologie
Kogovšek Michael	Dravlje bei Laibach	1878	dto.	dto.	Philosophie
Kraigher Alois	Adelsberg	1877	I.-II. Cl. O.-G. Rudolfswert	1889/90—1890/91	Medicin
Lah Laurenz	Nasoviče bei Commenda	1874	III.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1891/92—1896/97	Theologie
Lajovic Anton	Vače	1878	I. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Theologie
Lawrenčič Johann	Sodražica	1878	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Musik
Lombar Anton	Babni Vrt bei Terstenik	1877	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1888/89—1889/90	Jus
Lončar Karl	Egg bei Podpeč	1876	III.-IV. Cl. U.-G. Laibach	1890/91—1892/93	Jus
Megušar Franz	Steinbüchel	1876	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Philosophie
Mencej Josef	Brunndorf	1877	I. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Veterinär- kunde
			II.-IV. Cl. U.-G. Laibach	1890/91—1892/93	Theologie
			V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Theologie

Mencinger Anton	Krainburg	1879	I.-III. Cl. O.-G. Rudolfswert	1889/90—1891/92	Jus
Merkun Anton	Brunndorf	1876	IV.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1892/93—1896/97	Theologie
Miklavčič Johann	Bischoflack	1876	I. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Theologie
Okorn Mathias	St. Georgen bei Krainburg	1875	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach	1890/91—1892/93	Theologie
Osterman Franz	Luže bei Krainburg	1874	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Theologie
Pavlin Andreas	Zalag bei Zirklach	1875	dto.	dto.	Theologie
Pregelj Alois	Kresnice	1878	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1886/87—1887/88	Theologie
Razboršek Jakob	Doberlevo bei Čemšenik	1876	II.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1888/89—1896/97	Theologie
Remec Bogumil	Triest	1878	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1888/89—1896/97	Theologie
Rus Moriz	Matenjvas bei Slavina	1879	dto.	dto.	Bahnwesen
Schubert Friedrich	Loitsch	1877	II.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1889/90—1896/97	Theologie
Senčar Vladimir	Gottschee	1879	I. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Theologie
Sever Franz	Bischoflack	1878	III.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1889/90—1896/97	Philosophie
Šerko Alfred	Zirknitz	1879	I. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Medicin
Šinković Johann	Laibach	1879	II.-IV. Cl. U.-G. Laibach	1890/91—1892/93	Theologie
Verhovec Anton	Horjul	1873	V.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Jus
Zaplotnik Ignaz	Letence bei Krainburg	1878	I.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1889/90—1896/97	Technik
			II. Cl. O.-G. Laibach	1889/90	Theologie
			III.-VIII. Cl. O.-G. Laibach	1890/91—1892/93	Theologie
			I. Cl. O.-G. Laibach	1893/94—1896/97	Theologie

B. Im Schuljahre 1897/98.

Zur Ablegung der Maturitätsprüfung haben sich sämtliche Schüler der beiden Abtheilungen der VIII. Classe und zwei Externe, welche die Prüfung zu wiederholen hatten, gemeldet.

Die schriftlichen Prüfungen fanden vom 6. bis 11. Juni statt.

Zur Bearbeitung kamen hiebei folgende Themata:

- a) Übersetzung aus dem Deutschen ins Latein: Süpffe-Rappold, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, II. Theil, Nr. 159 und 160: «Einiges über den Nutzen der Geschichte.»
- b) Übersetzung aus dem Latein ins Deutsche: Cicero, in Verrem, lib. IV., c. 33: «Segesta est oppidum . . . mansuetudinis habent.»
- c) Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche: Plato, Phaedo, cap. 61: «Τὰ μὲν οὖν διὰ ἄλλα πολλά . . . ὥς οἱ ποιητὰὶ λέγουσι, Κορυδαί.»
- d) Deutscher Aufsatz: «Durch welcher Männer Streben und Schaffen wurde das zweite Blüthezeitalter der deutschen Dichtung heraufgeführt?»
- e) Slovenischer Aufsatz:
 - α) Für die den obligaten Unterricht besuchenden Schüler: «Ali je povsem resničen Horacijev izrek: Nil mortalibus ardui est?»
 - β) Für die den Freicurs besuchenden Schüler: «Značaj starodavnih Germanov.»
- f) Aus der Mathematik: 1.) Jemand bekommt eine Anleihe von 80.000 fl. unter der Bedingung, dass die Tilgung der Schuld in 20 jährlichen Raten erfolgen soll, deren erste nach 5 Jahren zu zahlen ist. Wie viel wird die jährliche Tilgungsrate betragen, wenn die ersten 5 Jahre $3\frac{0}{10}$, die folgenden Jahre aber von der noch nicht getilgten Schuld $3\frac{1}{2}\frac{0}{10}$ Zinsseszinsen gerechnet werden? — 2.) In einem Dreieck ist eine Seite $a = 956$ mm, der ihr gegenüberliegende Winkel $\alpha = 68^\circ 39' 20''$ und die Summe der beiden anderen Seiten $b + c = 1544$ mm; das Dreieck ist trigonometrisch aufzulösen und auch die Radien des um- und eingeschriebenen Kreises sind zu berechnen. — 3.) An den Kreis $x^2 + y^2 = 25$ werden vom Punkte $M = (\frac{2}{3}, 0)$ zwei Tangenten gezogen; a) wie lauten die Gleichungen dieser Tangenten? b) wie groß ist die von den Tangenten und dem größeren Kreisbogen begrenzte Fläche? c) wie groß ist das Volumen des Rotationskörpers, welcher entsteht, wenn die ganze Figur um die Abscissenachse rotiert?

Die mündlichen Prüfungen beginnen am 8. Juli; über deren Resultat wird der nächste Jahresbericht Mittheilung machen.

IX.

Wichtigere Erlässe der k. k. Unterrichtsbehörden.

1.) Erl. des hl. L.-Sch.-R. vom 30. Juni 1897, Z. 876, womit Verfügungen getroffen werden, welche auf Behebung von Übelständen in den Studentenquartieren abzielen.

2.) Erl. des hl. L.-Sch.-R. vom 3. December 1897, Z. 3529, intimiert die von der General-Direction der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft gestellten Bedingungen, unter welchen mittellosen Schülern Fahrpreis-Ermäßigungen zur Reise von der Anstalt in die Heimat und zurück gewährt werden.

3.) Erl. des h. L. Pr. vom 10. Jänner 1898, Z. 157, womit zufolge Erl. des h. Min. f. C. u. U. vom 31. December 1897, Z. 1, in Erinnerung gebracht wird, dass zur Inanspruchnahme der normalmäßigen Fahrt- und Frachtbegünstigungen für versetzte Staatsbedienstete immer nur das im Nachtrage I des Normales enthaltene neue Formulare T der amtlichen Legitimation zu verwenden ist.

4.) Erl. des hl. L.-Sch.-R. vom 13. Jänner 1898, Z. 70, womit zufolge Erl. des h. Min. f. C. u. U. vom 30. December 1897, Z. 32.818, Weisungen, die Obliteration der neuen Stempelmarken betreffend, gegeben werden.

5.) Erl. des h. L. Pr. vom 7. März 1898, Z. 1131, eröffnet, dass die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft nach dem mit 1. Jänner 1898 in Kraft getretenen neuen Tarife den Staats- und Hofbediensteten kein Freigewicht für Reisegepäck gewährt.

6.) Erl. des h. L. Pr. vom 15. April 1898, Z. 1745, eröffnet das Normale, betreffend Frachtbegünstigungen für Staatsbeamte in Übersiedlungsfällen.

7.) Erl. des hl. L.-Sch.-R. vom 8. April 1898, Z. 604, ordnet die Verfassung einer Belehrung für Kost- und Quartiergeber an.

X.

Zur Chronik des Gymnasiums.

Im Schuljahre 1897/98 hatte das Gymnasium 16 Classenabtheilungen, nämlich a) die acht deutschen Classen, von denen die V., VI., VII. und VIII. Classe je eine Parallelabtheilung hatte; b) die normierten slovenischen Parallelabtheilungen des Untergymnasiums.

Die seit dem Beginne des Schuljahres 1892/93 bestandene dritte Parallelabtheilung der V. Classe konnte in diesem Schuljahr aufgelassen werden.

Bei der Aufnahmeprüfung für die I. Classe wurden für die slovenische Abtheilung derselben (I. b. Classe) im Julitermine 83 Schüler aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, dass für diese Abtheilung einige Repetenten und einige Aufnahmewerber im Septembertermine zu erwarten waren, hat sich die Direction an den hochlöblichen k. k. Landesschulrath mit dem Ansuchen um Bewilligung zur Eröffnung einer Parallelabtheilung gewendet. Der hochlöbliche k. k. Landesschulrath hat mit dem Erlasse vom 14. August 1897, Z. 2124, dem gestellten Ansuchen keine Folge gegeben und vielmehr angeordnet, dass von den im Julitermine für I. b. Classe aufgenommenen 83 Schülern 15 Schüler an das hiesige Staats-Untergymnasium, an welchem im Julitermine nur 56 Schüler in die I. Classe aufgenommen wurden, abgegeben werden mussten.

Demzufolge fand im Septembertermine für die I. b. Classe eine Neuaufnahme von Schülern nicht statt.

Den obligaten Unterricht besorgten im I. Semester 27 Lehrkräfte, darunter vier Supplenten und ein Hilfslehrer, im II. Semester 26 Lehrkräfte, darunter vier Supplenten.

Der zum k. k. Custos der Lycealbibliothek in Laibach ernannte Scriptor *Konrad Stefan* hat mit Schluss des ersten Semesters auf seine hierortige Dienstleistung als Hilfslehrer Verzicht geleistet. Bei diesem Anlasse hat der hochlöbliche k. k. Landesschulrath mit dem Erlasse vom 3. März 1898, Z. 502, dem genannten Custos für seine durch 14 Semester der hierortigen Anstalt gewidmete, eifrige und sehr ersprießliche lehramtliche Thätigkeit als Hilfslehrer für Mathematik und Physik seine volle Anerkennung auszusprechen befunden.

Die Unterrichtsertheilung in der französischen und italienischen Sprache als nicht obligaten Gegenstand übernahm mit Genehmigung des k. k. Landesschulrathes vom 10. October 1897, Z. 2860, der Realschulprofessor *Anton Laharner*. Dem Spiritual und Theologieprofessor Herrn *Dr. Franz Ušeničnik*, welcher im Schuljahre 1896/97 die italienische Sprache lehrte, hat der hochlöbliche k. k. Landesschulrath mit dem Erlasse vom 24. Jänner 1898, Z. 217, für dessen besonderen Eifer bei der Unterrichtsertheilung die Anerkennung ausgesprochen.

Die sonstigen Veränderungen im Stande des Lehrkörpers für die obligaten Lehrgegenstände gegen das Schuljahr 1896/97 sind vorn ersichtlich gemacht.

Der Supplent *Franz Ilešič* wurde zufolge Erlasses des hochlöblichen k. k. Landesschulrathes vom 9. August 1897, Z. 2018, behufs Fortsetzung seines Probejahres auch für das I. Semester 1897/98 der fachmännischen Leitung des Professors Max Pleteršnik zugewiesen. Mit dem h. Unt.-Min.-Erlasse vom 24. März 1898, Z. 6406, wurde demselben laut Erlasses des hochlöblichen k. k. Landesschulrathes vom 6. April 1898, Z. 893, mit Rücksicht auf dessen Verwendung im praktischen Lehramte die Ablegung des formellen Probejahres ausnahmsweise nachgesehen.

Die Professoren *Vincenz Borštner* und *Alfons Paulin* fungierten auch in diesem Schuljahre als Mitglieder der Prüfungscommission für Aspiranten des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes, der Professor *Dr. Johann Svetina* als Mitglied der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.

Professor *Johann Vrhovec* des Staatsgymnasiums in Rudolfswert blieb laut Erlasses des hochlöblichen Landesschulrathes vom 19. Juli 1897, Z. 1895, zufolge h. Min.-Erlasses vom 3. Juli 1897, Z. 16.911, auch im abgelaufenen Schuljahre der hierortigen Anstalt zur Dienstleistung zugewiesen.

Im Laufe des Schuljahres wurden den Mitgliedern des Lehrkörpers folgende Rangs- und Gebührenerhöhungen zutheil: dem Professor *August Wester* wurde die vierte, dem Professor *Alexander Pucskó* die zweite und dem Professor *Martin Petelin* die erste Quinquennalzulage zuerkannt. Der wirkliche Gymnasiallehrer *Dr. Johann Matthäus Klimesch* wurde laut Erlasses des hochlöblichen Landesschulrathes vom 3. September 1897, Z. 2414, mit h. Min.-Erlasse vom 3. August 1897, Z. 19.588, unter Zuerkennung des Titels «Professor» definitiv im Lehramte bestätigt und demselben vom 1. September 1897 angefangen die erste Quinquennalzulage zuerkannt.

* * *

Das Schuljahr 1897/98 wurde am 18. September mit dem «Veni sancte» feierlich eröffnet.

Die Aufnahme-, Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen wurden am 16. und 17. September, die Maturitätsprüfungen im Herbsttermin in ihrem schriftlichen Theile vom 20. bis 24. September, in ihrem mündlichen Theile am 25. September abgehalten.

Am 4. October feierte das Gymnasium das Allerhöchste Namensfest Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät unseres allergnädigsten Kaisers *Franz Josef I.* durch einen solennen Schulgottesdienst mit Absingung der Volkshymne am Schlusse; in gleicher Weise am 19. November das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin *Elisabeth*. Der Lehrkörper betheiligte sich ferner auch an der durch ein feierliches Hochamt begangenen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes am 18. August und war bei den Seelenämtern für Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses am 5. Mai und 28. Juni vertreten.

Die Privatistenprüfungen für das erste Semester wurden vom 3. bis 5. Februar abgehalten; im zweiten Semester hatte die Anstalt keinen Privatisten.

Das erste Semester wurde am 12. Februar geschlossen, das zweite am 16ten Februar begonnen.

In den Monaten April und Mai unterzog der k. k. Landes-Schulinspector Herr *Josef Šuman* die Anstalt einer eingehenden Inspection und theilte in einer am 6. Mai abgehaltenen außerordentlichen Conferenz dem Lehrkörper seine Wahrnehmungen mit.

Am 20. Mai bildete die Gymnasialjugend bei dem feierlichen Einzuge des hochw. Fürstbischöfes *Dr. Anton Bonav. Jeglič* unter der Aufsicht der Professoren auf dem Domplatze Spalier.

Der hochw. Domcapitular, päpstl. Hausprälat und apostol. Protonotar a. i. p., Herr *Dr. Andreas Cebašek*, wohnte als fürstbischöflicher Commissär mehrmals dem Religionsunterricht an der Anstalt bei.

An Sonn- und Feiertagen hatte die Gymnasialjugend gemeinsamen Gottesdienst, und zwar die V. bis VIII. Classe in der deutschen Ritter-Ordenskirche, die I. bis IV. Classe gemeinsam mit den Schülern des Staats-Untergymnasiums in der Ursulinenkirche; in der wärmeren Jahreszeit wohnte sie zweimal in der Woche (Mittwoch und Freitag) einer um halb 8 Uhr in der Domkirche gelesenen stillen Messe bei. Das Orgelspiel und die Leitung des Gesanges besorgte beim Obergymnasium der Octavaner *Joh. Žirovnik*, beim Untergymnasium besorgte das Orgelspiel der Sextaner *M. Samec*, den Gesang leitete der Quartaner *A. Bresnik*.

Zur hl. Beichte und Communion giengen die katholischen Schüler vorschriftsmäßig dreimal im Jahre. Zu Pfingsten empfingen einige von ihrem Katecheten vorbereiteten Schüler das hl. Sacrament der Firmung, andere giengen am 29. Juni das erstemal zur hl. Communion.

Am 9. Juni betheiligte sich das Gymnasium an der feierlichen Frohnleichnamsp procession.

Der Gesundheitszustand der Gymnasialjugend war im Berichtsjahr ein mehr oder minder normaler, denn schwerere Erkrankungen kamen nur vereinzelt vor.

Gestorben sind im Berichtsjahre zwei Schüler: *Jenko Johann*, Schüler der VIII. b. Classe am 3. Februar, in seinem Heimort Flödnig und *Josef Mehle*, im Vorjahre Schüler der VII. b. Classe, am 14. Juni bei seinen Eltern in Laibach. Beide sind schon im Vorjahr an einem Lungenleiden erkrankt und konnten am Jahresschlusse nicht classificiert werden. *Jenko* hat die ihm bewilligte Nachtragsprüfung bestanden und ist zu Beginn des abgelaufenen Schuljahres in die VIII. b. Classe eingetreten, musste jedoch, da sich sein Gesundheitszustand immer mehr verschlimmerte, am 30. September sein Studium unterbrechen. *Mehle* war aber schon so schwach, dass er sich der Nachtragsprüfung nicht mehr unterziehen konnte. Beide waren fleißige, strebsame Schüler und wurden ihren Eltern allzufrüh entrisen. Dem Jenko gaben die Schüler seiner Classe unter Führung des Classenvorstandes und des Directors, dem Mehle die Schüler aller Classen unter Führung ihrer Professoren das Geleite zur letzten Ruhestätte.

Ihrer wurde auch beim gemeinsamen Gottesdienste gedacht. R. I. P.

Der Schluss des Schuljahres erfolgte am 7. Juli. Nach einem gemeinschaftlichen Dankgottesdienst in der Domkirche wurden den Schülern der I. bis VII. Classe die Semestralzeugnisse vertheilt und darauf die Schüler entlassen.

XI.

Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler.

1.) **Jugendspiel.** Die Jugendspiele mussten im Herbste wegen der ungünstigen Witterung ganz aufgelassen werden; desto ungehinderter konnten dieselben im Frühjahr begonnen und ohne Unterbrechung bis zum Schlusse des Schuljahres fortgesetzt werden. Als Spielplätze dienten die beiden geräumigen Schulhöfe. Hier spielten die Schüler in der Weise, dass die a.-Classen des Untergymnasiums jeden Donnerstag, die Schüler der b.-Classen jeden Dienstag, die Schüler des Obergymnasiums jeden Samstag bei günstiger Witterung dem Spiele huldigten. Die Leitung der Spiele besorgte Prof. *Dr. Josef Šorn*, den der Schüler *Hacin Josef* (V. b.) mit Eifer unterstützte.

Bei der Auswahl der Spiele wurden hauptsächlich solche berücksichtigt, die sämtlichen Theilnehmern zu ausgiebiger Körperbewegung Gelegenheit boten. Meist spielten die Schüler des Untergymnasiums die mannigfachsten Kraft- und Bewegungsspiele, woran sich die Ball-, Croquet- und Bocciaspiele anschlossen. Die Schüler des Obergymnasiums bevorzugten die mannigfachsten Unterhaltungsspiele, wie den Fussball, Wurfball, deutschen Schlagball und ähnliche. Die Spielzeit war für alle Schüler von 3 oder 4 Uhr bis 6 oder 7 Uhr nachmittags festgesetzt. Ausnahmen sind in der untenstehenden Tabelle ausgewiesen.

Die Zahl der Theilnehmer am Spiele betrug im Durchschnitte 80 oder 90 Schüler per Spielgelegenheit. Gespielt wurde an folgenden Tagen:

Spieltage	Spieldauer	Spieltage	Spieldauer
22. März 1898	2 Stunden	3. Mai 1898	2 $\frac{1}{2}$ Stunden
26. „ „	3 „	10. „ „	3 „
2. April „	3 „	12. „ „	3 „
14. „ „	3 „	17. „ „	3 „
19. „ „	3 „	21. „ „	3 „
23. „ „	2 $\frac{1}{2}$ „	24. „ „	3 „
26. „ „	3 „	4. Juni „	2 $\frac{1}{2}$ „
28. „ „	3 „	7. „ „	3 „
30. „ „	3 „	11. „ „	2 „

Neu angeschafft wurden 4 Croquetspiele, 3 Schleuderbälle, mehrere Rakets und Gummibälle; so dass auf jede Classe 1 Croquetspiel entfällt.

2.) **Schlittschuhlauf.** Derselbe konnte nur an 27 Tagen gepflegt werden.

3.) **Baden.** Wegen der zumeist niederen Temperatur und häufigen Regens konnten die Schüler nur selten baden.

XII.

Mittheilungen, den Beginn des Schuljahres 1898/99 betreffend.

Das Schuljahr 1898/99 wird am 17. September mit dem hl. Geistamte eröffnet werden.

Bezüglich der Schüleraufnahme gelten nachstehende Bestimmungen:

a) Schüler, welche in die **I. Classe neu eintreten** wollen, müssen das zehnte Lebensjahr vollendet haben oder noch im Jahre 1898 vollenden und sich hierüber durch Beibringung des Tauf- oder Geburtsscheines ausweisen. Sie haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Gymnasialdirection persönlich zu melden, und wenn sie ihre Vorbildung an einer Volksschule genossen haben, ein Frequentationszeugnis (Schulnachrichten) vorzulegen, welches unter ausdrücklicher Bezeichnung seines Zweckes die Noten aus der Religionslehre, der Unterrichtssprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Für jeden Schüler ist sogleich bei der Anmeldung eine Aufnahmegebühr von **2 fl. 10 kr.** und ein Lehr- und Spielmittelbeitrag von **1 fl. 20 kr.** zu entrichten.

Auch ist bei der Anmeldung von den Eltern oder deren Stellvertretern die Erklärung abzugeben, ob die Aufnahme des Schülers in die deutsche oder in die slovenische Abtheilung der I. Classe angestrebt wird.

Die wirkliche Aufnahme in die I. Classe erfolgt auf Grund einer gut bestandenen Aufnahmeprüfung, bei welcher folgende Anforderungen gestellt werden: In der Religion jenes Maß von Wissen, welches in den ersten vier Jahreskursen einer Volksschule erworben werden kann; in der Unterrichtssprache (deutsch, resp. slovenisch) Fertigkeit im Lesen und Schreiben, auch der lateinischen (bezw. deutschen) Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre, Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie; im Rechnen: Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen.

Für diese Aufnahmeprüfungen sind zwei Termine bestimmt, der erste fällt auf den 16. Juli, der zweite auf den 16. September. Anmeldungen hiezu werden in der Directionskanzlei am 10. Juli, resp. am 15. September, entgegengenommen.

In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme endgiltig entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung, sei es an derselben oder an einer anderen Anstalt, ist unzulässig.

Schülern, welche diese Aufnahmeprüfung nicht bestehen, werden die erlegten Taxen zurückerstattet.

Diejenigen Schüler, welche im Julitermin in die I. Classe aufgenommen wurden, haben erst zu dem feierlichen Hochamt am 17. September zu erscheinen.

b) Die Aufnahme in die **II. bis VIII. Classe neu eintretender** Schüler erfolgt am 16. September von 9 bis 12 Uhr. Dieselben haben den Tauf- oder Geburtsschein, die beiden letzten Zeugnisse, etwaige Schulgeldbefreiungs- oder Stipendien-Decrete beizubringen und eine Aufnahmegebühr von **2 fl. 10 kr.** nebst einem Lehr- und Spielmittelbeitrag von **1 fl. 20 kr.** zu erlegen.

c) Die diesem **Gymnasium bereits angehörenden** Schüler haben sich am 16. September mit dem Semestralzeugnisse zu melden und einen Lehr- und Spielmittelbeitrag von **1 fl. 20 kr.** zu erlegen.

Die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen sowie die eventuellen Aufnahmeprüfungen für die II. bis VIII. Classe finden am 16. und 17. September statt.

Die Verzeichnisse der pro 1898/99 dem Unterrichte zugrunde zu legenden Lehrbücher sind in der Anstalt oder bei den hiesigen Buchhandlungen einzusehen.

Das Schulgeld beträgt halbjährig 20 fl. und muss von den Schülern der I. Classe im ersten Semester in den ersten drei Monaten, in allen anderen Fällen aber in den ersten sechs Wochen eines jeden Semesters entrichtet werden. Von der ganzen oder halben Zahlung desselben können nur solche wahrhaft dürftige oder mittellose Schüler befreit werden, welche im letzten Semester einer Staats-Mittelschule als öffentliche Schüler angehört und in den Sitten die Note «lobenswert» oder «befriedigend», im Fleiße «ausdauernd» oder «befriedigend» und im Fortgange wenigstens die erste allgemeine Fortgangsklasse erhalten haben. Solche Schüler, wenn sie um ganze oder halbe Schulgeldbefreiung bittlich einschreiten wollen, haben ihre diesbezüglichen, an den hochlöbl. k. k. Landesschulrath gerichteten Gesuche mit dem letzten Semestralzeugnisse und dem legal ausgestellten Mittellosigkeits-Ausweise, welcher nicht über ein Jahr alt sein darf, in den ersten acht Tagen eines jeden Semesters bei der Direction zu überreichen. Spätere Gesuche werden nicht mehr angenommen.

Öffentlichen Schülern der I. Classe kann die Zahlung des Schulgeldes für das I. Semester bedingungsweise bis zum Semesterschlusse gestundet werden. Um diese Stundung zu erlangen, ist binnen acht Tagen nach Beginn des Schuljahres bei der Direction ein an den hochlöbl. k. k. Landesschulrath gerichtetes Gesuch zu überreichen, welches mit einem vor nicht mehr als einem Jahre legal ausgestellten Mittellosigkeits-Zeugnisse belegt sein muss.

Nach den Bestimmungen des h. Erlasses des k. k. Landesschulrathes für Krain vom 28. August 1894, Z. 2354, dürfen Schüler, welche nach ihrem Geburtsort und nach ihren Familienverhältnissen dem Bereiche der k. k. Bezirkshauptmannschaften Krainburg, Radmannsdorf, Rudolfswert und Tschernembl und dem Bereiche der k. k. Bezirksgerichte Landstraß, Nassenfuß, Sittich und Stein angehören, hieorts nur ausnahmsweise in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen mit Genehmigung des k. k. Landesschulrathes aufgenommen werden.

Die P. T. Angehörigen jener Schüler, welche einer solchen Genehmigung bedürfen, werden daher aufgefordert, sich dieselbe vom k. k. Landesschulrathe rechtzeitig zu beschaffen.

Laibach im Juli 1898.

Die Direction.

Naznanilo o začetku šolskega leta 1898/99.

Šolsko leto 1898/99 se začne dné 17. septembra s slovesno sveto mašo.

Za vzprejem učencev veljajo te-le določbe:

a) Učenci, ki želé **na novo vstopiti v I. razred**, morajo se, spremljani od starišev ali njih namestnikov, osebno oglasiti pri gimnazijskem ravnateljstvu ter s krstnim (rojstvenim) listom dokazati, da so uže izpolnili deseto leto svoje starosti, ali² je izpolné še v letu 1898. Oni, ki so se doslej poučevali v ljudski šoli, naj se izkažejo z obiskovalnim spričevalom in redi iz veroznanstva, učnega jezika in

računstva. Vsak učenec plača takoj, ko se oglasi, **2 gld. 10 kr.** vzprejemnine in **1 gld. 20 kr.** prispevka za učila in igralne pripomočke.

Pri oglasitvi naj stariši ali njih namestniki tudi izpovedó, se li naj učence vzprejme v nemški ali slovenski oddetek I. razreda.

Vzprejet pa je učenec v I. razred še-le tedaj, ko je prebil z dobrim uspehom vzprejemno skušnjo, pri kateri se zahteva sledeče: «Iz veroznanstva toliko znanja, kolikor se ga more pridobiti v prvih štirih letnih tečajih ljudske šole; v učnem jeziku (nemškem, oziroma slovenskem) spretnost v čitanji in pisanji, znanje početnih naukov iz oblikoslovja, spretnost v analizovanji prosto razširjenih stavkov, poznavanje pravopisnih pravil; v računstvu izvežbanost v štirih osnovnih računskih vrstah s celimi števili.»

Vzprejemne skušnje se bodo vršile v dveh obrokih; prvi obrok je dné 16. julija, drugi obrok dné 16. septembra. K tem skušnjam naj se učenci oglasé v ravnateljski pisarni dné 10. julija, oziroma 15. septembra. V vsakem teh obrokov se o vzprejemu končno določi.

Vzprejemno skušnjo na istem ali kakem drugem zavodu ponavljati ni dovoljeno.

Učencem, ki bi vzprejemne skušnje ne prebili z dobrim uspehom, vrnejo se vse plačane pristojbine.

Učencem, ki so bili meseca julija v I. razred vzprejeti, priti je še le k slovesni sv. maši dné 17. septembra.

b) V II. do VIII. razred na novo vstopajoči učenci se bodo vzprejemali dné 16. septembra od 9. do 12. ure. Oni naj s seboj prinesó krstni (rojstveni) list, šolski spričevali zadnjega leta, in ako so bili šolnine oproščeni ali so dobivali ustanove, tudi dotične dekrete. Plačati jim je **2 gld. 10 kr.** vzprejemnine in **1 gld. 20 kr.** prispevka za učila in igralne pripomočke.

c) Učencem, ki so doslej obiskovali ta zavod, javiti se je dné 16. septembra s šolskim spričevalom zadnjega polletja ter plačati 1 gld. 20 kr. prispevka za učila in igralne pripomočke.

Dodatne in ponavljalne skušnje, isto tako vzprejemne skušnje za II. do VIII. razred se bodo vršile dné 16. in 17. septembra.

Zapiski učnih knjig, katere se bodo v šolskem letu 1898/99. pri pouku uporabljale, naj se v zavodu ali pri tukajšnjih knjigotržcih pogledajo.

Šolnina znaša za pol leta 20 gld. To morajo učenci I. razreda za prvo polletje plačati v prvih treh mesecih, v vseh drugih slučajih pa v prvih šestih tednih vsakega polletja. Cele ali polovične šolnine se morejo oprostiti le učenci, ki so res revni ali nimajo nobene podpore, ki so bili v zadnjem polletju javni učenci kake državne srednje šole ter so dobili v pravosti red «hvalno» (lobenswert) ali «dovoljno» (befriedigend), v pridnosti «vztrajno» (ausdauernd) ali «dovoljno» (befriedigend), v učnem napredku pa vsaj splošni prvi red. Učencem, ki hočejo prositi celega ali polovičnega oproščanja šolnine, vložiti je dotično na veleslavni c. kr. dež. šol. svet naslovljeno prošnjo pri gymn. ravnateljstvu v prvih osmih dneh vsakega polletja. Prošnji je pridejati šolsko spričevalo zadnjega polletja in zakonito izdelano revnostno spričevalo, ki pa ne sme biti starejše nego jedno leto. Poznejše prošnje se ne vzprejmó.

Javnim učencem I. razreda more se plačanje šolnine za prvo polletje pogojno odložiti do sklepa prvega polletja. Kdor hoče to odložitev doseči, mora v osmih dneh po pričetku šolskega leta pri gymn. ravnateljstvu vložiti na veleslavni dež. šol. svet naslovljeno prošnjo, kateri je pridejati zakonito izdelano, ne več nego jedno leto staro revnostno spričevalo.

Po naredbi veleslavnega c. kr. deželnega šolskega sveta od dne 28. avgusta 1894. l., števil. 2354, smejo se učenci, ki po svojem rojstvu ali po rodbinskih razmerah pripadajo ozemlju c. kr. okrajnih glavarstev v Črnomlju, Kranju, Novemestu in Radoljici in ozemlju c. kr. okrajnih sodišč v Kamniku, Kostanjevici, Mokronogu in Zatičini, na tukajšnji gimnaziji vzprejemati le izjemoma v posameznih, posebnega ozira vrednih slučajih in to le po dovoljenju c. kr. deželnega šolskega sveta.

P. n. stariši onih učencev, ki potrebujejo takega dovoljenja, opozarjajo se torej, da si je pravočasno po posebni prošnji priskrbe pri veleslavnem c. kr. deželnem šolskem svetu.

V Ljubljani, meseca julija 1898.

Ravnateljstvo.

A n h a n g.

Alphabetisches Schülerverzeichnis am Schlusse des Schuljahres 1897/98.*

I. a. Classe.

Bernard Wilibald aus Laibach.
Del Cott Herbert aus Laibach. *R.*
Dolinšek Gustav aus Tupalitsch.
Hočevar Johann aus Laibach.
Höchsman von Hochsan Josef aus Bruma bei Görz. *R.*
Hollegga von Hollegau Hans aus Laibach.
Jenniker Wilhelm aus Laibach. *R.*
Kaltenegger Friedrich, Ritter v. Riedhorst, aus Stein.
Keller Erwin aus Laibach.
Koch Franz aus Graz.
Kramer Emil aus Görz.
Kreč Rudolf aus Laibach.
Mahr Herbert aus Laibach. *R.*
Mahr Werner aus Laibach.
Mazek Johann aus Laibach.
Mikuš Karl aus Nassenfuß.

Minkuš Maximilian aus Ober-Pirnitzsch.
Novak Nikolaus aus Wien.
Paulin Vincenz aus Laibach.
Pichler August aus Gurkfeld.
Potokar Josef aus Laibach.
Reisner Oskar aus Laibach.
Sark Rudolf aus Laibach.
Semig Waldemar aus Treffen.
Stojec Raimund aus Laibach.
Tratnik Ernst aus Kronstadt.
Urbančić Franz aus Loitsch.
Wallner Friedrich aus Franzensthal in Böhmen.
Zapltnik Dominik aus Laibach. *R.*

Krankheitshalber ungeprüft:

Schoepl-Sonnwalden Johann, Ritter v., aus Laibach.

I. b. Classe.

Adamič Anton aus Kompolje bei Gutenfeld.
Anžič Josef aus Laibach.
Aplenc Franz aus Olimje bei Windisch-Landsberg in Steiermark.
Bačar Justus aus Uhanje bei Ustje im Küstenlande.
Bole Johann aus Koče bei Slavina.
Breskvar Alexander aus Laibach.
Brezovar Matthias aus St. Martin bei Albona in Istrien.
Bukovnik Alois aus Povelje bei Trstenik.
Cepuder Milan aus Littai.
Colombis Jakob aus Cherso in Istrien.
Črmelj Victor aus Ustje im Küstenlande.
Dolenc Emerich aus Laibach. *R.*
Favai Angelo aus Šiška bei Laibach.
Favai Johann aus Šiška bei Laibach.
Fortič Anton aus Eisnern.
Grm Josef aus Zagorica bei Gutenfeld.
Grobjar Ignaz aus Čemšenik bei Izlake.
Janežič Johann aus Egg ob Podpeč.

Jebačič Johann aus Laibach.
Knez Alfons aus Stein.
Kobal Alois aus Laibach.
Kobal Ferdinand aus Idria.
Komar Josef aus Laibach.
Koprivec Alois aus Preska bei Zwischenwässern.
Kranjec Rudolf aus Pettau in Steiermark.
Kreč Vladimir aus Laibach.
Lavrič Anton aus Waitsch.
Lenarčić Paul aus Laibach.
Maračić Nikolaus aus Nova Baška im Küstenlande.
Masle Gregor aus Franzdorf.
Medič Jakob aus Laibach. *R.*
Medič Paul aus Laibach.
Merkel Ernst aus Komen im Küstenlande.
Močnik Johann aus Idria.
Nerima Alexander aus Stein. *R.*
Novak Raimund aus Idria.
Petrove Franz aus Briše bei Billichgraz.

* Fette Schrift bedeutet erste Classe mit Vorzug.

Potrato Josef aus Stein.
Remškar Peter aus Brezovica bei Laibach.
Samec Franz aus Kompolje bei Gutenfeld.
Selan Anton aus Dobrunje.
Strauß Ludwig aus Rudolfswert.
Semrov Franz aus Novi svet bei Hoteder-
schitz.
Štibernik Josef aus Laibach.
Štrancar Alois aus Strancarji bei Wippach.
Šulgaj Franz aus Idria.
Telban Josef aus Dol bei Franzdorf. *R.*

Vedernjak Albert aus Luttenberg in Steier-
mark.
Verhovec Johann aus Horjul.
Vodopivec Emil aus St. Wolfgang bei Polstrau
in Steiermark.
Vrančić Miroslav aus Adelsberg.
Zupanc Andreas aus Smile bei Obergurk.
Zupanc Ernst aus Laibach.
Žitko Leopold aus Adelsberg.
Žitnik Franz aus Razdrto bei St. Marcin bei
Laibach.

II. a. Classe.

Baccarich Guido aus Adelsberg.
Breitenberger Ignaz aus Idria.
Fink Konrad aus Laibach.
Hollegha v. Hollegau Robert aus Laibach.
Kozelj Jakob aus Olševek.
Luckmann Alfred aus St. Marcin bei Laibach.
Luckmann Friedrich aus Laibach.
Lukesch Guido aus Laibach.
Maurer Norbert aus Rutzing bei Tacen.
Mazuran Oskar aus Prevoje.
Nowak Hubert aus Hermsburg.
Ravnihar Marian aus Laibach.
Regwart Reinhart aus Laase.
Schiffer Victor aus Laibach.

Schleipach Ignaz aus Laibach.
Schmidinger Friedrich aus Stein.
Spiller Franz aus Laibach.
Stefan Adolf aus Görz im Küstenlande.
Strauß Ludwig aus Rudolfswert.
Strnad Adalbert aus Laibach.
Tomec Melchior aus St. Veit bei Laibach.
Tschadesch Victor aus Brünn in Mähren.
Wirth David aus Markt Tüffer in Steier-
mark.
Wurzbach Heribert, Freiherr v. Tannenberg,
aus Laibach.
Zois Egon, Freih. v., aus Egg bei Krainburg.

II. b. Classe.

Arhar Justin aus St. Ruprecht.
Badiura Johann aus Littai.
Bezeljak Johann aus Zavrae bei Idria.
Boltar Josef aus Laibach.
Breskvar Victor aus Laibach.
Bürger Gregor aus St. Martin am Techels-
berg in Kärnten.
Čotman Franz aus Schwarzdorf bei Laibach.
Čadež Victor aus Bischoflack.
Detela Karl aus Aich.
Drnovšek Franz aus Trifail in Steiermark.
Erbežnik Johann aus Podsmereka bei Do-
brava. *R.*
Funtek Felix aus Mannsburg.
Gabrovšek Johann aus Godovič.
Gilly Milan aus Laibach.
Gorjanec Martin aus Adelsberg.
Grum Franz aus Unter-Loitsch.
Hladnik Johann aus Schwarzenberg bei Idria.
Hočevar Alois aus Großlaschitz. *R.*
Hrovat Stefan aus St. Peter im Sannthale
in Steiermark.
Jaklič Milan aus Podgorica bei Gutenfeld.
Javornik Thomas aus Oberlaibach.
Jenko Emil aus Littai.
Kenič Andreas aus Grobišče bei Prestranek.
Klemenc Franz aus Salloch bei Laibach.
Koprivnikar Alois aus Pölland b. Stangenwald.
Košak Jakob aus Laibach.
Kovač Johann aus Adelsberg.
Krische Franz aus Weinitz.
Ladiha Ludwig aus Treffen.
Majdič Johann aus Prevoje.

Mal Josef aus Preterž bei Peče.
Modrijan Wilhelm aus Planina.
Mulaček Franz aus Laibach.
Oblak Franz aus Laibach.
Ogrin Rafael aus Oberlaibach.
Orožen Milan aus Schönstein in Steiermark.
Pečlaček Rudolf aus Planina.
Pibovec Leo aus Kropp.
Pirc Franz aus Drganje Selo bei Waltendorf.
Prebil Andreas aus Horjul.
Premrl Cyrill aus St. Veit bei Wippach.
Primar Johann aus Spodnja Zadobrava bei
Mariafeld.
Puntar Josef aus Maunitz bei Rakek.
Puppis Wilhelm aus Unter-Košana b. St. Peter.
Rostacher Franz aus Marburg in Steiermark.
Rus Johann aus Veldes.
Sever August aus Laibach. *R.*
Skulj Alois aus Brankovo bei Großlaschitz.
Sodja Josef aus Zabreznica.
Sodnik Anton aus Laibach.
Strasser Vincenz aus Adelsberg.
Svetek Stanislaus aus Laibach.
Szillich Oskar aus Dornegg.
Šega Leopold aus Großlaschitz.
Tavčar Johann aus Srednja vas bei Pölland.
Tollazzi Thomas aus Čevče bei Loitsch.
Turk Johann aus Loitsch.
Vdovič Stanislaus aus St. Cantian b. Auersperg.
Zabkar Karl aus Ratschach bei Steinbrück. *R.*

Krankheitshalber ungeprüft:

Bavdek Josef aus St. Veit bei Zirknitz.

III. a. Classe.

- Calceari Paul aus Bischoflack.
 Eberl Erich aus Laibach.
Jenič Alois aus Rudolfswert.
 Kern Julius aus St. Peter in Kroatien.
 Kenda Ferdinand aus Triest.
 Malzer Hermann aus Prag.
Paulič Franz aus Littai.
 Petsche Oskar aus Treffen.
- Robida Adolf aus Laibach.
 Rüling Franz Josef, Edler v. Rüligen, aus Triest.
 v. Schrey Egon aus Laibach.
 Tomažič Ferdinand aus Laibach.
 Tomažič Ludwig aus Unter-Siška bei Laibach.
 Tornago Leo aus Laibach.

III. b. Classe.

- Bajuk Marcus aus Drašiči bei Möttling.
 Brecejnik Alois aus Zapuže bei St. Veit bei Laibach.
 Burgar Anton aus Reifnitz.
 Chladek Alois aus Neustein bei Bründl.
 Del Linz August aus Hruševje.
 Ferjan Franz aus Laibach.
Fettich-Frankheim Otto aus Laibach.
Funtek Leo aus Laibach.
 Gostiša Victor aus Idria.
 Govekar Franz aus Flödnig.
Grabovic Josef aus Ober-Loitsch.
 Grile Gabriel aus Idria.
 Gruden Johann aus Idria.
 Hočevar Alois aus Loitsch.
 Kacjan Anton aus Reichenburg in Steiermark.
 Kavčič Johann aus Sairach.
 Kopic Johann aus Zirklach.
 Kogej Franz aus Bresowitz.
 Lah Johann aus Dornegg bei Illyr.-Feistritz.
 Lavrenčič Josef aus Adelsberg.
 Lovšin Johann aus Reifnitz.
- Medič Franz aus Laibach.
 Mrak Anton aus Karner-Vellach.
 Mulaček Raimund aus Laibach.
 Novak Franz aus Billichgraz.
 Orehek Albin aus Laibach.
 Pirce Ignaz aus Ajdovec.
 Pirnat Raimund aus Laibach.
 Pogačnik Anton aus Ratschach bei Steinbrück.
 Rihar Johann aus Loitsch.
Škrbec Anton aus Ober-Seedorf bei Altenmarkt.
 Škulj Karl aus Ponikve.
 Tuma Ferdinand aus Laibach.
 Uršič Franz aus St. Veit bei Wippach.
 Valenčič Eduard aus Illyrisch-Feistritz.
 Vidmar Milan aus Laibach.
 Wester August aus Laibach.
 Zarnik Alois aus Aich.
 Zor Sava aus Graz.
 Zrimšek Franz aus Vnanje Gorice.
Zupanc Victor aus Laibach.
 Zupančič Gilbert aus Laibach.

IV. a. Classe.

- Altmann Gottfried aus Laibach.
 Axisa Edwin aus Alexandrien in Ägypten.
 Bamberg Hermann aus Laibach.
 Burgarell Erich aus Laibach.
 Čeh Emil aus Idria.
 Eppich Paul aus Laibach.
 Felber Alois aus Marburg.
 Germ Waldemar aus Kairo in Ägypten.
 Hubad Franz aus Pettau in Steiermark.
 Klimesch Johann Matthias aus Graz.
 Knific Emil aus Montpreis in Steiermark.
 König Hugo aus St. Pölten in Nieder-Osterreich.
 Komp Karl aus Kandia bei Rudolfswert.
 Lenček Alois aus Laibach.
 Luckmann Theodor aus St. Marein.
- Melzer Anton aus Wien. *R.*
 Ojstriš Karl aus Laibach.
 Pišek Franz aus St. Marein bei Erlachstein in Steiermark.
 Raitharek Friedrich aus Neumarkt. *R.*
 Rauber Anton aus Opčina im Küstenlande. *Freiw. R.*
 Reisner Victor aus Laibach.
Schwegel Karl aus Obergöriach.
Stonič Matthias aus Döblitz bei Tschernembl.
 Stämpfl Heinrich aus Cilli.
 Šušlaj Karl aus Gurkfeld.
 Tenschert Eugen aus Landskron in Böhmen.
 Topolansky Erwin aus Laibach.
 Wenger Ado aus Pettau in Steiermark.

IV. b. Classe.

- Ažman Cyril** aus St. Georgen unter dem Kumberge.
 Bajde Franz aus Hotič bei Littai.
 Beifuß Josef aus Lukovica bei Egg.
 Blaznik Alois aus Laibach.
- Breznik Anton aus Ihan.
 Bukovnik Wilhelm aus Laibach.
 Burja Robert aus Lukovica.
 Cerar Josef aus Gradišče bei Moräutsch.
 Ciber Jakob aus Matena bei Igg.

Deré Ladislaus aus Laibach.
Dolenec Matthäus aus Adelsberg.
 Drnovšek Johann aus Sagor a. d. Save.
 Drol Johann aus Zarz.
 Gabrovšek Alois aus Gorenja vas bei Loitsch.
 Golé Anton aus Zagorica bei Döbernik.
 Habè Josef aus St. Veit bei Wippach. *Freiw. R.*
 Hočevár Alois aus Škrabče bei Oblak.
 Jerè Franz aus Pance bei Lipoglav.
 Kobal Johann aus Laibach.
Kogovšek Johann aus Dravlje bei St. Veit.
 Košak Karl aus Großlupp.
 Kušar Johann aus Notranje Gorice bei
 Bresowitz.
 Lipovec Josef aus Babino polje bei Laas.
 Novak Anton aus Mala vas bei Gutenfeld.
Ogrin Franz aus Alt-Oberlaibach.
 Pakiž Ernst aus Reifnitz.
 Papež Anton aus Višnje bei Ambrus.
 Podboj Johann aus Rakek. *R.*

Podkrajšek Max aus Laibach.
 Praprotnik Eduard aus Vornschloss bei
 Tschernembl.
 Rasberger Anton aus Lack bei Steinbrück
 in Steiermark.
 Schifferer Emil aus Selo bei Laibach.
 Sodnik Alois aus Laibach.
 Suhadolnik Johann aus Jezero bei Presser.
 Tosti August aus Triest.
 Učakar Anton aus Moräutsch.
 Urbas Johann aus Volče bei Oblak.
 Vagaja Ludwig aus Jesenice bei Großdolina.
Volk Josef aus Velika Bukovica bei Dornegg.
 Warto Karl aus Idria. *R.*
 Zajc Alois aus Laibach.
 Zorec Franz aus Laibach. *R.*
Zorko Franz aus Široka Set bei Watsch.

Krankheitshalber ungeprüft:

Breskvar Vladimir aus Laibach. *R.*

V. a. Classe.

Badiura Rudolf aus Littai.
 Berthold Augustin aus Bischofack.
 Bončar Jakob aus Laibach.
 Bozja Vincenz aus Billichgraz.
 Božič Josef aus Tacen unter dem Groß-
 Gallenberge.
 Domicelj Albin aus Zagorje bei St. Peter.
 Donaj Franz aus Možganci bei Pettau in
 Steiermark.
 Drmota Franz aus Sestranska vas bei Trata.
 Eckert Emil aus Mooswald bei Gottschee.
 Est Rudolf aus Ratschach bei Steinbrück.
 Farčnik Josef aus Laibach.
 Fišer Branislav aus Luttenberg in Steiermark.
 Geba Josef aus Laibach.
Grošelj Paul aus Laibach.
 Holeček Paul aus Unter-Šiška bei Laibach.
 Jaklič Gottfried aus Hohenegg bei Gottschee.
 Jamšek Nikolaus aus Moräutsch.
 Jenko Miljutin aus Laibach.
 Junowicz Rudolf aus Czernowitz.
 Koechler Alois aus Laibach.
 Kolenc Leopold aus St. Hema in Steiermark.
 Kresse Alois aus Oberloschin bei Gottschee.
 Kuster Franz aus Cilli.

Marn Josef aus St. Georgen bei Littai.
 Medič Franz aus Oberlaibach.
 Merala Ferdinand aus Laibach.
 Mikuš Ludwig aus Nassenfuß.
 Opeka Johann aus Oberlaibach.
 Pavlíček Karl aus Marburg.
 Pišek Anton aus St. Martin bei Littai.
 Polscher Heinrich aus Windischgraz in
 Steiermark.
 Reitmeyer Karl aus Laibach.
 Stalzer Johann aus Unter-Deutschau bei
 Gottschee.
 Šimonc Simon aus Laufen in Steiermark.
 Šuber Franz aus Laibach.
 Teuš Heinrich aus Riez in Steiermark.
 Tušar Wenzel aus Kirchheim im Küstenlande.
 Vesenjak Johann aus Možganci bei Pettau
 in Steiermark.
 Winkler Ludwig aus Idria.
Žerjav Gregor aus Laas.

Krankheitshalber ungeprüft:

Čadež Franz aus Krainburg.
 Jekovec Cyrill aus Laufen.

V. b. Classe.

Alt Johann aus Groß-Sonntag in Steiermark.
 Ažman Josef aus Laibach.
 Balant Johann aus Unter-Idria.
 Bukovnik Johann aus Šiška bei Laibach.
 Cepuder Vladimir aus Littai.
 Dolinar Josef aus Polica bei Zirklach.
 Ferjančič Josef aus Budanje.
 Gnjezda Franz aus Unter-Idria.
 Grimšič Franz aus Franzdorf. *R.*
 Groß Maximilian aus Sagor.
 Hacin Josef aus Trata bei Michelstetten.

Hrome Martin aus St. Jakob a. d. Save. *R.*
 Jerič Josef aus St. Veit bei Sittich. *R.*
 Kamenšek Franz aus Idria.
 Kavšek Johann aus St. Leonhard bei Trifail
 in Steiermark.
 Konda Jakob aus Gradnik bei Semič.
Košenina Franz aus Gomilsko in Steiermark.
 Kralj Alois aus Weixelburg.
Kuhelj Karl aus Laibach.
 Kurent Alois aus Weixelburg.
 Masten Josef aus Polstrau in Steiermark.

Meš Josef aus St. Martin bei Littai.
 Mikuž Dragotin aus Schwarzenberg.
 Močnik Milan aus Stein.
 Moder Albin aus Treffen.
 Novak Alois aus Dornegg.
 Peterlin Victor aus Reifnitz.
 Pogorelec Augustin aus Radmannsdorf.
 Pretnar Josef aus Podtabor bei Birkendorf.
Prijatelj Vladimir aus Rudolfswert.
 Princ Michael aus Steinbüchel.
 Rogl Leo aus Wippach.
 Sedej Franz aus Laibach.
 Sever Maximilian aus Tabor bei Laserbach.

Smrekar Heinrich aus Laibach.
 Sorčan Johann aus St. Jakob in den Wind.
 Bücheln in Steiermark.
 Šerko Milan aus Zirknitz. *R.*
 Štrukelj Johann aus Polica.
 Tomšič Theodor aus Altag bei Gottschee.
 Troha Johann aus Babino polje.
 Učak Johann aus Zirknitz.
 Zalar Victor aus Laibach.
 Zarnik Boris aus Laibach.
 Zupan Vinko aus Warasdin in Kroatien.
 Zupanc Ernst aus Gurkfeld.
Zupančič Adrian aus Laibach.

VI. a. Classe.

Bezcljak Karl aus Idria.
 Borštnar Johann aus Vranja Peč.
 Bradaška Peter aus Krainburg.
 Čankar Karl aus Oberlaibach.
 Černe Franz aus Laibach.
 Čuček Franz aus Unter-Voličina in Steiermark.
 Drahsler Demeter aus Laibach.
 Gabrijelčič Anton aus Brezje b. Radmannsdorf.
 Gornik Franz aus Jelovec bei Soderschitz. *R.*
 Gruden Franz aus Godovič.
 Hiris Josef aus Gottschee.
 Hočevar Josef aus Stein.
 Janežič Robert aus Bleiburg in Kärnten.
 Jebačič Franz aus Laibach.
 Jenko Ludwig aus Laibach.
 Keršič Peter aus Birkendorf.
 Klauer Adolf aus Laibach.
 Köhler Rudolf aus Laibach.
 König Johann aus Altag.
 Lavš Alois aus St. Georgen in Steiermark.
 Maselj Andreas aus Spodnje Loke bei
 Lukowitz.
 Matjan Franz aus St. Martin bei Stein.
 Maurer Fritz aus Laibach. *R.*

Pestotnik Paul aus Kostanj bei Unter-Tuchein.
 Plautz Oskar aus Šiška bei Laibach.
 Pogačar Johann aus Selo bei Breznica.
 Poklukar Anton aus Dobrova bei Laibach.
 Poljanec Franz aus Laibach.
 Rizzi Walther aus Laibach.
Rutar Ignaz aus Mlino bei Veldes.
 Sajovic Eugen aus Krainburg.
 Schweiger August aus Deutsch-Bogsan in
 Ungarn.
 Stare Egon aus Laibach.
Steska Heinrich aus Littai.
 Šerko Eduard aus Zirknitz.
 Šmid Leopold aus Tlake bei Rohitsch in
 Steiermark.
 Vadnal Alois aus Franzdorf.
 Valenčič Franz aus Illyrisch-Feistritz.
 Vilfan Franz aus Safnitz.
 Wenger Ivo aus Pettau in Steiermark.
 Wurzbach Arthur, v. Tannenbergl, aus Laibach.
 Zajc Franz aus Žigmarice.
 Zajec Albin aus Laibach. *R.*
 Zorc Johann aus Švica bei Laibach. *R.*
 Zupanc Franz aus Gurkfeld.

VI. b. Classe.

Bajec Ludwig aus Hrenowitz. *R.*
 Borštnar Vincenz aus Klagenfurt.
 Buh Josef aus Laibach.
Capuder Karl aus Prapreče bei Lukowitz.
 Debeljak Paul aus Visoko bei Pölland.
 Jeglič Johann aus Podtabor bei Birkendorf.
 Kajdič Valentin aus Žirovnica bei Breznica.
 Kersnik Johann aus Egg ob Podpeč.
 Klobčič Ludwig aus Laibach.
 Klopčič Lukas aus Eisnern.
 Kopatin Victor aus St. Veit bei Wippach.
Kostelec Martin aus Drašiči bei Möttling.
 Kraigher Anton aus Adelsberg.
 Kralj Anton aus Zagorica bei Gutenfeld.
 Kralj Johann aus Tersein.
 Kreč Johann aus Lustthal.
 Lovšin Johann aus Hrovača bei Reifnitz.
 Mosetizh Josef aus Triest.
 Mrak Johann aus Hrušica bei Assling.

Mulaček Kasimir aus Laibach.
 Novak Andreas aus St. Marein bei Erlach-
 stein in Steiermark.
 Orehek Andreas aus Krasce bei Moriäutsch.
 Perko Johann aus Srednja vas bei Pölland.
 Pernè Alois aus Krainburg.
 Pintar Michael aus Murove bei Afriach.
 Podbevšek Bartholomäus aus Spodnje Palo-
 viče bei Vranja Peč.
 Podboj Stephan aus Adamovo bei Groß-
 laschitz.
 Podkrajšek Rudolf aus Unter-Šiška.
 Pogačnik Laurenz aus Steinbüchel.
 Presečnik Franz aus Oberburg in Steiermark.
 Režek Johann aus Krainburg.
 Ribnikar Adolf aus Loitsch. *R.*
 Rodè Matthias aus Domžale.
 Sojar Anton aus Unter-Šiška.
 Sušelj Mathäus aus Košana.

Sušnik Anton aus Zduše bei Münkendorf.
 Svetlin Johann aus Brezje bei Aich.
Šarabon Vincenz aus Neumarktl.
 Susteršič Laurenz aus Steinbüchel.
 Tomšič Rudolf aus Laibach.

Urbane Josef aus Krainburg.
Vodušek Žiga aus Laibach.
 Zadnik August aus Wocheiner-Feistritz.
Žnidaršič Anton aus Cesta bei Gutenfeld.
 Zust Ignaz aus Jazbine bei Pölland.

VII. a. Classe.

Bamberg Ottomar aus Laibach.
 Bernot Anton aus Laibach.
 Bučar Ladislaus aus Laibach.
 Černe Leopold aus Kaltenbrunn bei Laibach.
 Dežman Johann aus Lancovo b. Radmannsdorf.
 Drole Martin aus Kraxen bei Egg.
 Grošelj Rudolf aus Laibach.
 Hočevár Gabriel aus Podlog bei St. Cantian.
 Hribar Johann aus Mannsburg.
 Janša Josef aus Laibach.
 Jeločnik Victor aus Laibach.
 Jenčič Franz aus Sittich.
 Jovan Johann aus St. Veit bei Laibach.
 Karlinger Victor aus Udmat in Laibach.
 Keršmanc Andreas aus Bevke bei Oberlaibach.
 Kette Otto aus Traun in Oberösterreich.
 Kirchschrager Fritz aus Graz.
 Klemenčič Anton aus Hl. Dreifaltigkeit in
 den Wind. Bücheln in Steiermark.
Kobal Franz aus Laibach.
 Kobal Rudolf aus Laibach.
 Kodelja Franz aus Wippach.
 Kreč Anton aus Tersein bei Mannsburg.

Krisper Franz aus Krainburg.
 Levičnik Josef aus Pettau.
Mosche Erich aus Laibach.
 Nussbaum Franz aus Sturia bei Wippach.
 Peček Sebastian aus Zakraj bei Bloke.
 Planinšek Franz aus Altenmarkt bei Weixel-
 burg.
 Polak Rudolf aus Trifail.
 Samec Max aus Stein.
Schiebel Guido aus Skrochowitz bei Troppau.
 Schmiedt Karl aus Rudolfswert.
 Stojec Josef aus Hrib bei Oberlaibach.
 Šivic Anton aus Laibach.
 Šorli Rudolf aus Triest.
 Šter Franz aus Ober-Fernig bei Zirklach.
Thurner Emil aus Lienz in Tirol.
 Topolansky Moriz aus Hainburg in Nieder-
 österreich.
 Vodeb Emil aus Laibach.
 Wagner Richard aus Hartberg in Steiermark.
Krankheitshalber ungeprüft:
 Zupan Matthäus aus Möschnach.

VII. b. Classe.

Ahačič Matthäus aus St. Anna b. Neumarktl.
 Bernot Josef aus Kovor bei Neumarktl.
 Burger Franz aus Reifnitz.
 Celestina Ruprecht aus Sagor.
 Dobnikar Franz aus St. Katharina.
 Dulansky Anton aus Gorenja Sava bei Krain-
 burg.
 Golar Florian aus Gosteče bei Zaier.
 Goričnik Johann aus Wocheiner-Feistritz.
 Gostiša Josef aus Idria.
 Jaklič Josef aus Podkraj bei Großlaschitz.
 Keržič Josef aus Birkendorf.
 Kmet Johann aus Neumarktl.
 Lavrenčič Matthias aus Oberfeld bei Wippach.
 Lehrmann Karl aus Villach in Kärnten.
 Logar Josef aus Möttling.
 Mikuž Johann aus Schwarzenberg bei Idria.
 Pečarič Martin aus Drašiči bei Möttling.
 Pirc Josef aus Michelstetten bei Krainburg.
 Počkar Laurenz aus Hrenowitz.
 Pogačnik Stephan aus Laibach.
 Premerl Stanislav aus St. Veit bei Wippach.
 Regali Josef aus Laibach.

Romec Vladimir aus Laibach.
 Rudež Stanislav aus Feistenberg bei
 St. Barthelmä.
 Steržaj Franz aus Rakek.
 Strajhar Johann aus St. Martin bei Stein.
 Stranetzky Cajetan aus Idria.
 Šzillich Karl aus Sessana im Küstenlande.
 Šavnik Johann aus Krainburg.
 Šega Rudolf aus Laibach.
 Šlibar Bartholomäus aus Dobrava bei Kropp.
 Štular Martin aus Radoviči bei Möttling.
 Tavzes Franz aus Idria.
 Tribuč Josef aus Gleinitz.
 Vdovič Bogomil aus St. Cantian bei Auersperg.
 Verbič Franz aus Loitsch.
 Vičič Anton aus Vreme.
 Vovko Franz aus St. Cantian bei Nassenfuß.
 Vrhovec Alois aus Laibach.
 Wardo Paul aus Idria.
 Zaje Paul aus Soderschitz.
 Zupančič Eugen aus Laibach.
 Žužek Franz aus Adelsberg.

VIII. a. Classe.

Avsee Anton aus Mala Cikava. *R.*
 Bonač Johann aus Laibach.
 Čuk Karl aus Predgrize bei Schwarzenberg.
 Dermastia Josef aus Udmat bei Laibach.
 Erker Alois aus Mitterdorf bei Gottschee.
 Feldner Alois aus Villach in Kärnten.
 Gala Ludwig aus Hl. Kreuz bei Luttenberg
 in Steiermark.
 di Gaspero Paul aus Pontafel in Kärnten.
 Gregorin Alois aus Littai.
 He Johann aus Weikersdorf bei Reifnitz.
Janežič Siegfried aus Bleiburg in Kärnten.
 Jenčič Stanislaus aus Reifnitz.
 Kadiunig Arthur aus Senosetsch.
 Kalan Milan aus Großlaschitz.
 Knaflič Josef aus St. Martin bei Littai.
 Kokalj Victor aus Sava in Krain.
 Kovač Peter aus Ossiunitz a. d. Kulpa.
 Kresse Alois aus Ort bei Gottschee.
 Kromar Marcus aus Niederdorf bei Reifnitz.
Mally Ernst aus Krainburg.

Merala Ernst aus St. Veit a. d. Glan in Kärnten.
 Merhar Alois aus Ježica bei Laibach.
Mihelčič Max aus Unter-Šiška bei Laibach.
 Ohm-Januschowsky Anton, Ritt. v. Wisschrad,
 aus Laibach.
 Pavšič Franz aus Laibach.
 Pečnik Franz aus Laibach.
Polec Johann aus Stein.
 Potočnik Alois aus Hl. Dreifaltigkeit in den
 Wind. Bücheln in Steiermark.
 Puc Dominik aus Laibach.
 Rakovec Franz aus Naklas.
Röthel Georg aus Koflern bei Gottschee.
 Sturm Karl aus Politsch.
 Skamlec Ignaz aus St. Georgen in den Wind.
 Bücheln in Steiermark.
 Škulj Franz aus Brankovo bei Großlaschitz.
 Švigelj Matthias aus Franzdorf.
 Tauzher Karl aus Laibach.
 Tomel Anton aus Pristava bei Mannsburg.
 Valentinčič Emil aus Laibach.

VIII. b. Classe.

Abulner Franz aus Laibach.
 Antončič Josef aus Tschernembl.
 Berce Johann aus Dražgoše.
 Cvetek Anton aus Mitterdorf in der Wochein.
Derč Bogdan aus Laibach.
Ferjančič Božidar aus Pettau in Steiermark.
Gabrovšek Johann aus Loitsch.
 Gregorka Friedrich aus Laibach.
Grivec Franz aus Ajdovec bei Seisenberg.
 Groß Karl aus Sagor.
Jakhel Johann aus Rudolfswert.
 Jereb Franz aus Vodice.
 Kaman Josef aus Laibach.
Kimovec Franz aus Glinje bei Zirklach.
 Klemene Johann aus Rakitnik bei Slavina.
 Kovič Bartholomäus aus St. Helena bei Lust-
 thal.
 Kukla Johann aus Laibach. *R.*
 Kunaver Franz aus Laibach.
 Magajna Andreas aus Unter-Vreme bei Divača.
Marenčič Johann aus Krainburg.

Murn Josef aus Laibach.
 Novak Alois aus Laibach.
 Novak Johann aus Planina bei Wippach.
 Omersa Nikolaus aus Krainburg.
 Perko Paul aus Pölland.
 Podboj Franz aus Planina.
Podlipnik Josef aus Lipoglav bei Savenstein.
 Pogačnik Josef aus Laibach.
Prijatelj Johann sen. aus Vinice bei Soder-
 schitz.
 Prijatelj Johann jun. aus Mala vas bei
 Gutenfeld.
 Romold Johann aus Vodice im Küstenlande.
Senekovič Bogumil aus Laibach.
 Sitar Valentin aus Ježica.
Skaberne Paul aus Krainburg.
 Svetek Vladimir aus Laibach.
Voljč Jakob aus Oberlaibach.
 Volk Matthias aus Ovsše.
 Yrhovec Franz aus Dragomer bei Bresowitz.
 Žirovnik Johann aus Ober-Görjach.

1870. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Note über die mehrfachen und willkürlichen Werte einiger bestimmten Integrale.
 2.) *B. Knapp*: Emendationsversuch zu Tacitus' Annalen XVI. 26.
1871. *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Die Philosophie in verschiedenen Schulen.
1872. *M. Wurner*: Niederschlags-Verhältnisse Oberkrains, aus den Beobachtungen der Jahre 1864 bis 1869 dargestellt.
1873. 1.) *Anton Heinrich*: Zur Geschichte von Krain, Görz und Triest.
 2.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Über philosophische Propädeutik.
1874. *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Ein Beitrag zur Auflösung unbestimmter quadratischer Gleichungen.
1875. 1.) *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Die Erfahrung als Problem der Philosophie.
 2.) *M. Pleteršnik*: Vodnik, učitelj ljubljanske gimnazije.
1876. *Fr. Šuklje*: Die Entstehung und Bedeutung des Verduner Vertrages vom Jahre 843 n. Chr.
1877. *Dr. K. Ahn*: Kleon. Versuch einer Ehrenrettung.
1878. *Dr. H. M. Gartenauer*: Der naturwissenschaftliche Materialismus.
1879. *M. Vodusek*: Neue Methode für die Berechnung der Sonnen- und Mondesparallaxe aus Planetenvorübergängen und Sonnenfinsternissen.
1880. *M. Vodusek*: Beiträge zur praktischen Astronomie.
1881. *A. Zeehe*: Anastasius Grün's «Schutt».
1882. *Dr. Jos. Joh. Nejedli*: Zur Theorie der Sinneswahrnehmung. I.
1883. *Anton Heinrich*: Der österreichische Feldzug im Jahre 1812. (Mit einer Karte.)
1884. *Friedrich Žakelj*: Homerische Euphemismen für «Tod» und «Sterben».
1885. *Dr. Oskar Gratzky*: Über den Sensualismus des Philosophen Protagoras und dessen Darstellung bei Plato.
1886. 1.) *J. Šubic*: Ljubljansko barje. (S petimi prilogami.)
 2.) *J. Šuman*: Bemerkungen zu einigen Stellen der Platonischen Apologie des Sokrates.
1887. 1.) *M. Pleteršnik*: Slovenščina na ljubljanskem liceju.
 2.) *J. Šuman*: Weitere Bemerkungen zu einzelnen Stellen der Platonischen Apologie.
1888. *Jul. Wallner*: Nicodemus Frischlins Entwurf einer Laibacher Schulordnung aus dem Jahre 1582.
1889. *Jos. Šorn*: Der Sprachgebrauch des Eutropius. II.
1890. *Jos. Šorn*: Die Sprache des Satirikers Persius.
1891. *Fl. Hintner*: Der Pflichtenstreit der Agamemnonskinder in Sophokles' Elektra und seine Lösung. I.
1892. *Fl. Hintner*: Der Pflichtenstreit der Agamemnonskinder in Sophokles' Elektra und seine Lösung. II.
1893. 1.) *M. Vodusek*: Die geodätische Linie.
 2.) *Dr. Karlin*: Profesor Josip Marn. (Životopisna črtica.)
1894. *Dr. Jos. Šorn*: Über den Gebrauch der Präpositionen bei M. Junianus Justinus.
1895. *M. Vodusek*: Die astronomische Strahlenbrechung.
1896. *Dr. Joh. Matthäus Klimesch*: Zur Geschichte des Laibacher Gymnasiums.
1897. 1.) *Fran Ilešič*: Dramatika in slovensko slovstvo.
 2.) *Fl. Hintner*: Professor Franz Seraphin Gerdinič.
1898. *R. Perušek*: Die Aberkios-Inschrift.

